



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

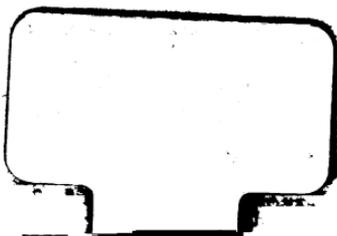
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.







1409697

DES
PUBLIUS VIRGILIUS MARO
WERKE

VON
JOHANN HEINRICH VOSS.

ERSTER BAND.



DES
PUBLIUS VIRGILIUS MARO
WERKE

VON
JOHANN HEINRICH VOSS.

IN DREI BÄNDEN.

ERSTER BAND.
LÄNDLICHE GEDICHTE
UND ANHANG.

D R I T T E A U S G A B E .

BRAUNSCHWEIG, 72 6093 H

GEDRUCKT UND VERLEGT

VON FRIEDRICH VIEWEG.

MDCCCXXII.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

1950

RECEIVED

APR 10 1950

PHYSICS DEPARTMENT

CHICAGO, ILL.

TO THE PHYSICS DEPARTMENT

CHICAGO, ILL.

APR 10 1950

PHYSICS DEPARTMENT

DES

PUBLIUS VIRGILIUS MARO

IDYLLEN.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHILOSOPHY DEPARTMENT

E R S T E I D Y L L E .

T I T Y R U S .

EINLEITUNG.

Jahr der Stadt 713, im Herbst.

Als Cassius und Brutus 712 bei Philippi gefallen waren, vertheilte der Triumvir Cäsar Octavianus den liegenden Legionen die versprochenen Äcker der republikanischen Städte, worunter Cremona war. Der wilde Schwarm, der allenthalben die Anweisungen überschritt, brach auch hier in das Gebiet von Mantua, und bedrohte Virgils Erbgut in dem Dorfe Andes. Die Preisgegebenen, da ihre Klagen in Rom nichts halfen, flüchteten oder vertheidigten sich, von dem Konful L. Antonius, des Triumvirs M. Antonius Bruder, begünstiget, der gegen das Ende des Jahrs 713 den perusinischen Krieg gegen Octavianus anfieng.

Virgil hatte indess die Achtung des antonischen Befehlshabers im cisalpinischen Gallien Asinius Pollio gewonnen, und durch diesen und Mäcenäs in Rom, wohin er im Frühling bei der Besiznehmung Cremona's mit den Seinigen geflüchtet war, Verschonung seines Gütchens bewirkt; und Cäsars Wort wurde sowohl durch Pollio, als durch die Aufseher der Äckervertheilung, Varus und Gallus, geltend gemacht.

Im Herbst, da Pollio, dem L. Antonius beizustehn, abzog, und die raubgierigen Soldaten aus Cremona auch gegen Andes andrangen, suchte Virgil durch diese Idylle Schonung für sich und seine flüchtenden Nachbarn. Ein auswandernder Ziegenhirt, dichtet er, stößt im Bergwalde auf Tityrus, der ruhig Virgils Rinder weidet. Auf seine Verwunderung erzählt ihm der Alte, er habe diesen Sommer in Rom, wohin er, sich frei zu kaufen, seiner Herrschaft gefolgt sei, die Entscheidung des künftig unter den Hausgöttern zu verehrenden Jünglings Cäsar gehört, daß ihnen ihr Grundstück bleiben solle. Der Auswandernde wünscht ihm Glück, und bejammert sein eigenes und der Nachbarn Verhängnis.

E R S T E I D Y L L E .

T I T Y R U S .

MELIBÖUS.

Tityrus, du, in der Wölbung gelehnt des gebreiteten Buchbaums,

Sinneft mit Waldgefange den ſchwächtigen Halm zu begehren.

Wir, des Vaterbezirks anmutige Fluren verlafsend,

Wir fliehn väterlich Land! Du, Tityrus, läffig im Schatten,

Lehreft, wie ſchön Amaryllyſis, mit Hall antworten die Wälder.

5

T I T Y R U S .

O Meliböus, ein Gott hat uns hier Muſe gewähret.

Denn mir fein wird jener ein Gott ſets! Seinen Altar wird

Oft ein jugendlich Lamm aus unſerer Hürde bepurn!

Er hat meinen Küh'n, wie du schaust, zu irren, mir
 selber,
 10 Was ich wollte, zu spielen auf ländlichem Rohre,
 verfertigt,

MELIBÖUS,

Nicht misgönn' ich es dir; nur wunderts mich. Ganz
 ja erfüllet
 So die Flur das Getümmel umher! Schau, selber be-
 kümmert
 Treib' ich die Ziegen hinweg; kaum, Tityrus, führ'
 ich die eine:
 Dort im Hafelgesträuche verlief sie Zwillinge
 eben,
 15 Ach die Hofnung der Trift, die auf harter Klippe
 sie ausrang.
 Oft hat uns dies Übel, wenn nicht das Herz so ver-
 kehrt war,
 Wetterschlag, ich erinnere mich wohl, in die Eichen
 verkündigt!
 Aber indess der Gott, o Tityrus, sage, wer
 ist er?

TITYRUS.

Jene Stadt, die Roma sich nennt, Meliböus, die
 wähnt' ich
 20 Thörichter gleich der unfrigen hier, zu welcher wir
 Hirten
 Zarte Kinder der Schafe hinabzutreiben gewohnt
 sind,
 So sind Hunden die Hündlein gleich, so Ziegen die
 Bücklein,

Dacht' ich mir; so pflegt' ich mit Kleinem Großes zu
messen.

Doch so weit hob jene vor anderen Städten das
Haupt auf,

Als vor dem zähen Gefpross des Schlingbaums ragt
die Cypresse. 25

MELIBÖUS.

Was so Wichtiges denn hat Roma zu sehn dich
beweget?

TITURUS.

Freiheit! welche doch spät nach mir Kraftloseren um-
fah,

Als schon weißeres Haar abfank vom gefchorenen
Barte,

Doch umfah, und zuletzt nach daurender Weile sich
einfand;

Seit mich schon Amaryllis beherscht, Galatea hin-
wegschied. 30

Denn, ich will es gestehn, als noch Galatea mich fest
hielt,

War nicht Hoffnung, der Freiheit zu nahn, noch
Sorge für Spargut.

Ob auch häufig aus meinem Geheg' ein Opfer hervor-
ging,

Noch so fett für der Stadt Undank mein Käse gepresst
ward;

Nie ist schwer von Gelde die Hand mir zu Hause ge-
kehret. 35

MELIBÖUS.

Wundert' ich doch, wie die Götter vergrämt, Amaryllis, du anriefst,
 Und wem hangen du liefsest die Frucht an jeglichem
 Obstbaum.
 Tityrus fehlte hier. Selbst, Tityrus, deine Pinjolen
 Riefen dir, selbst auch die Quellen, und selbst dies
 Rebengehölz hier.

TITYRUS.

40 Was zu thun? Nicht konnt' ich heraus ja gehn aus
 der Knechtschaft,
 Noch wo sonst wahrnehmen so nah' obwaltende
 Götter:
 Dort hab' ich den Jüngling gesehn, Meliböus, dem
 jährlich
 An zwölf festlichen Tagen bei uns der Opferaltzar
 dampft.
 Dort ertheilte zuerst mir Forschenden jenen die Antwort;
 45 Weidet wie ehmal's Rinder, o Bursch', und erziehet
 euch Farren.

MELIBÖUS.

O glückfeliger Greis, so bleiben dir deine Gefilde?
 Groß genug auch für dich! wiewohl rings nacktes
 Gestein ist,
 Und mit schlammiger Binse der Sumpf die Triften
 bedeckt.

Nicht ungewohntere Weide beschwert nun kränkliche
 Mütter,
 Noch verletzt heimtückisch die Seuche benachbartes
 Viehes. 50
 O glückseliger Greis, hier zwischen vertraulichen
 Bächen,
 Und an heiligen Quellen erfrischt dich schattige Küh-
 lung.
 Dort der Zaun, der hinab an benachbarter Grenze
 des Feldes
 Stets hybläische Bienen in Weidenblüte be-
 wirtet,
 Tönt mit leisem Gesumse dich oft in gemächlichen
 Schlummer: 55
 Hier am hangenden Fels singt hoch der scherende
 Winzer;
 Während indess dein Liebling, die heifere Taube des
 Waldes,
 Raslos girrt, und die Turtel vom luftigen Wipfel der
 Ulme.

T I T Y R U S .

Eher demnach wird weiden der flüchtige Hirsch in
 dem Äther,
 Und das entfliehende Meer auf dem Trockenen lassen
 die Fische; 60
 Eher ja wird ausheimisch, nach umgewechselten
 Grenzen,
 Trinken der Parther des Araris Flut, der Germane
 den Tigris:
 Als das je Sein Antlitz aus unserem Herzen er-
 lesche!

MELIBÖUS.

- Doch wir wandern hinweg, ein Theil zu den dürftenden
Afern,
65 Andere Scythien' zu, und dem leimigen Sturz des
Oaxes,
Ja zu dem fern entlegenen Britannier aufser dem
Weltkreis!
Werd' ich je das Gefild', ach! künftig einmal, wo ich
aufwuchs,
Und der ärmlichen Hütte mit Rafen bekleidetes Ob-
dach,
Künftig die wenigen Ähren, mein Reich! anstaunend
erblicken?
70 Diese so fleifsige Brach' hat nun der verruchtefte
Krieger?
Diese Saat der Barbar? Wohin, ach! leitete Zwie-
tracht
Uns unglückliches Volk! Ach! wem bepflanzten wir
Äcker?
Jezt, Meliböus, dir Birnen gepfropft! jezt Reben ge-
ordnet!
Geht, mein klägliches Vieh, so beglückt einft! gehet,
ihr Ziegen!
75 Niemals werd' ich hinfort, in umgrüneter Höhle ge-
lagert,
Fernhin schweben euch sehn an buschiger Jähe des
Felfens;
Nie auch tönt mein Gefang; nie schwärmet ihr, fröh-
lich des Pflegers,
Blühenden Cytifus euch und bittere Weiden zu
rupfen.

TITYRUS.

Diese Nacht doch könntest du wol hier neben mir
ausruhn,
Auf grünlaubiger Streu. Wir haben dir zeitige
Baumfrucht, 80
Milde Kastanien auch, und gepresste Milch zur Ge-
nüge.
Schon auch steigt in der Ferne der Rauch aus länd-
lichen Giebeln;
Und von den Höhn des Gebirgs erstrecken sich grö-
ßere Schatten.

Z W E I T E I D Y L L E .

A L E X I S .

EINLEITUNG.

Jahr der Stadt 711, im Frühling.

Diese Idylle, auf welche die fünfte V. 86 und die dritte V. 84 zurückficht, ist von den zehn erhaltenen die älteste. Vor den Schrecknissen des Triumvirats, weder dem Pollio, noch einem der Mächtigen in Rom bekannt, erfann der sechsundzwanzigjährige Dichter, in der Stille des väterlichen Dorfs, einen ländlichen Stoff, um mit Theokrit in Darstellung ver-schmäheter Liebe zu wetteifern. Durch sein Vorbild ward er auf einen sicilischen Schäfer geführt.

Das Gedicht ist eine Art von Ständchen (*καμος*, nannten es die Griechen), und hat Ähnlichkeit mit den Liebesbewer-bungen des theokritischen Ziegenhirten um die Waldhirtin Amaryllis, und des jungen Cyklopen um seine Galatea.

In den Mittagsstunden eines Erntetags entfernt sich der Oberhirt Korydon von seiner auf den Bergwäldern ruhenden Schafheerde, und geht durch die Weinulmen der Äcker nach dem Buchenwäldchen in der Nähe des Landhofes, wo vielleicht der schöne Alexis ihn hören wird. Hier sich selbst vergeffend, singt er bis zum Abend in abgerissenen Entzückungen, was Virgil in ein Ganzes ordnet.

Z W E I T E I D Y L L E .

A L E X I S .

Korydon brannte, der Hirt, um den jugendlich
schönen Alexis,

Den sein Herr sich erkor; und nichts bot einige Hof-
nung.

Nur, wo dicht aufstreckte die schattigen Wipfel der
Buchhain,

Pflegt' er häufig zu kommen; und dies Ungeordnete
rief er

Einsam Bergen umher und Waldungen, nichtiges Ei-
fers: 5

O grausamer Alexis, so nichts ist unser Gesang
dir?

Nichts erbarmst du dich mein? Zum Tode noch
zwingst du mich endlich!

Jezo ruh auch die Schaf', um schattige Kühle zu
athmen;

Jezo verkriecht sich im Dorne sogar die grünliche
Eidex;

Siehe, wie Thestylis auch den vor Glat hinfenschmach-
tenden Schnittern 10

Quendel und Knoblauch jezt, wohlriechende Kräuter,
zerstampfet.

Aber um mich schwirrt heifer, da deine Spur ich ver-
folge,

Unter der brennenden Sonne, das Rebengehölz von
Cikaden.

Wars nicht besser gethan, den finsternen Zorn Ama-
ryllis

15 Auszusehn, und die stolzen Verachtungen? nicht
den Menalkas,

Wie auch jener gebräunt, wie weifs du selber auch
warest?

O liebreizender Knabe, zu sehr nicht traue dem An-
sehn!

Weifser Liguster verwelkt, die dunkle Vaccinie
pflückt man.

Hochher schauft du, und fragst nicht, wer ich sei, o
Alexis:

20 Wie schneewolliges Viehes so reich, wie an Milch so
gefegnet.

Tausend schwärmen mir Lämmer umher auf sikuli-
schen Bergen!

Frische Milch ist im Sommer bei mir, und im Froste
nicht sparsam!

Sing' ich doch, was gewöhnlich, wann einst er die
Rinder herbeirief,

Sang der Dircaer Amfion auf Attika's Berg' Ara-
cynthus!

25 Auch nicht bin ich so schlecht von Gestalt; mich sah
ich am Ufer

Jüngst, da des Meers Windstille mir spiegelte. Daf-
nis ja darf ich,

Richte du selbst, nicht scheun; wofern nie teufchet
ein Bildnis!

O gefall' es dir nur, mit mir der beekelten
Felder,

Niedriger Hütten Bewohner zu sein, und zu spiefsen
den Kronhirsch,

Oder der Böcklein Heerd' in grünenden Ibis zu
treiben! 30

Neben mir sollst du im Walde dem Pan nachahmen
an Wohllaut!

Pan hat zuerst Rohrpfeyen mit Wachs an einander zu
fügen

Ausgedacht; Pan liebet die Schaf' und der Schafe
Beforger:

Du auch scheue dich nicht; am Rohr zu reiben das
Mündlein!

Grade dies zu erlernen, 'was that nicht alles Amyn-
tas? 35

Eine Syring' abtufend in siebentönigem Schier-
ling

Hab' ich, die einst Damötas zur Freundschaftsgabe
mir darbot,

Und als Sterbender sprach: Du bist ihr jezo der
zweite!

Siehe, Damötas sprach: schein sah der bethörte
Amyntas.

Außerdem zwei Rehchen, und nicht im sicheren
Felsthal, 40

Hab' ich gehäset; noch jezo mit weißgesprenkelten
Häuten,

Saugen sie je zwei Schafe des Tags; die bewahr' ich
dir selber.

Längft hat Thestylis schon fie hinwegzuführen ge-
schmeichelt;

Und fie wirds, da du höhnifch auf unfere Gaben her-
abfiehft!

45 Komm, liebeizender Knab', o komm! Dir tragen
die Nymfen

Lilien, fchau! in Körbe gedrängt; die weiße
Najade

Pflückt dir helle Violen und Prachtmohn'; auch den
Narciffus

Fügt fie darein, und die Blume des lieblich duften-
den Dilles;

Zeilandlaub auch reiht fie, und andere würzige
Kräuter,

50 Sanfter Vaccinien Bläue mit Ringelblumen ver-
goldend.

Ich will grauliche Quitten mit zarter Wolle dir fam-
meln,

Und Kaffanienntiffe, die fonft Amaryllis mir
liebte,

Wächferne Pflaumen dazu; auch dies wird achtbare
Frucht fein!

Lorberlaub dann brech' ich, und deins, o benach-
barte Myrte:

55 Weil ihr also gepaart balsamifche Däfte ver-
mifchet.

Bäurifcher Korydon du, nichts gilt dein Gefchenk
dem Alexis;

Nie auch, wenn mit Gefchenken du kämpfft, wird
Iolas dir nachfehn.

Weh, o weh! was wollt' ich mir Elenden? Blumen
den Südwind

Liefs ich Betäubter hinzu, und dem lauterer Quelle
die Eber!

Thörichter, ach! wen fliehst du? Auch Götter ja
wohnten in Wäldern, 60

Paris der Dardaner auch. Berghöhn, die befestiget
Pallas,

Schütze sie selbst; uns, uns sein lieb vor allem die
Wälder!

Funkelnd folgt die Löwin dem Wolf; und der Ziege
der Wolf selbst;

Blühendem Cytifus folgt naschhaft die wählige
Ziege;

Korydon dir, o Alexis: dahin zieht jeden die
Sehnfucht. 65

Schau, wie den hangenden Pflug am Joch heimtra-
gen die Rinder,

Und wie die Sonn' abscheidend die wachsenden Schat-
ten verdoppelt.

Dennoch entflammt mich die Liebe! Wodurch wird
Liebe begrenzet?

Korydon, Korydon, ach! wie übernahm dich der
Wahnsinn!

Halb nur ward dir geschneitelt auf laubiger Ulme der
Weinstock! 70

Wenn doch wenigstens etwas dafür, was fodert die
Wirtschaft,

Du aus Gezweige zu flechten und biegsamer Binse
dir vornähmst!

Sonst noch findet sich wol, wenn dér dich ver-
schmäht, ein Alexis!

D R I T T E I D Y L L E .

P A L Ä M O N .

EINLEITUNG.

Jahr der Stadt 712, im Frühling.

Afinius Pollio, dessen Gewogenheit V. 84 gerühmt wird, war seit dem Ausgange des Jahrs 711 des Triumvirs Antonius Befehlshaber in Venetien, und erkannte bald den Geist des jungen Dichters in seinem Korydon, der Mücke, und anderen Vorarbeiten. Aufgemuntert von ihm, schrieb Virgil diese in der fünften Idylle V. 87. genannte Frühlingsidylle, die, als Gemähde von der sorglosen Fröhlichkeit des Landvolks, die gütige Verwaltung des Befehlshabers, und zugleich dessen erklärte Liebe für die Musen pries.

Zwei erdichtete Hirtē in Andes, Menalkas und Damötas, treffen sich um den Anfang des Aprils auf der gemeinen Trift, die zum Mincius sich hinab neigt. Von ländlichen Neckereien voll Wizes, der keineswegs durch Stadt oder Hof verfeinert, am wenigsten neuarkadischer Bücherwiz, sondern, was er sein soll, kernhafter und selbst derber Naturwiz ist, kommt es endlich zur Ausforderung, im Wettgefange sich zu messen; und der benachbarte Palämon wird Schiedsrichter. Es werden mehrere Liederchen und geistvolle Gemähde verschiedenes willkührlichen Inhalts, worin weder wahre noch gegenwärtige Geschichte zu suchen ist, hier lauter zweizeilige, gewechselt. Damötas, der als Beleidigter herausfoderte, singt vor, was er vorher konnte erfunden haben. Dem trozigen Menalkas liegt ob, das Gesungene sogleich, in eben so viel Versen, durch ähnlich gewandten Wiz, und, wenn ihm der Sieg zufallen soll, vollkommener, zu beantworten.

Der Eingang und sonst einzelne Stellen sind aus Theokrit, nicht entlehnt, sondern mit Geist nachgeahmt: wie ein Wettfänger den Vorgefang nachahmend zu übertreffen strebt.

D R I T T E I D Y L L E.

P A L A M O N.

MENALKAS.

Sage, Damötas, mir doch, wess Heerde da? Wol
Meliböens?

DAMÖTAS.

Nein, des Ägon vielmehr; jüngst übergab sie mir
Ägon.

MENALKAS.

Schäfchen, o stets unglückliches Vieh! Da er selber
Neären

Nachgeht, und, ob jene mich ihm vorziehe, be-
forgt ist;

Melkt der Fremdling die Schaf, ihr Hirt, zweimal in
in der Stunde: 5

So wird jenen der Saft, und die Milch entzogen den
Lämmern.

D A M Ö T A S.

Schonender äußert man doch vor Männern solcherlei
Vorwurf!

Weißt du der Winzer Gefang: Liebäugele, Hirtin
Menalkas!

Locke dein goldenes Haar! und wie hell auflachten
die Mägdlein?

M E N A L K A S.

10 Damals wol, da sie sahen, wie Mikons Reben-
gehölz ich,
Samt der sprossenden Schul', einschnitt mit tücki-
schem Messer!

D A M Ö T A S.

Auch bei den alternden Buchen vielleicht, da den
Bogen des Dafnis
Samt dem Geschofs du zerbrachst. Denn du, verkehr-
ter Menalkas,
Sahst, als jenes dem Knaben geschenkt ward, voller
Verdrufs hin;

15 Und wofern nicht irgend du schadetest, warst du des
Todes!

M E N A L K A S.

Was mag üben der Herr, wann so sich erdreifet der
Schalksknecht!

Sah ich selber es nicht, wie du, Bösester, listig des
Damon

Zottigen Bock aushafchtest, indem laut bellte Ly-
ciska,

Und ich zu rufen begann: Wohin rennt jener; wo-
hin nun?

Tityrus, sammle das Vieh! Du lauertest hinter dem
Riedgras.

20

D A M Ö T A S .

Sollt', im Wechselgefange besiegt, nicht jener mir
geben,

Den die helle Syringe mir wohl verdienet, den
Geisbock?

Weißt du's nicht: mein war er, der Bock! Selbst
pflegte mir Damon

Das zu gestehn; doch ihn geben, versichert' er, könn'
er unmöglich.

M E N A L K A S .

Wie? im Gefang du ihn? War je auch mit Wachse
gefügt dir

25

Eine Syring'? Oft quältest du dich, o Pfufoher, am
Kreuzweg,

Dein armfeliges Spiel auf schnarrendem Stroh zu
verstümpern!

D A M Ö T A S .

Willst du, so laß uns beide, was jeder vermag, mit
einander

Zusehn. Hier die Starke (damit du nicht etwa dich
weigerst:

Zweimal kommt sie zur Melk', und nährt zwei Jun-
gen am Euter!)

30

Sez' ich dir; sage nun du, mit welchem Pfande du
kämpfest.

M E N A L K A S.

Nicht wohl darf von der Heerd' ich etwas sezen im
Wettkampf:

Hart ist der Vater daheim, und die Frau stiefmütter-
lich strenge;

Zweimal zählen sie täglich das Vieh, auch einer die
Zicklein.

35 Doch traun, was weit gröfser an Werth, wie du sel-
ber gestehn wirft,

(Weil zu rasen einmal dir gefällt!) zween buchene
Becher

Sez' ich, des göttergleichen Alcimedon herliches Kunst-
werk:

Wo, mit fertigem Meißel erhöht, der rankende
Weinstock

Hellerem Efeulaub die verbreiteten Dolden um-
windet.

40 Mitten darauf ist Konon geschnitzt, und wie heifst
noch der andre,

Welcher beschrieb mit dem Stäbchen des Weltalls
Kreise den Völkern,

Was dem Ernter für Zeit, und dem krummen Pflü-
ger gerecht sei.

Noch hat keinen die Lippe berührt, ich bewahre sie
achtsam.

D A M Ö T A S.

Jener Alcimedon hat auch mir zween Becher ge-
bildet:

45 Bärenklauf umschlingt mit gewundenem Laube die
Henkel;

Orfeus steht in der Mitte geschnitz, und die folgen-
den Wälder.

Noch hat keinen die Lippe berührt, ich bewahre sie
achtsam.

Doch wer die Kuh anschaut, der darf nicht rühmen
die Becher.

M E N A L K A S.

Nimmer entfliehst du mir heut; wohin du auch rufft,
ich erscheine!

Nur vernehme den Kampf..... doch sieh, dort
kommt ja Palämon. 50

Lerne mir, keinem hinfort mit deiner Stimme zu
trozen!

D A M Ö T A S.

Auf denn, wenn du was hast! bei mir wird nimmer
Verzug sein!

Auch macht keiner mich fliehn! Nur dafs du, Nach-
bar Palämon,

Solches tief in das Herz (nicht klein ist die Sache!)
dir einprägt!

P A L Ä M O N.

Singt nunmehr, nachdem wir im weichen Graf' uns
gelagert. 55

Nun blüht jedes Gefild', und jeglicher Baum von Er-
zeugung.

Nun ist laubig der Wald, nun üppige Schöne des
Jahres.

Du, Damötas, beginn; du dann antworte, Me-
nalkas.

Singt mir Wechselgefang; Abwechslung liebt die
Camöne.

DAMÖTAS.

60 Hebt von Jupiter an, ihr Göttinnen: Jupiters
voll ist
Alles; er ordnet die Land', er denkt auch meines
Gefanges.

MENALKAS.

Hold ist Phöbus auch mir; dem Phöbus prangen bei
mir stets
Heilige Lorberbäum', und die röthelnde Blum' Hya-
cinthus.

DAMÖTAS.

Äpfel wirft Galatea nach mir, das schelmische Mägd-
lein;
65 Flicht dann in Weidengefräuch, und wünschet zuvor
sich gesehen.

MENALKAS.

Doch mir naht willfährig von selbst mein trauter
Amyntas;
Dafs bekannter nicht ist schon Delia unseren
Hunden.

DAMÖTAS.

Haben soll meine Cythere was Köstliches: denn ich
bemerkte
Selber den Ort, wo genistet die lustigen Tauben des
Waldes.

M E N A L K A S .

Was ich vermocht, ward dem Knaben gefandt, zehn
 goldene Äpfel, 70
 Die ich im Walde gepflückt; die anderen send' ich
 ihm morgen.

D A M Ö T A S .

O wie oft, und wie süß hat mir Galatea gelieb-
 kost!
 Einigen Theil, ihr Winde, doch tragt zu den Ohren
 der Götter!

M E N A L K A S .

Ach was frommts, daß mich dein Herz nicht verach-
 tet, Amyntas;
 Wenn, weil du die Eber verfolgst, ich hüte des
 Nezes? 75

D A M Ö T A S .

Sende die Phyllis mir heut, mein Geburtstag ist es,
 Iolas.
 Wann ein Kalb für die Saaten ich opfere, komme
 du selber.

M E N A L K A S .

Phyllis lieb' ich vor allen; wie weinte sie, als ich
 hinwegging!
 Lange noch: Schöner, o wohl, wohl lebe mir!
 sprach sie, Iolas.

D A M Ö T A S.

80 Traurig ist Hürden der Wolf, dem reifen Korn das
Gewitter,
Fruchtbaren Bäumen der Wind; und uns dein Zorn,
Amaryllis.

M E N A L K A S.

Süß ist Feuchte der Saat, entwöhneten Böcklein der
Hagbaum,
Weidengespriß der trächtigen Geis; mir einzig
Amyntas.

D A M Ö T A S.

Pollio horcht, wiewohl sie ländlich ist, unfreer Be-
geißrung:
85 Weidet ein Kalb, Pieriden, dem Würdiger eures
Gefanges!

M E N A L K A S.

Pollio selbst hebt neue Gefäng' an: weiden den
Farren,
Der schon stößt mit dem Horn, und Sand mit den
Füßen umherstreut!

D A M Ö T A S.

Wer dich, Pollio, liebt, komm' hin, wo entzückt er
dich wahrnimt;
Honig fröm' ihm, es trage die Brombeerrank' auch
Amomum!

MENALKAS.

Wer nicht Bavius hafst, sei, Mävius, deinem Gefang'
hold! 90

Er auch spann' in das Joch Brandfuchf', und melke
den Geisbock!

DAMÖTAS.

Die ihr Blumen euch pflückt und niedrig wachsende
Erdbeern,

Kalt, o ihr Knaben, entflieht! kalt lauret die Schlang'
in den Kräutern!

MENALKAS.

Nicht zu weit, ihr Schäfchen; o hütet euch! We-
nig zu trauen

Ist dem Bord! Wie der Widder noch selbst die Wolle
sich schüttelt! 95

DAMÖTAS.

Tityrus, wirf mir hinweg die weidenden Ziegen vom
Flusse!

Selbst, wenn es Zeit ist, denk' ich, sie all' im Quelle
zu baden.

MENALKAS.

Knaben, die Schaf' ins Kühle! Verfängt die Hize,
wie neulich,

Wieder die Milch; wir klopfen umsonst mit den
Händen die Euter.

DAMÖTAS.

100 Weh, o weh! wie hager bei maftiger Erve mein
Stier ift!

Gleiche Lieb' ift Verderben dem Vieh, und dem Mei-
fter des Viehes!

MENALKAS.

Diefen ift traun auch Liebe nicht Schuld; kaum hängt
ihr Gebein noch!

Welch ein Auge mir wol die zarten Lämmer be-
zaubert!

DAMÖTAS.

Sage mir, wo zu Land', und du bift mein grofser
Apollo,

105 Nur drei Ellen umher des Himmels Raum fich erfreckt.

MENALKAS.

Sage mir, wo zu Lande, mit Königsnamen bezeichnet,
Frühlingsblumen erblühn; und Eigener werde der
Phyllis.

PALÄMON.

Uns nicht ziemt, euch diefen fo grofsen Kampf zu
entscheiden.

Werth bift du des Rindes, und er. Doch jeglicher
fcheue

110 Amors füfses Geluft, eh ihm die Erfahrung verbittert!
Jezo die Bäch', ihr Knaben, geftopft; fatt tranken die
Wiefen.

VIERTE IDYLLE.

POLLIO.

EINLEITUNG.

Jahr der Stadt 714, im Herbst.

Nachdem Octavianus im Frühling den L. Antonius in Perusia überwältigt hatte, verband sich gegen ihn der Konful Pollio mit dem Republikaner Domitius Ahenobarbus, der das ionische Meer beherrschte, und berief den Triumvir M. Antonius nach Brundisium. Auch S. Pompejus in Sicilien suchte den Bund: so daß Cäsar bei zweifachem Kriege auch Hemmung der Zufuhr für das ausgehungerte Italien befürchten mußte. Unter den angstvollen Erwartungen ward im Herbst ein Vergleich zu Brundisium vermittelt, welchen Pollio mit Mäcenas abschloß. Die getroffenen Bedingungen: Vergessenheit des Geschehenen, neue Theilung, wodurch Cäsar den Westen, Antonius den Osten erhielt, und gegen Pompejus, wo nicht Ausöhnung glückte, gemeinschaftlicher Krieg: ließen ein Ende der Zerrüttung hoffen.

Da Pollio's Gemahlin, wahrscheinlich in Ravenna, wo er seit dem vorigen Herbst den Ausgang des perusinischen Kriegs erwartet hatte, eben jetzt der Entbindung nahte; so bezeugte der Dichter, in der Freude über das öffentliche Wohl, durch diese Idylle die lebhafteste Theilnahme an der Ehre und dem häuslichen Glücke seines Beschützers und dichterischen Freundes. Der bald darauf geborene Sohn des Pollio war Afinius Gallus, von seinem Geburtslande, dem dießseitigen Gallien, so genannt, der im folgenden Jahr von des zurückkehrenden Vaters berühmter Eroberung noch den Beinamen Saloninus erhielt. (Einl. VIII.)

Man trug sich damals mit einer Weissagung der kumanischen Sibylle, wann, und wie erkannt, das große Weltjahr von zehn säkulischen Monden mit dem letzten von Sol beherrschten die eiserne Zeit schliessen, und im Frühlinge des neuen Weltjahrs das goldene Zeitalter des Saturnus dem veredelten Menschengeschlecht zurückkehren würde. Der Dichter kündigt das Ende des eisernen Zeitalters an, da schon Apollo (der mythische Sol) durch Pollio, den Sänger und Fluchabwender, die Welt beherrsche; ja noch unter Pollio's Konfulate werde sein Sohn, als der Erstling der neuen Schöpfung erscheinen, um in der allmählich entzündigten und geläuterten Welt, mit anderen gottbefreundeten Heroen, die höchsten Ehrenämter des friedlichen Reiches zu verwalten.

V I E R T E I D Y L L E .

P O L L I O .

Etwas Höheres laßt, o fikeliche Mufen, uns
singen:

Nicht jedweden erfreut Weinbaum und Sumpftama-
riske.

Singen wir Wald des Gebirges, der Wald ist würdig
des Konfuls.

Schon das äußerste Alter erschien des kumäi-
schen Liedes;

Groß von neuem beginnt ursprüngliche Folge der
Säkeln. 5

Schon auch kehrt Afräa, es kehrt die saturnische
Herrschaft;

Schon ein neues Geschlecht entsteigt dem erhabenen
Himmel.

Sei nur dem kommenden Knaben, dem erst die
eiserne Abart

Endet, und rings aufblüht ein goldnes Geschlecht
durch das Weltall,

Sei du, keusche Lucina, ihm hold: schon herrscht
dein Apollo. 10

Dir wird fogar dies Heil des Äons, dir Konsul, be-
ginnen,

Pollio; dafs allmählich die großen Monden hervor-
gehn.

Deiner Macht, wenn etwa noch Spuren find unferes
Frevels,

Werden sie schwindend befrein vom ewigen Schre-
cken die Länder.

15 Jener wird göttliches Leben empfahn, und schauen
mit Göttern

Untermischt die Heroen, und selbst erscheinen mit
jenen,

Und in Frieden beherrschen durch Vatertugend den
Erdkreis.

Aber zuerst wird, Knabe, dir kunstlos kleine Ge-
schenke,

Eseuranken mit Bakkar gemischt, und mit üppig ge-
wundner

20 Bärenklau ringsher Kolokasien wuchern das Erd-
reich.

Selbst wird jezo die Geis mit milchgeschwollenem
Euter

Heimgehn, und nicht fürchten das Rind den gewal-
tigen Löwen.

Auch wird selber die Wiege mit schmeichelnden Blu-
men dir aufblühn.

Sterben wird Schlangengezücht, und die teuflische
Pflanze des Giftes,

25 Sterben! und rings sich erheben Assyria's edles
Amomum.

Aber sobald nun Heldengefang und Thaten des
Vaters

Du zu lesen vermagst, und was Tugend sei, zu er-
 kennen;
 Wird mit sanfter Ähre die Flur allmählich sich
 gilben,
 Auch am wildernden Dorn wird roth abhangen die
 Traube,
 Ja hartstämmigen Eichen enttropft dann thauiger
 Honig. 30
 Wenig indess sind Spuren verjähretes Truges noch
 übrig,
 Die zu versuchen das Meer im Gebälk, die schir-
 mende Mauern
 Städten zu baun, und zu spalten das Land mit der
 Furche gebieten.
 Dann ist ein anderer Tiphys, es fährt ein' andere
 Argo
 Auserkohlne Heroen; ja dann sind andere
 Kriege; 35
 Auch wird wieder gen Troja gesandt ein großer
 Achilles.
 Drauf wann, stärker nunmehr, zum Mann dich ge-
 bildet das Alter;
 Weicht aus der Wog' auch selbst der Pilot, die be-
 frachtete Fichte
 Tauscht nicht mehr; es erwächst ein jegliches jegli-
 chem Lande.
 Weder den Karst erduldet die Flur, noch die Hippe
 der Weinberg; 40
 Schon auch löset die Stiere vom Joch der stämmige
 Pflüger.
 Nicht mehr lernet die Wolle den Lug vielartiger
 Färbung:

Nein selbst hüllt auf der Aue der Widder sich bald in
des Purpurs

Liebliche Röthe das Vlies, und bald in feurigen
Safran;

45 Und freiwillig umglüht Scharlach die weidenden
Lämmer.

Also rollet der Welt Jahrhunderte! fangen den
Spindeln

Jen' im strengen Beschlufs der Geschick' einträchtige
Parcen.

Nim, o nim (schon nahet der Tag!) die erhabenen
Ehren,

Theueres Göttergeschlecht, o Jupiters großer An-
wachs!

50 Schau mit gewölbeter Last das hochher schauernde
Weltall,

Länder rings, und Räume des Meers, und Tiefen
des Himmels!

Schau, wie alles sich freuet des kommenden Urjahr-
hunderts!

Dauerte doch so lange das äußerste Theil mir des
Lebens,

Und ein Geist, der genüge, von deinen Thaten zu
reden!

55 Nicht vorgehn an Gefang soll mir der Thracier
Orfeus,

Linus nicht; und helfe dem Orfeus Kallio-
pea

Mütterlich, helf' auch dem Linus sein schöner
Vater Apollo!

Wenn selbst Pan mich besteht vor Arkadia's Richter
im Wettstreit,

Selbst soll Pan sich besiegt vor Arkadia's Richter er-
klären!

Auf, holdseliges Kind, und erkenn' am Lächeln die
Mutter!

60

Vieles ertrug die Mutter in zehn langwierigen
Monden!

Auf, holdseliges Kind! Wen nicht anlachten die
Eltern,

Würdigte weder des Tisches der Gott, noch die Göt-
tin des Lagers!

F Ü N F T E I D Y L L E .

D A F N I S .

EINLEITUNG.

Jahr der Stadt 713, im Anfang.

Mopfus und Menalkas, zwei Ziegenhirten, begegnen sich im Sommer auf der Weide des Bergwaldes. Der jüngere Mopfus, ein trefflicher Syringenbläfer, wird von Menalkas, einem vorzüglichen Sänger, freundlich zum Wechselgefang eingeladen. Worauf jener den Tod des Dafnis, dieser die Vergötterung desselben befinzt.

Dafnis erscheint V. 50 — 52 als ein neulich verstorbenen Liebbling der beiden, von welchen Menalkas V. 85 — 87 den Virgil selbst, den Verfasser des Alexis und des Palämon, vorstellt. Nach der dritten Idylle also ward diese, entweder noch 712, geschrieben, oder wenigstens vor der ersten vom Herbst 713, die sonst ihres Inhalts wegen vorzüglich wäre genannt worden; gewiss vor der neunten vom Sommer 714, wo diese V. 18 als Trostgefang des unglücklichen Mantua gelobt wird.

Wessen Tod konnte damals so allgemeine Trauer, wessen göttliche Verehrung so allgemeine Freude erregen? Keines anderen, als des Dictators Julius Cäsar, der 710 ermordet, und 712 im Anfange des Jahrs vergöttert ward. Nach den Gräueln des Triumvirats, konnten auch wol altrömische Herzen mit Wehmut an die bessere Verwaltung des Julius, und an die grossen Tugenden und Entwürfe dieses, wenn Freiheit nicht länger Statt fand, der Oberhererschaft so würdigen Mannes, zurückdenken.

Wahrscheinlich ward diese Idylle im Anfang des Jahrs 713 auf Pollio's Rath geschrieben, als Octavianus von Philippi, die Äcker unter die Legionen zu vertheilen, zurückkehrte. Pollio, der Mantua's Schicksal vorher fürchtete, wollte dem Triumvir seinen Freund als Verehrer des Julius und als Dichter empfehlen, und legte diesem Gedichte den Alexis und den Palämon bei, deren Virgil V. 86, gewiss nicht aus Eitelkeit, sich rühmt; und die Empfehlung verschafte ihm Octavians in der ersten Idylle gepriesenen Schutz, vergl. IX, 10. 18. Die Zeit der Handlung setzte der Dichter in den Sommer 712 zurück.

F Ü N F T E I D Y L L E.

D A F N I S.

MENALKAS.

Mopfus, warum, da wir als Kundige beid' uns
begegnet,
Du zu blasen auf leichtem Geröhr, ich Worte zu
messen,
Sizen wir nicht hier unter den hafeldurchwachsenen
Ulmen?

M O P S U S.

Du bist älter; dir folgt der jüngere billig, Me-
nalkas:
Ob wir unter die rege, von Zefyren wankende
Schattung, 5
Ob zur Grotte vielmehr wir hineingehn. Schau, wie
die Grotte
Dort von der waldigen Rebe mit seltenen Trauben
bestreut wird.

MENALKAS.

Dir wetteifert allein in unseren Bergen Amyntas.

MOPSUS.

Der wetteifert ja wol, im Gefang zu besiegen den Phöbus!

MENALKAS.

10 Singe du, Mopus, zuerst: sei nun von den Flammen der Phyllis,
 Oder von Alkons Lobe dein Lied, auch vom Hader des Kodrus:
 Singe nur; Tityrus hat wohl Acht auf die weidenden Böcklein.

MOPSUS.

Nein, der Gefang, den ich neulich in grünende Rinde des Buchbaums
 Eingeritzt, und messend den Ton um einander bezeichnet,
 15 Werde versucht. Dann rufe zum Wettkampf du den Amyntas!

MENALKAS.

So wie die Weide des Sumpfs nachsteht dem weislichen Ölbaum,
 So wie die niedere Narde den purpurnen Rosenbüfchen:
 Muß nach unserem Dünken auch dir nachstehen Amyntas.

M O P S U S .

Weiter kein Wort, o Jüngling; wir sind in die
Grotte gelangt.

Ihn wehklagten die Nymfen, den grausam
scheidenden Dafnis, 20

Bang; ihr, Hafelgebüfche; bezeugts, und o Bäche,
den Nymfen:

Als, umfchlingend des Sohns erbarmungswürdigen
Leichnam,

Götter zugleich und Sterne sie grausam hante, die
Mutter.

Keiner trieb von der Weid' an jenen Tagen, o
Dafnis,

Rinder hinab zu des Baches Erfrifchungen; keines
der Thier' auch 25

Kostete weder den Strom, noch berührt' ein Häl-
chen des Grafes.

Ja, dafs dich, o Dafnis, auch punifche Löwen be-
feufzet,

Als du erblickst, das reden verödete Berg' und Ge-
hölze.

Dafnis hat an den Wagen armenifche Tiger zu
fpannen,

Dafnis gelehrt, im Triumpf Feftreihn zu beginnen des
Bacchus, 30

Und mit weichem Geranke den fchmeidigen Stab zu
umwinden.

So wie die Rebe dem Baume zum Schmuck, wie
der Rebe die Traub' ift,

So wie den Heerden der Stier, wie die Saat dem fet-
ten Gefilde:

Du, du einzig der Schmuck den Deinigen! Seit das
Geschick dich

35 Raſte, verließſt ſelbſt Pales, und ſelbſt Apollo die
Felder.

Wo groſskörnige Gerſte wir oft den Furchen ver-
trauet,

Sproßt unſeliger Lohch und ein Schwarm das verwil-
derten Habers.

Statt der ſanften Viol', und des purpurhellen Nat-
ciſſus,

Steigt die Diſtel empor und ſcharfgenadelter Stech-
dorn.

40 Streut den Boden mit Laub', umzieht die Quellen
mit Schattung,

Hirten der Flur; es verlangt, daß dies ihm ge-
ſchehe, noch Dafnis.

Auch erhöht ihm ein Grab, und fügt zum Grabe
die Aufſchrift:

«Dafnis ich hier in den Hainen, bekannt bis zum
ſternlichten Himmel,

«Schönem Vieh ein Hüter vordem, noch ſchöner ich
ſelber.»

MENALRAS.

45 So iſt mir dein holder Geſang, o göttlicher
Dichter,

Wie ein Schlummer dem Müden im Graſ' iſt, wie
wenn am Mittag

Durſtige labet ein Trunk aus des Quellbachs füßem
Geſprudel.

Nicht mit dem Rohr nur gleicheſt du ihm, auch an
Stimme dem Meiſter.

Du, glückseliger Knabe, du bist nun der zweite nach jenem.

Doch will dir ich, so gut ich vermag, dies meine dawider

50

Singen, und Dafnis Preis dir erhöhn zu den Sternen des Himmels.

Dafnis erheb' ich zum Himmel; denn: mich auch liebete Dafnis.

M O P S U S .

Kann was gröfser mir wol als solches Ehrengeschenk sein?

Selber ja war der Jüngling des Loblieds würdig, und längst schon

Ward mir jener Gefang von Stimikon häufig gerühmet.

55

M E N A L K A S .

Glanzvoll staunt an der Schwelle des ungewohnten Olympus

Dafnis, und unter dem Fuß erblicket er Wolken und Sterne.

Drum hat froh die Gehölz' und die sämlichen Fluren Entzückung,

Pan zugleich und die Hirten, erfüllt, und dryadische Jungfraun.

Weder Wölf' umschleichen die Trift, noch drohen dem Hirsche

60

Tückische Garne versteckt; Ruh liebt der gütige Dafnis.

Selbst nun schwingen empor ihr Jubelgetöse zu den Sternen

Struppige Bergwildniße, ja selbst loßfingen die Fels-
höhn,

Selbst Weinbäumen entschallt: Gott, Gott ist jener,
Menalkas!

65 O feignädig den Deinen und hold! Schau, vier der
Altäre:

Zween, zu Dafnis, dir selbst, zween Hochaltäre dem
Phöbus.

Jährlich hinfort zween Becher, von frisch auffchäu-
mender Milch voll,

Stell' ich, und zwo Mischkannen dir dar, mit der
Fette des Ölbaums.

Reichlich das Gastmahl dann mit Bacchus Gaben er-
heiternd,

70 Neben dem Heerd, wenn Kälte beginnt, wenn Ernte,
im Schatten,

Giefs' ich Wein aus Schalen herab, ariufischen
Nektar.

Singen soll mir Damötas zugleich, und der Lyktier
Ägon,

Und nachahmen den Tanz der Sátyre Alfe-
fiböus.

Das wird immer dir sein, so wann die Gelübde
wir festlich

75 Zahlen den Nymfen mit Dank, als wann wir die
Felder umwandeln.

Weil im Gebirge der Eber, der Fisch im Strome sich
freuet,

Weil mit Thymus die Biene sich nährt, mit Thau die
Cikade:

Immer bleibt dir Namen und Ehr' und ewiger Nach-
ruhm.

So wie Bacchus und Ceres Gewalt, wird jährlich der
Landmann
Dich mit Gelübd' anflehn; auch du wirft binden zur
Leistung.

80

M O P S U S.

Was doch, was für solchen Gefang zur Gabe dir
biet' ich?
Denn nicht freuet mich so das Geräusch des kommen-
den Südwind's,
Nicht am geschlagenen Strande der Wog' Aufwallun-
gen, nicht so,
Wenn durch felsichte Thäler hinab sich stürzt die
Bergflut.

M E N A L K A S.

Diese Syringe von Rohr, die zerbrechliche, schenk'
ich zuerst dir.
Sie hat: Korydon brannt' um den jugendlich schönen
Alexis:
Sie auch hat mich gelehrt: Wess Heerde da? Wol
Meliböens?

85

M O P S U S.

Nim du den Krummstab hier, den Antigenes, da er
mir oftmal
Schmeichelte, nimmer gewann; und er war der
Liebe nicht unwerth:
Schau, wie mit ähnlichen Knoten er prangt, und mit
Erze, Menalkas.

90

S E C H S T E I D Y L L E .

V A R U S .

EINLEITUNG.

Jahr der Stadt 715, im Sommer.

Der beraufchte Silenus, von zwei jungen Satyrn gebunden, singt für die Lösung ein Lied vom Ursprunge der Welt nach Epikurs Vorstellung, und deren Geschichte bis zur Heroenzeit nach alten Volksfagen. Aus welchem Gefange der Dichter einiges, wie er gleichsam sich erinnert, umständlich und im Vorbeigehn, wiederholt.

Varus, dem das Gedicht zugeeignet wird, scheint Lucius Alfenus Varus geheissen, und Kriegskunde mit epikuräischer Weltweisheit vereint zu haben. In der neunten Idylle, von 714, erwartete von ihm Virgil die Rettung seines durch die Soldaten, trotz dem Versprechen Octavians, ihm entrienen Eigenthums; und die Grammatiker sagen, dafs er ein Aufseher der Äckervertheilung im transpadanischen Gallien, und nach Pollio's Abzuge Befehlshaber der Gegend gewesen sei. Das dort versprochene Lob wird hier geleistet; und es erhellt, dafs nach dem brundisischen Frieden vom Ende 714 der Dichter unter Octavians Herrschaft im ruhigen Besiz des väterlichen Güthchens war, um in der Maulbeerenzeit Gefänge der Waldgötter belauschen zu können.

Auch dem Dichter Gallus, der in Silens Gefange verherlicht wird, war Virgil nicht nur als Freunde und Kunstgenossen, sondern als eifrigem Mitretter, verbunden: indem jener, ein tapfrer Krieger und Günstling Octavians, den Auftrag hatte, diejenigen Städte zu schazen, deren Äcker nicht vertheilt wurden.

S E C H S T E I D Y L L E .

V A R U S .

Scherzhaft wagte zuerst den Ton syrakusischer
Lieder,

Und ohn' Eröthen bewohnte die Waldungen unfre
Thalia.

Als ich Schlachten befang und Könige, zupfte das
Ohr mir

Cynthius, sanft anmahnend: Ein Hirt, o Tityrus,
weidet

Billiger Schafe sich fett, und singt ein gedämpfteres
Liedlein. 5

Jezo, denn dir ist mancher noch übrig, welcher
dein Loblied,

Varus, gerne beginnt, und traurige Kriege ver-
herlicht,

Sinn' ich mit Feldgefange das schwächliche Rohr zu
begeistern.

Nicht ungeheißenes sing' ich! Jedoch wenn einer
auch dieses,

Wenn er mit Luft es vernimmt; dir, Varus, erschallt
Tamariske, 10

Dir mein ganzes Gebüsch. Auch ist nicht werther
dem Phöbus
Irgend ein Blatt, als welches sich Varus Namen vor-
anschrieb.

Auf, Pieriden, zum Werk. Es sahn den ent-
schlafnen Silenus

Chromis einft und Mnasylos, die Jünglinge, ruhn in
der Grotte,

15 Starr von gefrigem Weine, wie stets, die geschwol-
lenen Adern:

Ferne lag, nur eben dem Haupt entglitten, der
Laubkranz;

Und schwer hing ihm die Humpe mit abgegriffenem
Henkel.

Beide nahn, (denn es hatte der Greis mit des Liedes
Erwartung

Oft sie geteufcht) und schlingen ihm selbst aus dem
Kranze die Fessel.

20 Ihnen gefellt sich zugleich, und stärkt die furchtsa-
men, Ägle,

Ägle, vor allen Najaden die schönere; jetzt, da er
aufblickt,

Malet sie Stirn' und Schläfen ihm roth mit blutigen
Maulbeern.

Lachend der List, ruft jener: Wozu die umschlin-
gende Fessel?

Bindet mich los, ihr Kinder; genug das zu können
ihr scheint.

25 Einen Gesang, den ihr wünschet, vernehmt: euch
soll ein Gesang sein,

Diese bekommt was andres zum Lohn. Drauf hebt
er sogleich an.

Jetzt nach dem Mafs des Gefangs sah man Bergfaunen
und Bergwild

Hüpfen vor Luft; jetzt regte die starrenden Wipfel
der Eichforst.

Nicht so freut sich des Phöbus entzückt der parna-
fische Felsen,

Auch nicht Rhodope staunt noch Ismarus also dem
Orfeus. 30

Denn er fang, wie einmál, durch unendliche
Leere gerüttelt,

Hafteten Samen der Erd', und der wehenden Luft,
und des Meeres,

Auch der ätherischen Glut; wie hieraus jeglicher Ur-
sprung

Ward, und selber erwuchs die zartere Kreifung des
Himmels;

Wie dann Grund zu erharten, und Nereus Flut zu
umufern 35

Anfang, und allmählich Gestalt der Dinge zu
nehmen.

Jetzt wie die Welt aufkäme zur jugendlich scheinenden
Sonne,

Und hochhier sich ergiefs' aus erhobenen Wolken der
Regen:

Während keimende Wälder zuerst aufsteigen, und
während

Sparfam Lebende irren durch unbekannte Ge-
birge. 40

Drauf der Pyrrha geworfnes Gestein, und saturnische
Herrschaft

Singt er, des Kaukasus Vögel zugleich und den Räu-
ber Prometheus;

Fügt dann hinzu, wo dem Hylas am Born die ver-
missenden Segler

Laut nachschrien, daß Hylas der Strand, rings Hylas
umherfcholl.

45 Und, o Pasifaë, du so beglückt, wenn nimmer ein
Rind war,

Jezo tröstet er dich mit Genufs des schneeigen
Stieres.

Ach, unseliges Kind, wie übernahm dich der Wahn-
sinn!

Prötus Töchter erfüllten die Flur mit falschem Ge-
brülle:

Doch so empörender Luft hat nie durch thierische
Buhlschaft

50 Eine geföhnt, obzwar für den Hals sie gefüchtet
das Pflugjoch,

Und sich oft nach Gehörn an glatter Stirns ge-
tastet.

Ach, unseliges Kind, du selbst nun schweiffst in den
Bergen:

Jener, die schneeige Seit' auf der sanften Blum' Hya-
cinthus,

Wiederkät im Dunkel der Stecheioh' hellere
Kräuter;

55 Oder verfolgt, was ihm lieb in der Heerd' ist. Sper-
ret, o Nymfen,

Ihr diktäische Nymfen, die Wändungen Iperst des
Forstes:

Ob ja vielleicht auf dem Wege sich darbiet' unseren
Blicken

Vom umschweifenden Stiere die Spur! O es möchten
vielleicht ihn,

Hab' auch grünes Kraut, auch die reizende Heerd'
ihn verleitet,

Einige Küh' heimführen in unfre gortynische Stal-
lung! 60

Drauf die hesperischen Äpfel, des Mädleins Wunder,
befingt er.

Drauf die Phaëthontiden in Moos und bittere
Rinde

Kleidet er, das sie dem Grund', hochwipflichte Er-
len, entsteigen:

Drauf erzählt er, wie Gallus, den Strom des Permes-
sus umirrend,

Auf die aonischen Höhn von der Göttinnen einer ge-
führt ward, 65

Und wie dem Mann aufstand der sämliche Chor des
Apollo;

Wie dann Linus ihm nahend, der Hirt von gött-
lichem Liede,

Schön geschmückt mit Blumen das Haar und bitterem
Eppich,

Redete: Dieses Geröhr, schau, geben dir, nim es,
die Mufen,

Welches dem Greif' aus Askra zuvor; auf welchem
er tönend 70

Pflegte die starrenden Ornen herab vom Gebirge zu
locken.

Hiermit preise du selbst des gryneischen Waldes Ent-
stehung;

Dass kein Hain wo prange zu größerem Stolz dem
Apollo.

Meld' ich annoch, wie er Scylla, des Nifus ruchtbare
Tochter,

- 75 Welche, mit Hundegebell die glänzenden Hüften
 umgürtet,
 Sagt man, dulichische Barken geschleift, und im tie-
 fen Gestrudel,
 Ach! die verzagenden Schiffer mit Meerseufalen
 zerrissen?
 Oder, wie Tereus Glieder er dargestellt in Ver-
 wandlung;
 Welchen Schmaus Philomela, und welches Gefehnk,
 ihm bereitet;
- 80 Welches Flugs sie die Wüsten ereilt, und mit wel-
 chem Gefieder
 Jammervoll sie zuvor um ihr eigenes Dach sich ge-
 schwungen.
 Alles, was einst in Phöbus entzücktem Gefang
 der Eurotas
 Freudig vernahm, und zu lernen gebot den horchen-
 den Lorbern,
 Singet er; hoch zu den Sternen entfliegt aus den
 Thalen der Nachhall:
- 85 Bis in die Hürd' eintreiben die Schaf', und die Zäh-
 lung erneuern
 Hesperus hiefs, und dem Himmel noch unwillkom-
 men hervorging.
-

S I E B E N T E I D Y L L E .

M E L I B Ö U S .

EINLEITUNG.

Jahr der Stadt 716, im Frühling.

Meliböus erzählt, wie an einem Frühlingsabend auf der Gemeinwiese (des Märcius) der Ziegenhirt Korydon den Schäfer Thyrsis, vor dem Schiedsrichter Dafnis, einem Kuhhirten, im Wettgefange besiegt habe. Statt der zweizeiligen Lieder, wie sie in der dritten Idylle gewechselt worden, sind diesmal lauter vierzeilige: dergleichen auf der Stelle zu erfinden, höhere Kunst erforderte.

Vor dem Jahr 713 kann diese Idylle nicht geschrieben sein, weil in der fünften nur der zweiten und dritten, nicht dieser eben so würdigen, gedacht wird. Auch schwerlich in der Zeit der Äckervertheilung, da in Andes eine so muntere Hirtenhandlung unschicklich war. Wahrscheinlich, als der Dichter und seine Nachbarn das Ihrige wieder in Frieden verwalteten: nach der sechsten des Sommers 715, die noch auf jene Unruhen sich bezieht; und, wenn wir die Frühlingscene in Anschlag bringen, im folgenden Jahr 716.

Mit Feinheit hat der Dichter die fehlerhaften Gedanken des Thyrsis, der als Beleidiger dem herausfordernden Korydon antworten mußte, unter dem Glanze des poetischen Ausdrucks und der Versmelodie verborgen; wodurch jener die Gunst des Haufens sich verschafft hatte.

Daß Theokrits achte Idylle einige Ähnlichkeit in der Anlage hat, dies schmälert der unfrigen nicht das Lob einer geistreichen Erfindung und Ausführung.

S I E B E N T E I D Y L L E .

M E L I B Ö U S .

MELIBÖUS.

U n t e r d e r s t a c h l i c h t e n E i c h ' U m f ä u s e l u n g r u h e t e
D a f n i s ;

U n d v e r e i n i g e t : h a t t e m i t K o r y d o n T h y r f i s d i e
H e e r d e n :

T h y r f i s d i e S c h a f ' , u n d j e n e r v o n M i l c h a n s c h w e l -
l e n d e Z i e g e n ;

B e i d ' i n b l ü h e n d e r J u g e n d a n n o c h , A r k a d i e r
b e i d e ,

U n d i m G e f a n g e s i c h g l e i c h , u n d g e f a s t z u f e r t i g e r
A n t w o r t .

5

H i e h e r , w e i l i c h d e m F r o s t e v e r b a r g d i e z ä r t l i c h e n
M y r t e n ,

S c h w e i f t e d e r H e e r d e G e m a h l , m e i n L e i t b o c k . J e z o
e r b l i c k t ' i c h

D a f n i s d o r t ; u n d s o b a l d e r m i c h s c h a u e t e : H u r t i g ,
b e g a n n e r ,

K o m m h i e h e r , M e l i b ö u s ; d e i n B o c k i s t g e s u n d u n d
d i e Z i c k l e i n ;

- 10 Und ist dir zu weilen vergönnt, so ruh' in der Küh-
lung.
Hieher kommen zur Tränke von selbst durch Wiesen
die Rinder,
Hier umwebt weitgrünend mit zartem Rohre die
Ufer
Mincius, hier auch sumfen aus heiliger Eiche die
Schwärme.
Was zu thun? Nicht hatt' ich daselbst Alcippe noch
Phyllis,
- 15 Einzusperrn daheim die der Milch entwöhneten
Lämmer;
Und ein wichtiger Streit, mit Korydon Thyrsis, er-
hub sich.
Nachgesetzt ward dennoch mein ernsthaft Werk dem
Getändel.
Drum im Wechselgesang begannen sie beide den
Wettstreit
Eiferig. Möcht' ich, o Mufen, des Wechselgesangs
mich erinnern!
- 20 Korydon sang erst dies, dann das antwortete
Thyrsis.

KORYDON.

Nymfen, o unsere Luft, libethrische, einen Gesang
nur,
So wie meinem Kodrus, gewähret mir; nahe des
Phöbus
Dichtungen tönt sein Lied! Doch wenn's nicht allen
vergönnt ist,
Nange die helle Syring' alhier an der heiligen
Fichte.

T H Y R S I S .

Schmückt, arkadische Hirten, den werdenden Dichter
 mit Efeu, 25
 Dafs vor Neid aufplazen die Eingeweide dem
 Kodrus!
 Lobet er über Gefallen, mit Bakkar gürtet die Stirn
 ihm,
 Dafs nicht schade dem Seher die hämische Zunge
 zum Wachsthum!

K O R Y D O N .

Dir, o Della, weihst dies Haupt des borstigen
 Ebers
 Mikon der klein', und das Zackengehörn vom leb-
 haften Kronhirsch. 30
 Wird ihm eigen das Glück; dann ganz aus geglätte-
 tem Marmor
 Stehst du, die Waden umschnürt mit purpurrothem
 Kothurnus.

T H Y R S I S .

Diesen Napf voll Milch und die jährigen Fladen,
 Priapus,
 Sei zu erwarten vergnügt; du schirmt ein ärmliches
 Gärtlein.
 Marmora haben wir nun für die Zeit dich gebildet;
 jedoch wann 35
 Erst durch Zucht vollzählig die Heerd' ist, golden
 erscheint du!

KORYDON.

Nereus Kind Galatea, mir füß vor hybläischem Thy-
mus,

Weißer denn Schwän', und schöner wie hellgrün ran-
kender Efeu:

Gleich sobald zu der Krippe gefättigt kehren die
Rinder,

40 Wenn dein Korydon irgend das Herz dir rühret, o
komm doch!

THYRSIS.

Ja noch bitterer mög' ich denn Sardo's Kräuter dir
scheinen,

Rauher wie Brasch, und feiler wie ausgeworfenes
Meergras,

Wenn nicht heute der Tag mir lang schon über ein
Jahr ist!

Gehet doch heim von der Weid', ist Scham noch,
geheth, ihr Rinder!

KORYDON.

45 Quellen mit mofigem Bord', und Kräuterchen, sanfter
denn Schlummer;

Und der du dünn hergrünend, o Erdbeerbaum, sie
beschattest:

Schützt vor der Sonnenwende das Vieh! Schon nahest
der Sommer,

Dörrend in Glut, schon blähn sich die Keim' am
üppigen Rebschofs.

T H Y R S I S.

Hier ein Heerd und Kiene voll Harz, hier reichliches
Feuer

Stets, und der Pfoften Gebälk von beständigem Ruffe
geschwärzet.

50

Hier wird Boreas Kälte von uns so wenig ge-
achtet,

Als vom Wolfe die Zahl, von des Gießbachs Schwalle
das Ufer.

K O R Y D O N.

Siehe da steht Wacholder, und rauh ein Kastanien-
dickicht;

Voll liegt Frucht, jedwed' um die eigenen Bäume
gestreuet;

Alles umher nun lacht. Doch sobald mein schöner
Alexis

55

Unfrem Gebirg' abschiede, du fähst auch die Bäche
vertrocknet.

T H Y R S I S.

Dürr ist Acker und Flur; in der Glut krank durstig
das Kraut hin;

Liber entzog misgünstig des Weinlaubs Schatten den
Hügeln.

Doch wann unsere Phyllis erscheint, grünt jegliche
Waldung;

Jupiter auch stürzt reichlich in fröhlichem Regen
herunter.

60

KORYDON.

Herkules köhr sich die Pappel zur Lieblingin, Bac-
 chus die Rebe,
 Myrten die anmutreiche Cyther', und Lorber
 Apollo:
 Phyllis erkohr sich die Hasel; so lang' ihr Phyllis
 geneigt ist,
 Geht nicht Myrte der Hasel voran, noch Lorber
 Apollo's.

THYRSIS.

65 Schön erhebt sich die Esch' im Gehölz, die Pinjol' in
 den Gärten,
 Schön die Pappel am Bach, und die Tann' auf lusti-
 gen Berghöhn:
 Doch wenn du öfter zu mir, holdseliger Lycidas,
 wandelst,
 Steht die Esch' im Gehölze dir nach, die Pinjol' in
 den Gärten.

So, was ich weiß; und besiegt wetteiferte
 Thyrsis vergebens.

70 Aber Korydon wärd nun Korydon unseren
 Fluren.

A C H T E I D Y L L E .

D I E Z A U B E R I N .

EINLEITUNG.

Jahr der Stadt 715, im Herbst.

Damon und Alfesiböus, zwei Rinderhirten, begegnen sich am Sommermorgen in einem Bergwalde des Pindus, und singen im Wechselgefäng, jener einen unglücklichen Liebhaber, der sich erfäuft, dieser eine Liebhaberin, die ihren Ungetreuen zurückzaubert.

Pollio hatte von Virgil eine Nachahmung der theokritischen Zauberin gewünscht. Virgil, ein miterfindender Nachahmer, gab ihr zum Gegenstück einen in Liebe Verzweifelnden; und, um edlere Zaubergebräuche zu erhalten, verlegte er die Scene aus Italien, wo nur Sagae, oder alte Hexen, durch Strafgefeze geschreckt, hexten, nach dem thessalischen Pindus, mit Beibehaltung des griechischen Wortes Pharmaceutria, wobei der Römer zuerst an Thessalien dachte.

Als Cäsar Octavianus und Antonius, durch den brundisichischen Frieden veröhnt, im Frühling 715 den misenischen Vergleich mit Sex. Pompejus geschlossen hatten; übernahm Pollio die Bezwingung der aufrührischen Parthiner in Cäsars Provinz Dalmatien. Zu Cäsars Völkern ward ihm von Antonius ein Theil seines nach Asien bestimmten Heers mitgegeben. Jezo im Herbst entläßt der Sieger Pollio die Hülfe des Antonius nach Griechenland in ihr Winterlager, und kehrt selbst zu Schiffe in einer Begleitung von Cäsarianern nach Venetien und Ravenna, wo er seinem jährigen Sohne Afinius Gallus (IV Einl.) den Ehrennamen Saloninus, von der eroberten Stadt Salonä, mitbringt. Bald darauf geht er nach Rom zu dem erworbenen Triumph, den er im Ausgang des Octobers aufführet.

Dem also zum Lorberkranze des Triumphs zurückkehrenden Heerführer sendet in Gedanken der Dichter die versprochene Idylle als einen dichterischen Efeu entgegen; unwissend, ob er ihn schon an der Mündung des Timavus, wo er vorbeischiffen wird, oder noch weiter zurück an der illyrischen Küste, antreffen werde.

A C H T E I D Y L L E.

D I E Z A U B E R I N.

Zweener Hirten Gefang, des Damon und Alfe-
fiböus,

Welche, der Weid' achtlos, anstaunete selber die
Waldkuh

Während des Kampfs, auf deren Getön starr horchten
die Lüche,

Und, aus eigenem Laufe gewandt, ausruhte der Berg-
strom:

Damons Wundergefang meld' ich, und des Alfe-
fiböus. 5

Du, ob du schon mir die Felsen umlenkst des
großen Timavus,

Ob du die Küste noch streiffst der Illyrier: wird mir
einmal, ach,

Nahen der Tag, der vergönnt, was du vollbracht, zu
besingen?

Wird, ach, je mir vergönnt, ringsher zu verkünden
dem Weltkreis

Dein nur würdiges Spiel für Sofokles hohen Ko-
thurnus? 10

Dir soll sein der Beginn, dir endigen! Nim, den du
selber

Fodertest, diesen Gefang, und laß um die prangende
Schläfe

Unter die Siegslorberen dir auch hinschleichen den
Efeu.

Kaum war entflohn am Himmel der Nacht kalt-
athmender Schatten,

15 Wann noch lieblich der Heerd' auf zartem Grafe der
Thau ist;

Als so Damon begann, gelehnt an den Stecken des
Ölbaums:

D A M O N.

Bringe den heiligen Tag, ihm voran, o Lucifer,
stralend!

Ich, durch wankende Treu der verlobeten Nifa ge-
teufchet,

Jammere hier, und rufe, so fruchtlos jene dem
Schwur auch

20 Zeugeten, sterbend annoch in der äußersten Stunde
den Göttern!

Hebe mit mir, o Flöte, mänalische Hirtenge-
säng' an.

Mänalus hat tonreiches Gehölz und melodische
Fichten

Stets umher, stets hört er der liebenden Hirten Ge-
sänge,

Stets den Pan, dem zuerst nicht unnütz grünte das
Röhrrieh.

25 Hebe mit mir, o Flöte, mänalische Hirtenge-
säng' an.

Mopus der Nifa Gemahl! Was darf nicht hoffen, wer
liebet!

Nun gefällt sich zum Greife das Ross, und im folgen-
den Alter

Kommen mit Hunden zugleich die schüchternen
Gemsen zur Tränke.

Mopus, auf! und Fackeln geschnitz! dir führt man
die Gattin!

Bräutigam, Nüsse gestreut! dir wendet sich Hesper
vom Öta! 30

Hebe mit mir, o Flöte, mänalische Hirtens-
gesäng' an.

O dem würdigen Manne vermählt! da du alle ver-
achtest,

Da so verhasst dir meine Syring', und die Ziegen
verhasst sind,

Auch die struppichte Brau', und des Barts abhängende
Zotteln;

Und da du wahnst, nicht sorg' um Sterbliches einer
der Götter! 35

Hebe mit mir, o Flöte, mänalische Hirtens-
gesäng' an.

Einst in unfrem Geheg' als Kleine noch, neben der
Mutter,

Sah ich, zum Führer gewählt, bethauete Äpfel dich
sammeln.

Eben vom eilften Jahre das folgende hatt' ich
erlebet,

Eben konnt' ich vom Boden zerbrechliche Zweige
berühren. 40

O wie ich sah, wie ich tobte, wie rasender Wahn
mich dahinriß!

Hebe mit mir, o Flöte, mánalifche Hirten-
gefäng' an.

Kenn' ich doch Amor nunmehr! Es hat auf hartem
Geklipp ihn.

Tmaros, der Rhodope ihn, der äufserfte Schwarm
Garamanten,

45 Weder unfres Geschlechtes ein Kind, noch Blutes,
erzeuget!

Hebe mit mir, o Flöte, mánalifche Hirten-
gefäng' an.

Amor der Wüterich lehr' in dem Blut der Söhne die
Mutter

Sich zu befudeln die Hánd'! Auch du bist grausam,
o Mutter!

Ob mehr grausam die Mutter, ob jener verderbliche
Knab' ist?

50 Jener verderbliche Knab'! Auch du bist grausam,
o Mutter!

Hebe mit mir, o Flöte, mánalifche Hirten-
gefäng' an.

Jezo flich' auch die Schafe der Raubwolf; goldene
Äpfel

Trage die knörrige Eich'; es blüh' um die Erle Nar-
ciffus;

Schwize wie Fett aus der Rinde die Sumpftamariske
den Bernstein;

55 Eifere selbst mit Schwänen der Kauz; sei Tityrus
Orfeus,

Orfeus unter Gehölz, bei Meerdelphin Arion!

Hebe mit mir, o Flöte, mánalifche Hirten-
gefäng' an.

Nun werd' offenes Meer ringsum! Lebt wohl, o ihr
Wälder!

Häuptlings hinab von der Warte des luftigen Bergs
in die Fluten

Stürz' ich mich! Dieses Geschenk sei dir des Sterben-
den letztes!

60

Endige nun, o Flöte, mänalische Hirten-
gefänge.

Damon dies: was darauf antwortete Alfesi-
böus,

Sagt, Pieriden, ihr selbst; nicht alles ja können
wir alle.

ALFESIBÖUS.

Wasser heraus, und umgürte mit wolliger Binde
den Altar!

Zünd' auch heiliges Grün voll Saft, und männlichen
Weihrauch!

65

Dafs ich dem Buhlen verrücke durch Kraft des magi-
schen Zaubers

Seinen gefunden Verstand; an nichts denn Beschwö-
rungen fehlt es!

Zieh'et mir heim aus der Stadt, o Beschwörun-
gen, ziehet den Daphnis.

Kann doch Zaubergefang auch den Mond abziehen
vom Himmel;

Circe durch Zaubergefang hat Ulyssens Freunde ver-
wandelt;

70

Selbst auf Wiesen zerplätzt die frostige Schlange dem
Zauber.

Zieh'et mir heim aus der Stadt, o Beschwörun-
gen, ziehet den Daphnis.

Dies dreifache Gefäde von drei abstechenden Far-
ben

Wind' ich zuerst dir herum, und dreimal um den
Altar her

75 Führ' ich dieses Gehild': es erfreut Ungrades die
Gottheit.

Zieh'et mir heim aus der Stadt, o Beschwörun-
gen; ziehet den Dafnis.

Dreimal knüpf', Amaryllis, die dreierlei Farben in
Knoten;

Knüpf', Amaryllis, und sprich: Der Venus Bande
verknüpf' ich.

Zieh'et mir heim aus der Stadt, o Beschwörun-
gen, ziehet den Dafnis.

80 Wie sich der Thon hart schließet, und weich das
Wachs sich ergießet,

Beid' in der selbigen Glut: so Dafnis in unserer
Liebe.

Streue nun Schrot, und zünde die Lorberreifer mit
Erdharz.

Dafnis brennt mir das Herz: ich brenn' auf Dafnis
den Lorber.

Zieh'et mir heim aus der Stadt, o Beschwörun-
gen, ziehet den Dafnis.

85 Solch ein Gelust soll Dafnis, wie wenn die ermattete
Starke,

Die durch Gehölze den Stier und steilere Forste ge-
spähet,

Neben dem rinnenden Bach hinsinkt im kolbigen
Schilfe,

Sinnlos! kaum auch der Späte der Nacht zu entwei-
chen gedenket:

Solch ein Gelust ihn durchglühn; und gar nichts
kümme mich Heilung.

Zieh mir heim aus der Stadt, o Beschwörungen,
zieh den Dafnis. 90

Dies trug jener am Leib', und ließ mir's einst, der
Verräther:

Theuere Pfänder von sich! Doch nun selbst unter der
Schwell' hier,

Erde, vertrau' ich sie dir. Wärfchaft sind diese für
Dafnis!

Zieh mir heim aus der Stadt, o Beschwörungen,
zieh den Dafnis.

Dieses Kraut, und dies mir in Pontus gesammelte
Banngift, 95

Hat selbst Möris geschenkt; am reichlichsten wächst
es in Pontus.

Oft, wie hierdurch Möris als Wolf in die Waldungen
eindrang,

Hab' ich gefehn, und wie oft er Gestorbene tief aus
den Gräbern

Aufrief, oder die Saat wegführt' auf andere
Felder.

Zieh mir heim aus der Stadt, o Beschwörungen,
zieh den Dafnis. 100

Trage die Asch', Amaryllis, hinaus: und in fließen-
des Wasser

Schütte sie über das Haupt. Nicht umsehn! So will
ich Dafnis

Bändigen, der nicht Götter, und nicht Beschwörungen
achtet.

Zieh mir heim aus der Stadt, o Beschwörungen,
zieh den Dafnis.

105 Schau doch, eben ergrif mit zitternden Flammen
den Altar

Frei, da zu nehmen ich säume, noch selbst die Asche.

O Heil uns!

Etwas bedeutet es, traun! Auch Hylax blaft an der
Schwelle!

Glauben wir? oder bethört sich der Liebende selber
mit Träumen?

Schonet, wer kommt aus der Stadt, o Beschwö-
rungen, schonet des Dafnis.

NEUNTE IDYLLE.

M Ö R I S.

EINLEITUNG.

Jahr der Stadt 714, im Sommer.

Einige Zeit nach der ersten Idylle, da Tityrus noch unbekümmert vor dem Einbruche der Soldaten weidete, fand es Virgil gerathen, durch persönliche Gegenwart sein Erbgut zu sichern. Er vertrauete, außer Octavians Befehle, dem Schutze des Varus und des Gallus. (Einkl. VI). Umsonst; die übermütigen Soldaten achteten nichts; Mantua samt Andes wurde vertheilt, und Virgil mußte, nicht ohne Lebensgefahr, entfliehen.

Wahrscheinlich geschah dieses im Ausgang des Frühlings 714, als der Consul Afinius Pollio, der während des perusinischen Kriegs noch in der Nähe um Ravenna geblieben war, durch seinen Zug in das untere Italien die Mantuaner der Willkühr des räuberischen Schwarms ausstellte. Virgil schrieb diese zur Rettung des Seinigen bestimmte Idylle, wie V. 60 beweist, in den längsten Tagen. Aus seiner Entfernung bei Rom (Einkl. I.) sandte er sie dem Befehlshaber Varus, um durch ihn dem Octavianus die Erhaltung seines Grundstückes zu empfehlen.

Die Erdichtung ist einfach und zweckmäßig. Möris, der Schafner des Menalkas, mit welchem Namen in der fünften Idylle Virgil, als Lobfänger des Julius Cäsar, sich selbst bezeichnet, bringt dem eingedrungenen Befizer ein paar Böcklein nach Mantua. Sein Bekannter, Lycidas, ein Freund des Gefanges, aus der Gegend um Andes, trifft auf dem Wege mit ihm zusammen. Man spricht von dem Schicksale des Menalkas, und singt Stellen aus seinen Gedichten, mit Liebe und Bedauern. Diese abgerissenen Liederchen haben, bei allem Scheine von Zufälligkeit, die selbige Absicht, wie vormals die Überfendung der fünften Idylle mit der zweiten und dritten: nemlich, zugleich für den Dichter, und für den Bewunderer des Julius Cäsar, Theilnehmung zu erregen.

N E U N T E I D Y L L E .

M Ö R I S .

LYCIDAS.

Wohin, Möris, der Gang? Wie der Weg dich führet, zur Stadt hin?

MÖRIS.

Lycidas, ach! das endlich erlebten wir, daß noch ein Fremdling,

Was wir nimmer gewähnt, als Eigener unseres Güthens,

Redete: Dieses ist mein! zieht aus, ihr alten Besteller!

Jezo gebeugt, voll Grams, da das Schickfal alles doch umkehrt,

Senden wir, was nicht wohl ihm gedeih', als Gab' ihm die Böcklein.

LYCIDAS.

Sicher doch hatt' ich gehört: von dorthier, wo sich die Hügel

- Mählich entzieh, und die Höh' in sanftere Windungen senken,
 Bis zur Flut, und den alten, am Haupt schon zerbrochenen Buchen,
 10 Hab' euch alles geschützt durch Liederchen euer Menalkas.

MÖRIS.

- Freilich gehört; auch war das Gerücht. Doch unsere Lieder
 Gelten, o Lycidas, nur so viel vor Geschossen des Mavors,
 Als chaonische Tauben, wie's heist, vor dem kommenden Adler.
 Hätte mich nicht, bestmöglich im Keim die Gezänke zu knicken,
 15 Vorgewarnt linksher von gehöhleter Eiche die Krähe;
 Nicht dein Möris alhier, nicht lebete selber Menalkas!

LYCIDAS.

- Weh! ist irgend ein Mensch so frevlerisch? Weh! uns entrißen
 Wäre beinah samt dir dein tröstendes Lied, o Menalkas?
 Wer dann fänge die Nymfen? o wer mit blühenden Kräutern
 20 Streute die Erd', und zög' um den Quell her grüne Beschattung?
 Oder auch welchen Gesang ich jüngst in der Stille dir abfahl,

Als du zu unserer Luft Amaryllis im Tanz dich ein-
herfchwangft:

«Tityrus, kurz ist der Weg, und ich spüte mich;
weide die Ziegen;

«Treib dann die fatten zur Tränk', o Tityrus; und
wenn du treibest,

«Jenem Bock zu begegnen, er stößt mit dem Horn,
dich gehütet!» 25

M Ö R I S.

Ja dies, was er dem Varus noch unvollendet ge-
sungen:

«Deinen Ruhm, o Varus, (nur bleib' uns Mantua
übrig,

«Mantua, ach! zu nahe der jammervollen Cre-
mona!)

«Tragen dereinst mit Gefang hochauf zu den Sternen
die Schwäne.»

L Y C I D A S.

Mag dein Bienengeschwärm die korbischen Taxe vor-
beifliehn! 30

Mag des Cytifus Weide den Küh'n ausdehnen die
Euter!

Angefimmt, was du weifst! Auch mich hat geweiht
zum Dichter

Pierus Chor; mir glückt der Gefang auch; mich auch
begrüßen

Gar als Seher die Hirten: allein ich glaube so leicht
nicht.

Nimmer ja, scheint mirs, sang ich des Varius oder
des Cinna 35

Würdiges, fndern bei Schwanengetön wie ein schnatternder Gänsrich.

MÖRIS.

Eben, o Lycidas, bin ich dabei, und bedenke mich
schweigend,

Ob ich zusammen es finde . . . Nicht ruhmlos ist der
Gefang doch! —

«Komm hieher, Galatea, was soll denn das Spiel in
den Wogen?»

40 «Hier ist purpurner Lenz; bunt hier um die Borde
der Bächlein

«Streuete Blumen die Flur; hier ragt die silberne
Pappel

«Über die Grott', und es flechten geschmeidige Reben
ein Laubdach!

«Komm hieher; laß tobend zum Strand' aufschlagen
die Brandung!»

LYCIDAS.

Was noch wars, das ich einst am heiteren Abend
dich einsam

45 Singen gehört? Wohl weiß ich den Ton, wenn die
Worte nur folgten.

MÖRIS.

«Dafnis, was spähest du am Himmel der Stern' ur-
sprünglichen Aufgang?»

«Schau das Gestirn vortreten des dionäischen
Cäsar:

«Jenes Gestirn, durch welches die Saat sich freut
des Ertrages,

„Und schon Farbe gewinnt am sonnigen Hügel die
Traube.

„Birnen gepropft, o Dafnis; dein Obst wird pflücken
der Enkel!“ 50

Alles entführt das Alter, den Geist mit! Oft, ich ge-
denk' es,

Hab' ich Bursch mit Musik langstündige Tage ge-
endigt!

Nun so mancher Gesang in Vergessenheit! Selber die
Stimme

Fliht schon den Möris; es schaute der Wolf den
Möris zuerst wol,

Doch wird dies zur Genüge dir oft noch singen Me-
nalkas. 55

LYCIDAS.

Vorwand nur, dafs du mir in die Läng' hinhalteft die
Sehnfucht!

Und nun schweiget dir rings der gebreitete Spiegel,
es ruhet,

Siehe doch, jegliches Lüftchen des ungefümen Ge-
räufches.

Auch ist hier ja die Hälfte des Weges uns; denn es
erscheinet

Eben das Grabmal schon des Bianor. Hier wo das
Landvolk 60

Wucherndes Laub abscheert, hier lafs uns singen, o
Möris.

Lege die Böcklein ab; in die Stadt gelangen wir
gleichwohl.

Wenn wir jedoch, dafs Regen die Nacht uns wölke,
beforgt sind;

Können wir ja im Gefange (der Weg wird leichter)
so fortgehn.
65 Dafs im Gefange wir gehn, will ich dér Last dich
erleichtern.

MÖRIS.

Weiter kein Wort, o Jüngling! und was nun dringt,
sei beschleunigt!
Liederchen singen wir besser einmál, wann er selber
gekehrt ist.

ZEHNTE IDYLLE.

GALLUS.

EINLEITUNG.

Jahr der Stadt 717, im Frühling.

Virgil, mit dem Gedichte über den Landbau beschäftigt, schrieb diese letzte der Idyllen auf den Wunsch seines Gallus, dessen schöne Lykoris einen anderen Liebhaber in einem Feldzuge V. 23, über die Alpen bis an den Rhenus V. 46 — 48, begleitete; während er selbst in Italien V. 44 — 46 gegen einheimische Feinde die Waffen trug. Deutlich erkennt man das Jahr 717, in dessen Frühlinge Gallus dem Cäsar die Küsten Italiens gegen Sex: Pompejus vertheidigen half, und der Konful Agrippa, der im Sommer 716 ein Heer über die Alpen gegen die Gallier und Germaner bis jenseit dem Rhenus geführt hatte, zur Herstellung der Flotte und Anlegung des julischen Hafens bei Bajä, nach Italien zurück eilte.

Der Dichter als Geilshirt singt, der verlassene Gallus sei von mitleidigem Gefange auf hohen und niedrigen Fluren, und selbst in Arkadien, wohin ihn der Schmerz getrieben, von Hirten und Feldgöttern, beklagt worden. Durch Theilnahme gerührt, habe er mit ihnen des Landlebens friedliche Zärtlichkeit sich gewünscht, statt jezo von der Härte der Liebe zugleich und des Krieges gequält zu sein; aber auch durch arkadische Zerstreuungen, und sogar, wenn er zu den äußersten Enden des Bewohnbaren auswanderte, den Schmerz der unglücklichen Leidenschaft zu mälsigen verzweifelt. Bildlicher Schmuck, nicht wirkliche Begebenheit.

Vieles ist freie Nachahmung des verschmachtenden Dafnis bei Theokrit, die wahrscheinlich eben so von Gallus gewünscht wurde, wie jene der Zauberin von Pollio. Die Trostlosigkeit des Gallus, der gleichwohl die ungetreue Lykoris schon im Winter 716 — 717 mit einem Gedichte, woraus Virgil vier feurige Verse 46 — 49 aufnahm, und darauf in vier Büchern Elegien, besingen konnte, wird nicht in buchstäblichem Ernste zu verstehen sein.

Z E H N T E I D Y L L E .

G A L L U S .

Nach dies lezte Geschäft vergönne du mir, Are-
thusa.

Wenig begehrt mein Gallus, doch was selbst lese
Lykoris,

Wenig des Liedes von uns. Wer verlegt wol Lie-
der dem Gallus?

O dafs, während du unter sikanischen Fluten daher-
rinnst,

Nicht die bittere Doris dir einmisch' ihres Ge-
woges! 5

Angefimmt; wir singen die schmachtende Liebe des
Gallus,

Weil das junge Gefprofs stumpfnasige Ziegen um-
naschen.

Nicht tönt Tauben das Lied; Antwort giebt allem der
Bergwald.

Welche Gehölz', o welche gewundene Thale,
Najaden,

Hielten euch, als unwürdig vor Lieb' hinschmachtet
Gallus? 10

Nicht ja des hohen Parnafus Umwaldungen, nicht ja
des Pindus,

Gaben euch irgend Verzug, noch Aonia's Born Aga-
nippe.

Ihn hat fogar Lorber, und fogar Tamariske be-
weinet;

Fichtenbekränzt hat ihn, der in einsamer Grotte ge-
streckt lag,

15 Mänalus, ihn auch beweint das Geklipp des kalten
Lycäus.

Ringsum stehn auch die Schaf', und nicht misfallen
wir jenen;

Dir auch nicht misfalle die Heerd', o göttlicher
Sänger!

Selbst ja der schöne Adonis hat Schaf' an Bächen ge-
weidet!

Nahe kam auch der Schäfer, es kam schwerwandelnd
der Kuhhirt,

20 Wohldurchnezt dann kam von der Wintereichel Me-
nalkas.

Jeder forschet: Woher doch die Liebe dir? Selber
Apollo

Kam: Was rufest du, Gallus? beginnet er: deine
Lykoria

Ist durch Schnee dem andern, durch schaudrichte
Lager, gefolget!

Auch Silvanus kam mit ländlichem Schmucke des
Hauptes,

25 Blühende Ferulfauden und mächtige Lilien schüt-
telnd.

Pan, Arkadia's Gott, auch kam: den wir selber ge-
sehen,

Roth von Mennig die Wang' und blutigen Beeren
des Attichs.

Ist kein Mafs? so rüft er. Was kümmert sich Amor
um folches!

Nicht wird Amor der Thränen ja satt, noch der Welle
die Kräuter,

Oder des Cytifus satt Bienlein, und Geisse des
Laubes!

30

Traurig jener darauf: Dennoch, ihr Arkader,
singet,

Singt dies eurem Gebirg', ihr allein des Gefanges
erfahrne

Arkader! O wie ich dann sanft ruht' in der Stille
des Grabes,

Würd' einst eure Syringe von meiner Liebe be-
geistert!

Wär' ich doch einer von euch, o nur Mithüter ge-
wesen

35

Euerer Trift, nur Winzer der reifabhängenden
Traube!

Wenigstens, möchte nun Phyllis mein Herz, und
möcht' es Amyntas,

Oder was immer durchglühn, (was mehr, ob auch
bräunlich Amyntas?

Dunkel ja sind die Violen, es sind die Vaccinien
dunkel!)

Ruht' ich umarmt im Weidicht, umarmt im Geflechte
des Weinstocks!

40

Blumen pflückte mir Phyllis zum Kranz, mir fänge
Amyntas!

Hier sind kühlige Born', hier schwellende Wiesen,
Lykoria;

Hier ein Gehölz! hier möcht' ich mit dir ausleben
das Alter!

Nun hält rafende Liebe mich hier in des schrecklichen
Mavors

45 Rüstungen, unter Gefchofs und bestürmenden Fein-
den, gefesselt.

Du, von der Heimat fern, (dürft' ichs nicht glauben!)
so weithin!

Alpen, o Graufame, schauft du im Schnee, und im
Froste den Rhenus,

Ohne mich du allein! Ah dafs nicht Frost dich ver-
leze!

Ah dafs nicht dir schneide das Eis in die zärtlichen
Füßlein!

50 Gehn will ich, und, was im chalcidischen Mafs ich
geordnet,

Meine Gefäng' einhauchen dem Rohr des sikulischen
Hirten.

Fest bleibts: dort in den Wäldern, umdroht von
Höhlen des Wildes,

Duld' ich vielmehr, und kerb' in zartgerindete
Bäume.

Meine Lieb'; auf wachsen die Bäum'; und wachse
die Liebe!

55 Schwärmerisch oft mit den Nymfen am Mänalus üb'
ich den Reihntanz,

Oder auf trozige Eber die Jagd. Nie hemme mich
irgend

Winternder Frost, Hezkund' um parthenische Thale
zu stellen.

Schon durch Felsabhänge, mir daucht's, und ertö-
nende Forste,

Geh' ich einher; mich erfreut der cydonische Pfeil,
 von des Parthers
 Horne gefchnellt! — Als ob dies Linderung wäre
 dem Wahnsinn! 60
 Oder der Gott je lernte des Menschenwehs sich er-
 barmen! —
 Schon sind weder mir lieb die Hamadryaden, noch
 selbst mir
 Lieb der Gefang! Ihr selbst, fahrt hin von neuem,
 o Wälder!
 Nein, nicht jenen vermag zu befänftigen unsere
 Mühsal:
 Weder ob mitten im Frost den starrenden Hebrus
 wir tranken, 65
 Von Sithonierflocken umfürt des regnichten Win-
 ters;
 Noch ob, wann einschrumpfet der Bast an dem ra-
 genden Ulmbaum,
 Schafe der Äthiopen wir weideten unter dem
 Krebse!
 Alles bewältiget Amor; auch uns laßt weichen dem
 Amor!
 Dies sei genug, Göttinnen, von euerem Dichter
 gesungen, 70
 Während er sitzt, und ein Körbchen sich webt aus
 schmeidigem Ibis.
 Macht, pierische Mädchen, o macht dies theuer dem
 Gallus:
 Gallus, ihm, des Liebe so hoch mir stündlich empor-
 wächst,
 Als im erneuten Lenz die grünende Erle sich auf-
 schwingt:

- 75 Stehn wir auf! leicht fühlet ein Singender Schwere
des Schattens;
Schattend beschwert Wacholder; dem Korn auch
schadet Beschattung.
Heim nun, Hesperus kommt, geht heim, ihr gefät-
tigten Ziegen.
-

DES

PUBLIUS VIRGILIUS MARO

LANDBAU.

Digitized by Google

Digitized by Google

LANDBAU.

E R S T E R G E S A N G .

E N T W U R F.

Inhalt des ganzen Gedichts: Ackerbau, Baumpflanzung, Viehzucht, Bienenpflege. 1. Anrufung der Götter 5, und Cäsars 24 — 42. Erster Gefang, vom Ackerbau. I. Geschäfte vor der Saat. a. Anfang des Pflügens im Frühling 43, manchmal schon im vorigen Herbst 47, auf leichtem Lande erst im Späthommer 67, b. Stärkung des Landes, durch Ruhe 71, veränderte Saat 73, Dünger 79, Anzienden der Stoppeln 84. c. Sorgfältige Auflockerung; indem man Klöße zerschlägt 94, egget 95, das zweitemal quer pflügt 98, und häufig 99. II. Nach der Saat. a. Dienliche Witterung 100. b. Zermalmung der Klöße 104. c. Wässern 106. d. Abweiden 111. e. Austrocknen 115. f. Vorkehrungen gegen die Plagen, welche Jupiter, den erfindsamen Geist zu schärfen, auf die goldene Zeit folgen liefs: Raubvögel, Unkraut, Beschattung, Rost, Dürre 118 — 159. III. Erfordernisse für beiderlei Geschäfte. a. Feldgeräth 160, besonders der Pflug 169. b. Tenne 176. c. Anzeige der Fruchtbarkeit 187. d. Einweichung des Samens 193, und jährliche Auswahl 197 — 203. IV. Beobachtung der Zeiten 204. a. Saatzeit 208. b. Sonnenlauf und Sphäre 231, Zonen 233, Pole 240, Nutzen für den Landmann 252. c. Geschäfte, wann es regnet 257. d. An Festtagen 268. e. an verschiedenen Tagen des Monats 276. f. bei Nacht 287: Sommernacht 289, Winternacht 291. g. bei Tage: Sommertag 297, Wintertag 299 — 310. V. Witterung und Sicherheit dagegen. a. Gefährlich im Herbst und Frühling 311; selbst im Sommer Sturm 316, Plazregen 322, Donner 328. b. Dawider Aufmerksamkeit auf den Stand der Planeten im Thierkreife 335. c. Verehrung der Götter am Ceresfest im Frühling 338, und vor der Ernte 347. d. Wetterzeichen überhaupt 351, des Windes 356, des Regens 370, des klaren Wetters 393. e. Wetterzeichen am Monde 424. f. an der Sonne 438. g. Unglückszeichen der Sonne nach Julius Cäsars Tode 464; noch andere Vorzeichen 469; folgender Bürgerkrieg 489; Gebet für Cäsar Octavianus 498 — 514.

L A N D B A U.

E R S T E R G E S A N G.

Was mit Gedeihn Saatfelder erfreut, und welches
Gestirn uns
Kehren die Erd', o Mäcenas, und hoch an die Ulme
den Weinstock
Fügen heilst; was Farren an Pfleg', und welcherlei
Wartung
Schafen gebührt, wie erfahrner Betrieb haushältri-
schen Bienen:
Hievon rede mein Lied. Ehr, stralende Lichter des
Weltalls, 5
Die ihr in gleitendem Zuge das Jahr umlenket am
Himmel;
Liber und nährende Ceres: wofern, euch dankend,
die Erde
Gegen den fruchtbaren Halm Chaonia's Eichel ver-
tauscht hat,
Und mit erfundener Traub' acheloïsche Becher ge-
würzet;
Auch ihr, nähere Mächte der Landbewohner, o
Faunen, 10

Hebet zugleich, ihr Faunen, den Fuß, und dryadische
Jungfrau:

Euere Gaben befang' ich! O du, dem die Erde das
erste

Braufende Ross hinfrömte, durchbebt vom gewaltigen
Dreizack,

Komm, Neptunus; und Pfleger der Waldungen, dem
dreihundert

15 Schneeige Stier' abscheren die fruchtbaren Büfche von
Cea.

Selbst auch den heimischen Wald und Lycäus Win-
dungen lassend,

Pan, o Hüter der Schafe, so dir dein Mänalus
werth ist,

Komm, tegeäischer Gott, huldreich; und Minerva,
des Ölbaums

Schöpferin; komm auch, Jüngling, des hakigen Pflu-
ges Erfinder;

20 Und in der Hand, Silvanus, die junge Cypress' aus
der Wurzel.

Götter und Göttinnen, alle, der Flur wohlthätige
Schirmer:

Die ihr neue Gewächf' ohn' einigen Samen er-
ziehet,

Und auf gefäete reichlich den himmlischen Regen
herabgiefst.

Dann auch du, den bald, nicht wissen wir, welche
Versammlung

25 Waltender Götter besitzt: ob Städt' anordnen, o
Cäsar,

Dir und Länderbeforgung gefällt, und der räumige
Weltkreis

Als Urheber der Frücht' und der Witterungen Ge-
bieter

Dich empfängt, um die Schläfe der Ahnin Myrte dir
flechtend;

Ob du dem Meer ein Gott, dem unendlichen, kommst,
und die Schiffer

Deine Gewalt nur erhöh, die äußerste Thule dir
dient, 30

Und dich zum Eidam Tethys erkauf mit allen Ge-
wässern;

Ob du, ein neues Gestirn, den langsamen Monden
dich anfügst,

Dort wo Erigone weit den folgenden Scheeren vor-
angeht:

Schau, wie er selbst, dir weichend, die Klauh einzieht,
der entbrannte

Skorpion, und mehr denn schuldigen Himmel dir
räumet. 35

Was du auch wirft: (denn dich hoffe der Tartarus
weder zum König,

Noch entflamme dich so graunvolle Begierde der
Herfschaft;

Wenn gleich Gajergesang die elyfschen Thale be-
wundert,

Und, nicht achtend der Mutter, Proserpina willig zu-
rückbleibt:)

Schenke mir glücklichen Lauf, wink' Heil dem küh-
nen Beginnen; 40

Und mit mir dich erbarmend des pfadlos irenden
Landmanns,

Wandle voran, schon jetzt an Gelübd' und Flehn dich
gewöhnend.

- Früh im Lenz, wann dem grauen Gebirg die
erfrorene Nässe
Niederfähmiltz, und dem Weite die lockere Scholle
sich auflößt;
- 45 Dann arbeite mir schon vor dem tief eindringenden
Pfluge
Reichend der Stier, und es blinke die Schar in der
Furche gescheuert.
Jene Saat vollendet sogar des geizigen Land-
manns
Wünsche, die zweimal Sonn', und zweimal Kälte
geduldet:
Ihm bricht unter der Last unendlicher Ernte der
Speicher.
- 50 Doch nicht spalte mit Eisen ein unbekanntes Ge-
filde,
Eh du die Wind' achtsam und die ändernde Weise
des Himmels
Auslernst, auch die geerbte Natur und Pflege der
Örter:
Was dir jeglicher Boden gewährt, was jeglicher
weigert.
Hier steigt üppig die Saat, dort heben sich glücklicher
Trauben,
- 55 Anderswo prangt Baumfrucht, dort grünt ungeheissen
die Grafung.
Schauest du nicht, dir sendet des Safrans Düfte der
Tmolus,
India Elfenbein, und den Weihrauch zarte Sa-
bäer,
Nackende Chalyber zollen dir Stahl, und Pontus des
Bibers

Widrige Geil', und Epeiros die Palmzweig' elifcher
Stuten?

Diese Geseze sogleich, dies ewig bestehende
Bündnis, 60

Ordnete schon die Natur den Gegenden, als in die
öde

Welt Deukalion Kiesel zuerst austreute: das Men-
schen

Wurden, das harte Geschlecht! Wohlan denn, ist
dem Gefilde

Fett der Grund; ungekäumt von den frühesten Mon-
den des Jahres

Kehre mit kräftigen Stieren es um, das die liegenden
Schollen 65

Ganz der staubige Sommer durchkoch' in reifer Be-
sonnung.

Doch wenn's fehlet dem Land' an Fruchtbarkeit; mag
es genug sein,

Gegen Arkturs Aufgang mit schonender Furche zu
lockern:

Dort, das dem fröhlichen Korn nicht schad' aufwu-
cherndes Unkraut;

Hier, das dem mageren Sand nicht schwinde die
ärmliche Feuchtnis. 70

Gieb im Wechsel der Jahr' auch Frist den ge-
schorenen Brachen,

Das die ermüdete Flur durch Ausruhn Härte ge-
winne.

Oder sä, in andrem Gestirn, dort gelblichen
Dinkel,

Wo du die Hülsenfrucht, die in klapperader Schote
sich freuet,

- 75 Oder schwächtiger Wicken Ertrag, und der herben
Lupine
Brechliche Stengel zuvor aufhobst, und rauschende
Waldung.
Denn es verfenget Leinfaat die Gefild', es verfenget sie
der Haber,
Auch auszehrende Mohne, getränkt mit lethäischer
Dumpfheit.
Dennoch wird beim Wechsel die Arbeit leichter: wo-
fern du
- 80 Nur das entkräftete Feld unverdroffen mit stärkendem
Dünger
Sättigest, oder die Öde mit schmuziger Asche be-
freuest.
Also ruhn dir auch bei veränderter Frucht die Ge-
fild' aus,
Da du indess nicht Zins der müßigen Brache ver-
liereft.
- Oftmals machte die Flamm' unfruchtbare Felder
ergiebig,
- 85 Wann du die nichtige Stoppel in knatternder Lohe
verbranntest:
Sei's weil heimliche Kraft dorthier und markige Nah-
rung
Lechzend die Flur einfaugt; sei's weil in der kochen-
den Glut ihr
All' Untugend verdampft, und die schädliche Feuch-
tigkeit ausschwitzt;
Oder auch mehr Zugänge die Hiz' und verborgene
Luftzüg'
- 90 Öffnet, wodurch eindringe der Saft in die kindlichen
Kräuter;

Oder mit härtender Macht anzieht die klaffenden
Adern,
Dals einschleichender Regen sie nicht, und der heftigen
Sonne
Ungeftüm, noch des Nords durchdringender Frost sie
verfenge.

Viel auch nützet der Flur, wer die säumigen
Klöße mit Karften
Malmt, und weidene Flechten umherschleift: nicht
unbelohnend 95
Pflegt ihn Ceres die blonde zu schaun vom hohen
Olympus;
Auch wer des Brachgefildes emporgeworfene Rücken,
Wiederum querüber die Pflugfchar wendend, zerwühlet,
Häufig die Erd' aufregt, und Gewalt ausübt an den
Feldern.

Regnichte Sommertag' und heitere Winter erfleht euch, 100
Ackerer: fröhlich ist des Winterstaubes der Dinkel,
Fröhlich die Flur. Nicht schafts Anbau, dals Myfien also
Prangt, und Gargarus selbst die eigenen Ernten bewundert.

Doch wie gedenk' ich fein, der das Feld nach
gestreuetem Samen
Nahe verfolgt, und die Haufen zerfchlägt des zu fet-
tigen Erdreichs? 105
Dann in die Saaten den Fluß einlenkt und die folgenden Bäche;

Und, wann in Glut der Acker mit sterbenden Pflanzen
 verfehmetet,

Siehe, daher von der Stirne des hügelichten Pfades
 den Bergquell

Lockt? sein Gesprudel ergießt dumpf aufsteigend sich
 über die glatten

110 Kiesel herab, und tränkt die durstigen Felder mit
 Labfal.

Wie fein, der, daß der Halm von der Last nicht sinke
 der Ähren,

Alzu üppige Saat noch jung abweidet im
 Kraute,

Wann die Furchen ihr Grün kaum ebnete? und der
 des Sumpfes

Aufgefammelte Näß' abführt mit schlürfendem
 Sande?

115 Wenn in den wankenden Monden zumal wild über
 die Ufer

Flutet der Strom, und alles umher mit Schlamme
 bedeckt hält,

Daß die niedrigen Lachen von gärender Feuchtig-
 keit dünften.

Doch wie mühsamer Fleiß der Menschen und
 Stier' auch die Erde

Wendete; droht nicht minder frymonischer Kraniche
 Raubsucht,

120 Und unmäßiger Gäñf'; auch bittere Cichorien-
 fafern

Stören den Wuchs, und Schatten verdunpft. Selbst
 wollte der Vater

Nicht zu leicht der Gefild' Anbau, durch Mühe der
 Kunst erst

Regt' er die Flur, mit Sorgen den Geist der Sterb-
lichen schärfend;
Dafs nicht starrte sein Reich in schwer hinbrütendem
Schlummer.

Nie vor Jupiter bauten der Ackerer Hände das
Fruchtfeld; 125

Auch nicht Mal noch Theilung durchschnitt die große
Gemeinheit:

All' erwarben für alle zugleich; und die Erde, da
niemand

Foderte, strebte von selbst, willfähriger alles zu
tragen.

Jener verlieh Giftgeifer den schwarz aufschwellenden
Nattern,

Sandte die hungrigen Wölfe zum Raub', und regte
das Meer auf, 130

Schüttelt' ihr Honig den Zweigen herab, und ent-
rückte das Feuer,

Auch die Bäche des Weins, die umher sich schlängel-
ten, hemmt' er:

Dafs der Gebrauch nachsinnend die mancherlei Künfte
hervorzwäng'

Allgemach, und in Furchen den Halm des Getreides
erzeugte,

Auch, wo im Kieselgeäder es ruht, ausschlug das
Feuer. 135

Jezo fühlte zuerst der Strom die gehöhleten
Erlen;

Jezo gab dem Gestirn der Steuerer Zahl und Be-
nennung,

Merkend Plejad' und Hyad' und die leuchtende Bärin
Lykaons.

- Jezo laurte die Schling' auf Gewild, und die Rute
 mit zähem
 140 Vogelleim; es drohten die Hund' um das große Ge-
 birgthal.
 Dort nun fuhr in die Tiefe des breiten Stromes das
 Wurfnez
 Rauschend hinab, dort schwebt in dem Meer das trie-
 fende Zuggarn.
 Jezo starrete das Eifen, es klang die gezogene
 Säge;
 Denn sonst pflegte der Keil den klüftigen Stamm zu
 zerpalten;
 145 Jezo kamen die Künst' und Erfindungen. Alles be-
 sieget
 Unablässiger Fleiß, und die Noth des dringenden
 Mangels.
 Ceres zuerst hat mit Eifen das Land zu kehren
 die Völker
 Angeführt, da bereits Hagäpfel und nährenden Ei-
 cheln
 Fehlten im heiligen Wald', und Kost Dodona ver-
 sagte.
 150 Bald auch rang das Getreide mit Kümmerais; das
 an den Halmen
 Nagte der tückische Rost, und trüg' auffarrt' in den
 Äckern
 Dinkelgewächs: hin schwindet die Saat, rauh steigt
 ein Dickicht,
 Kletten und Stechunkraut, und durch schönprangen-
 des Baufeld
 Herfcht unseliger Lolch, und ein Schwarm des ver-
 wilderten Habers.

Wenn nicht immer die Flur von gütender Hücke ver-
folgt wird, 155

Nicht ein Geräusch die Vögel zerschleicht, und des
dumpfigen Feldes

Schatten die Hippe bezähmt, und Gemüth' herrufen
den Regen;

Ach, dann schauft du umsoft auf den großen Haufen
des Nachbars,

Und mit erschütterter Eich' in den Waldungen stillt
du den Hunger.

Auch die Geräthschaft lerne des abgehärteten
Landmanns, 160

Ohne die weder gefät sein kann, noch steigen die
Ernte.

Erst des gebogenen Pflugs Kernholz und schneidende
Pflugchar,

Auch schwerrollende Karren der eleufinischen
Mutter,

Schleifen und Dröschgestell', und die Last unmäßiger
Karste;

Dann, aus Reifig gewebt, des Céléus schlichtere
Habtschaft, 165

Flechten vom Erdbeerbaum, und die mythische Wanne
des Bacchus:

Welches du alles zuvor mit Bedacht einrichtend zu-
rücklegst,

Wenn dich würdiger Ruhm des göttlichen Feldes
erwartet.

Frihe mit Kraft im Walde gebändiget, schmiegt
sich zum Krümmel

Schon die Uhn', und empfäht die Gestalt des geboge-
nen Pfluges: 170

Ihr an den Stamm wird die Deichfel, die vorn acht
 Füße sich ausstreckt,
 Auch zwei Ohren gefügt, und mit doppeltem Rücken
 der Scharbaum.

Früh auch häut man zum Joch die leichte Lind',
 und die hohe

Buche zur Sterz', um hinten die unteren Räder zu
 lenken;

175 Hängt dann über den Heerd dem probenden Rauche
 die Hölzer.

Manches Gebot noch kann ich aus älteren Tagen
 dir kundthun,

Fliehest du nicht, dein Ohr den niedrigen Sorgen
 verlagend.

Auf, dir die Tenne zuerst mit mächtiger Walze
 gebnet,

Und mit knätender Hand aus zähem Thone ge-
 härtet:

180 Dafs nicht sprosse das Kraut, noch vom Staube be-
 siegt sie zerlechze,

Dann vielfaches Verderb sie bedroh': ein winziges
 Mäuslein

Baut' oft unter der Erde das Haus, und höhlete
 Speicher;

Oder es schaufelte blinzend umher fein Lager der
 Maulwurf;

Oft auch lauret die Kröt' in der Kluft, und was an-
 deres Scheufals

185 Häufig die Erd' ausbrütet, es prafst der verheerende
 Wiebel

Durch das Getreid', und, besorgt um ihr darbenendes
 Alter, die Ameis.

Aufmerksam auch schau, wann der Mandelbaum
in den Wäldern

Häufig in Blüte sich hüllt, und duftende Zweige
herabfenkt:

Wann obliegt die Frucht, dann folgt fruchtreiches
Getreid' auch,

Und viel Arbeit kommt mit vielem Schweiß den
Dröfchern: 190

Wann mit üppigem Laube jedoch vorwaltet die
Schattung,

Eitel zermalmt die an Spreu nur ergiebigen Halme
das Efrich.

Oftmals sah ich den Samen gestärkt durch Künste
des Säers,

Und zuvor mit Salpeter getränkt und schwärzlichem
Ölfchaum:

Dafs von größerer Frucht die teufchende Schöte sich
füllte, 195

Und, auch an mäfsigem Feuer, das Mufs schnell
mürbe zerquölle.

Selbst die gewähltere Saat, mit Arbeit lange ge-
müßert,

Sah ich dennoch entarten, wenn menschliche Mühe
nicht jährlich

Größeres nur mit der Hand auslas. So stürzt durch
das Schicksal

Alles zu Schlimmerem fort, und entflieht ausgleitend
den Rückweg: 200

Wie wenn jemand gegen den Strom sein Boot mit
den Rudern

Kaum hinaufarbeitet, und, sinken ihm etwa die
Arme,

Ungeftüm ihm entraft in reifenden Sturz das Gewässer.

Ferner gebührt auch uns des Arkturs Aufgänge fo achtfam,

205 Samt den Böckleintagen zu spähn, und die leuchtende Schlange:

Als ihm, der, heimfahrend durch braufende Fluten, des Pontus

Schrecken verfucht, und die Schlünde der auferreichen Abydos.

Wog dem Tag' und dem Schlaf gleichschwebende Stunden die Wage,

Und zertheilt' in der Mitte für Licht und Schatten den Umkreis;

210 Übt, o Männer, die Stiere fodann: streut Gerst' in die Ebenen,

Bis zum äußerften Regen des unwerkstilligen Winters.

Auch den Samen des Leins, und den Mohn der Herrscherin Ceres

Eile zu decken mit Erd'; und fogleich nun dränge die Pflugfchar,

Weil es der trockene Boden vergönnt, und die Wolke noch hänget.

215 Bohnen im Lenze gefät; dich, medifcher Klee, auch empfähet

Dann die gelockerte Furch', und es kehrt der Hirfe Bestellung:

Wann der fchimmernde Stier das Jahr mit goldenen Hörnern

Öfnet, und weichend der Hund dem drohenden Sterne hinabfinkt.

Wo du zur Weizenernte jedoch und kräftigem
 Dinkel
 Durcharbeitest die Flur, und allein um Ähren dich
 kümmerst; 220
 Laß zuvor in der Frühe die Atlantiden sich
 bergen,
 Und den 'gnostischen Stern hinfliehn der funkelnden
 Krone,
 Eh du den Furchen vertraut die schuldigen Samen,
 und eh du
 Haßig der Erde mit Zwang' aufdringst die Hoffnung
 des Jahres.
 Mancher begann, eh nieder sich Maja senkte; doch
 solchen 225
 Trog die erwartete Saat, mit nichtigem Haber ihn
 teufchend.
 Aber gefällt dir's, Wicken zu baun, und gemeine Fa-
 selen,
 Und misachtest du nicht pelusischer Linsen Er-
 ziehung;
 Nicht undeutlich ermahnt dich der Untergang des
 Bootes:
 Dann beginn, und dehne die Saat in die Mitte des
 Reifes. 230
 Darum lenkt den in Theile genau zergliederten
 Umlauf
 Durch zwölf Sterne daher die goldene Sonne des
 Äthers.
 Fünf sind Zonen am Himmel gestreift: die eine be-
 ständig
 Roth im Schimmer der Sonn', und gedörzt von ewi-
 gem Feuer.

- 235 Rechts am äußersten End' und links ihr ziehen sich
kreifend
Zwo, von bläulichem Eif' erstarrt und schwarzem Ge-
träufel.
Zwischen dort und der Mitte bechied mühseligen
Menschen
Zwo der Unsterblichen Huld; und ein Pfad durch-
schlängelt sie beide,
Wo sich schräg die Folge der Himmelszeichen um-
herdreht.
- 240 Wie nach Scythia hier und dem steilen Rhipäus die
Welt hoch
Aufsteigt, sinket sie dort zu Libya's Sand' und dem
Südwind.
Dieser Pol ragt stets ob dem Haupt uns; jenen er-
blicket
Unter dem Fuß die unnachtete Styx, und die Gei-
ster des Abgrunds.
Hier umschlingt weitkreifend der mächtigen Schlange
Gewind' ihn
- 245 Ringsumher, wie ein Strom die Bärinnen beide
durchschlüpfend,
Bärinnen, die stets scheu vor Oceanus Bade zurück-
fliehn.
Dort, wie die Sag' uns meldet, verstummt entweder
des Grauns Nacht
Ewig, und schwarz rings starret der Nacht einhüllen-
des Dunkel:
Oder es kehrt Aurora von uns, und führet den Tag
hin;
- 250 Und wann uns der Morgen mit schnaubendem Son-
nengefpann haucht,

Röthet sich dort aufglühend in spätem Lichte der
Abend.

Hieraus die Wechsel der Luft am zweifelnden Him-
mel vorherfschaun

Können wir, hieraus die Tage der Ernt', und die
Zeiten des Säens;

Wann es gebührt, mit dem Ruder des Meers treu-
lofes Gewässer

Umzudrehn, und vom Strande gerüftete Flotten zu
wälzen, 255

Oder die zeitige Ficht' in den Waldungen niederzu-
schmettern.

Nicht umfonft auch spähn wir den Untergang
und den Aufgang

Deutender Stern', und des Jahrs vierfach abwech-
felnde Gleichheit.

Wenn einft froftiger Regen daheim den Ackerer auf-
hält;

Manches, was bald müfst' eilig gefchehn am heiteren
Himmel, 260

Schaft er mit reiferem Fleifs. Er fchärft vorhäm-
mernd des Pfluges

Stumpfen Zahn; er höhlt fich Nachen und Trog aus
dem Baumftamm;

Zeichen auch prägt er dem Vieh, und die Zahl den
Haufen Getreides.

Andere fpizen fich Pfähel' und zweigehörnete Gaf-
feln,

Oder bereiten der Reb' amerinifche Weiden zur
Feffel. 265

Jezo gefchmeidige Körb' aus Brombeerranken ge-
flochten;

Jezo die Frucht am Feuer gedörret, und mit Steine
gemalmet!

Denn auch an festlichem Tag' etwas zu betreiben
vergönnt uns

Religion und Gesez. Abfließende Bäche zu
leiten

270 Wehrt kein Götterverbot, Saatfeld mit Gehege zu
sichern,

Hinterlist dem Gevögel zu baun; zu verbrennen den
Dornbusch,

Auch die blöckende Heerd' im heilsamen Bache zu
baden.

Oftmals lastet mit Öl dem langsamen Esel die
Schultern

Oder gemeinerem Obste sein Herr, das geschärft er
den Mühlstein

275 Oder den Klumpen des Pechs von der Stadt heim-
bringe zur Wirtschaft.

Andere Tage verlieh in anderer Ordnung uns
Luna,

Glücklich zum Werk. Den fünften geflohn! der
erbleichende Orkus

Sprofs und die Furien dann; es brütete Tellus zum
Unheil

Cöus samt Iapetus aus, und den graufen Ty-
foëus,

280 Auch das Riesengeschlecht der verschworenen Him-
melsfürmer:

Dreimal rangs, zum Bau auf Pelion Ossa zu
wälzen,

Siehe, und hoch auf Ossa den waldumraufchten
Olympus;

Dreimal donnerte Zeus die gethürmeten Berg' aus
einander.

Heilsam ist nach dem zehnten der siebente, daß man
den Rebling

Senk', und gefangene Stier' einjoch', und Garn des
Gewebes 285

Zettele; besser der neunte zur Flucht, ungünstig dem
Diebstahl.

Vieles fogar wird besser in nächtlicher Kühle
vollendet,

Oder wann Lucifer thaut auf blinkende Felder im
Frühroth.

Nachts wird nichtige Stoppel, und Nachts die trockene
Wiese

Besser gemäht; die Nächte verläßt nicht zähe Be-
feuchtung. 290

Mancher auch wol, vom Glanze des Winterheerdes
umléuchtet,

Wacht noch spät, und schneidet mit Stahl sich spizige
Fackeln:

Während das Weib, durch Gefang der Arbeit Weile
sich lindernd,

Ämfig mit rasselndem Kamm die gewechselten Faden
durchwebet;

Oder dem süßen Most an der Glut die Feuchtigkeit
auskocht, 295

Oft mit Laub abschäumend die Wallung des Zittern-
den Kessels.

Aber das röthliche Korn mäht ab in der Hize
des Tages,

Und in der Hize des Tages zermalmt auf der Tenne
die Ähren.

Nackend gepflügt, und nackend gefät; im Winter
gefeiert.

300 Während der Kälte geneust des Erworbenen gerne
der Landmann,

Froh mit der Nachbarschaft umgehende Schmäufe be-
sorgend.

Festlich ruft der Winter zur Luft, und zerstreuet die
Sorgen:

Wie wenn schwer von Lasten die Kiel' in den Hafen
gelangt sind,

Und ihr Steuerverdeck umkränzeten fröhliche
Schiffer.

305 Aber auch dann ist Zeit, die laubige Eichel zu
sammeln,

Lorbeer' auch und Oliv', und blutige Beeren der
Myrte;

Dann dem Kraniche Schlingen, und Garn zu legen
dem Kronhirsch,

Auch langöhrige Hasen im Lauf, und die Gems zu
durchbohren,

Drehend die hanfene Schnur der balearischen
Schleuder,

310 Wann hoch lieget der Schnee, und der Strom Eis-
schollen herabdrängt.

Was doch der Herbstunwetter bei tobenden Ster-
nen erwähn' ich?

Und, wann kürzerer Tag schon ist, und milderer
Sommer,

Welcher Bedacht uns geziem'? auch wann plazregnend
der Lenz sinkt;

Wann schon nickende Ähren dem Feld' aufstarreten,
und wann

Junges Getreid' in der Grüne des Halms sich blähet
von Milchsaft? 315

Oft fogar, wann den Schnitter in gelbliche Fluren
der Landmann

Führte, vom brechlichen Schafte die Gerst' in der
Eile zu schneiden;

Ringsher sah ich zum Kampfe der Wind' Aufruhr
sich versammeln,

Welche die schwangere Saat weithin, mit den unter-
sten Wurzeln

Hoch in die Lüfte geraft, fortschleuderten: so wie des
Winters 320

Schwarzer Orkan Strohhalme verstürrt und fliegende
Stoppeln.

Oft auch schwärmt um den Himmel ein Heer end-
loser Gewässer;

Graunvoll drängen den Schwall dickwogender Schauer
die Wolken,

Schwarz aus dem Meer aufziehend; es stürzt mit Ge-
prassel der Äther,

Dafs der gewaltige Gufs Fruchtpflanzen und Werke
der Rinder 325

Weit zerfchwemmt, und die Graben erfüllt; der ge-
höhlete Bergstrom

Steigt mit Getöf, und es brauset in stürmenden Sun-
den die Meerflut.

Selbst der ewige Vater, hervor aus des grausen Ge-
wölks Nacht,

Schwingt helleuchtende Stral' in der Hand: dafs
ganz von der Regung

Bebet die Erd'; hin floh das Gewild, und den Erde-
geschlechtern 330

- Sank das zagende Herz vor dem Schrecklichen. Jezo
den Athos,
Jezt der Ceraunien Haupt, und des Rhodope, schlägt
sein entbrannter
Donner hinab! Es erneun sich die Wind', und der
dichteste Regen;
Dafs nun Hain, vom Sturme zerwühlt, nun Meeres-
gestad' halt.
- 335 Dessen beforgt, spä' oben der Monate Gang
und der Sterne:
Wo der kalte Saturnus sich hingewendet am Him-
mel,
Was für Kreise verirrt das cyllenische Feuer durch-
wandre,
Doch die Unsterblichen ehre zuefst, und erneue der
grossen
Ceres ihr jähriges Fest, in fröhlichen Auen ihr
opfernd,
- 340 Wann der äufferste Frost sich verzog, schon heiter der
Lenz ist.
Dann sind fett die Lämmer, und dann die mildesten
Weine,
Dann ist küfs der Schlummer, und dicht auf Bergen
die Schattung.
Flehe der Ceres gesamt dir die ländliche Jugend in
Andacht:
Du zerlass ihr Honig in Milch und der Süsse des
Bacchus;
- 345 Dreimal umgeh' heilbringend die jungen Früchte das
Opfer,
Welches der sämtliche Chor und die jauchzenden
Freunde begleiten,

Und mit Geschrei in die Häuser die Göttin rufen.
 Zuvor auch
 Wolle dem zeitigen Halm niemand anlegen die
 Sichel,
 Bis er, vom Eichenkranze die Schläf' umwunden, der
 Ceres
 Erst ungeordnete Reigen getantz, und Lieder ge-
 tönet. 350

Aber damit wir solches an sicheren Zeichen er-
 kennen,
 Sonnige Schwül' und Regen und kalt anhauchende
 Winde;
 Ordnete Jupiter selbst, was die Monatwandlerin
 Luna
 Deutete, welchem Zeichen der Süd sich legte, wie
 oftmal
 Vorgewarnt Landbauer das Vieh nah hielten der
 Stallung. 355

Gleich wenn die Wind' aufsteigen, beginnt ent-
 weder des Meeres
 Ahnende Flut unruhig emporzuwallen, und hoch-
 her
 Trocknes Geknack zu ertönen vom Bergwald'; oder
 entlang wühlt
 Hallend der Strand, und dumpfer in Holzungen
 schwillt das Gemurmel.
 Doch jetzt kaum noch enthält sich des krummen Kiels
 dir die Woge, 360
 Wann aus der Mitte des Meers die verschüchterten
 Taucher entflattern,
 Und mit Geschrei zum Strande daherziehn; wann auf
 dem Trocknen

- Spielet das Wasserhuhn; und die traulichen Sümpfe
 verlassend,
 Über das hohe Gewölk sich der fliegende Reiher em-
 porschwingt.
- 365 Oft auch siehest du Sterne, sobald andränget der
 Sturmwind,
 Jähes Falls am Himmel entfliehn, und das nächtliche
 Dunkel
 Hell nachstreichende Flammen in langem Zuge durch-
 schimmern;
 Oft, wie nichtige Spreu umfliegt und gefallene
 Blätter,
 Oder wie schwimmende Flaume den Tanz auf dem
 Wasser beginnen.
- 370 Doch wann Boreas wild androht mit Leuchtun-
 gen, auch wann
 Eurus und Zefyrus Burg laut donnerte; alle die
 Äcker
 Schwimmen, die Graben gefüllt, und all' im Meere
 die Schiffer
 Rollen die triefenden Segel zurück. Nie, ohne zu
 warnen,
 Schadetè Regenergufs. Entweder flohn, wenn er auf-
 stieg,
- 375 Tief in die Thal' aus dem Äther die Kraniche, oder
 die Milchkuh,
 Blickend zum Himmel empor, schnob Luft in offene
 Nüstern;
 Oder die zirpende Schwalb' umflog hinfreifend die
 Weiher;
 Oder es töneten Frösch' im Morast ihr ewiges Klag-
 lied.

Oft auch enttrug die Eier den inneren Zellen die
Ameis,
Schmal sich tretend den Steig; auch trank der farbige
Bogen, 380
Weitgespannt; und die Weid' in mächtigem Truppe
verlassend,
Rauschte das Volk der Raben daher mit wimmelnden
Flügeln.
Dann die mancherlei Vögel des Meers, und was in
Kaystrus
Süßem Gestümpf ringsum die afischen Wiesen durch-
schnappelt,
Siehst du mit reichlichem Thau sich eifrig sprengen
die Schultern, 385
Bald ihr Haupt darstrecken der Flut, bald laufen ins
Wasser,
Und wie bethört frohlocken im eitelen Spiele des
Bades.
Schamlos ruft auch die Kräh' aus vollem Halse dem
Regen,
Während für sich einsam auf trockenem Sande sie
wandelt.
Selbst an nächtlicher Spindel beschäftigt, waren die
Mägdlein 390
Nicht unkundig des Sturms, wann funkelnd in irde-
ner Lampe
Sprühte das Öl, und dem Dochte wie Schwamm an-
wuchsen die Öfel.
Auch nicht minder aus Regen die Sonn' und
heitere Bläue
Auspähn kannst du zuvor, und an sicheren Zeichen
erkennen.

- 395 Denn nicht scheint an den Sternen der Glanz nun
 stumpferes Ansehns,
 Noch mit des Bruders Stralen bekehnt die steigende
 Luna,
 Oder wie wollige Flocken der Duft am Himmel zu
 schweben.
 Nicht am Gestad' auch breiten die Halcyonen der
 Thetis
 Gegen die wärmende Sonne die Fittige; nicht auf
 dem Hofe
- 400 Werfen befudelte Säue zerwühltes Gebund mit dem
 Rüssel.
 Aber es senkt sich der Nebel gemach, und deckt die
 Gefilde;
 Auch die westliche Sonn' auf hohem Giebel bemer-
 kend,
 Übt umsonst ihr spätes Getön die jammernde
 Eule.
 Hoch am gekläreten Himmel erscheint der schwe-
 bende Nifus,
- 405 Und für das purpurne Haar büßt ihm die Verräthe-
 rin Seylla:
 Wo sie luftige Höhn im Entfliehn mit der Schwinge
 durchschneidet,
 Siehe, voll feindlicher Wut, mit lautem Geräusch
 durch den Äther
 Folgt ihr Nifus umher; wo Nifus sich hebt in den
 Äther,
 Flihet sie, luftige Höhn pfeilschnell mit der Schwinge
 durchschneidend.
- 410 Jezo erschallt auch Raben aus hellerer Kehl' ihr drei-
 fach,

Ja vierfaches Getön; und oft in erhabenen Lagern,
 Über Gewohnheit entzückt von unenkürbarer Wol-

lust,
 Raufchen sie wild in dem Laube; sie freuts, da der

Regen verweht ist,

Wieder ihr kleines Geschlecht und abshagliches Nest
 zu besuchen.

Zwar nicht heg' ich den Wahn: weil jenen der Geist
 von der Gottheit 415

Ausging, oder Verstand, der das Schickfal lenkt, sie
 beseulet:

Nein wann jezo der Sturm und die wankende Naffe
 des Himmels

Andere Bahnen gewählt, und Jupiter; triefend vom
 Südwind,

Dicht, was verdünnt war, drängt, und, was er ver-
 dichtete, auflöst;

Wandelt sich auch der Seelen Gestalt, und Regungen
 füllen, 420

Andere nun, und andre, da Wind die Gewölke ver-
 folgte,

Ihnen die Brust. Daher solch Vogelgetön in den
 Feldern,

Solcherlei Freude der Heerd', und die jauchzende
 Stimme der Raben.

Wenn du zur heftigen Sonne jedoch und den
 folgenden Mondes-

Wandlungen wendest den Blick; nie mag dich die
 morgende Stunde 425

Teuschen, und nie Heimtücke der heiteren Nacht dich
 betriegen.

Wenn die erneuete Luna, das kehrende Feuer ver-
fammelnd,

Jezo mit trübem Gehörn den dunkelen Äther um-
spannet;

Drohn unendliche Güsse dem Ackerer so wie dem
Segler.

430 Doch wenn das Antliz ihr jungfräuliche Röthe be-
deckt,

Wind steigt auf: vor dem Wind' erröthet die goldene
Phöbe.

Wenn nun am vierten des Laufs, denn der giebt
treffende Deutung,

Klar und nicht mit stumpfem Gehörn sie den Him-
mel durchwandelt;

Darn ist ganz dér Tag, und so viel nach jenem her-
vorgehn,

435 Bis zum vollendeten Monde, vor Wind' und Regen
gesichert:

Und ihr Gelübde bezahlen erhaltene Schiffer am
Meerstrand

Dir, Panopéa, und Glaukus, und Ino's Sohn Meli-
certes.

Auch die Sonn', aufftralend, und wieder ins
Meer sich verbergend,

Zeichnet die Luft; es folgen der Sonn' untrügliche
Zeichen,

440 Beides die frühe sie trägt, und wann sich heben die
Sterne.

Wird sie eben erwachend den Glanz mit Flecken be-
sprenkeln,

Eingehüllt in die Wolk', und halb mit der Scheibe
zurückfliehn;

Sehr dann hab' auf Regen Verdacht: denn hoch aus
dem Meere

Stürmet der Stadt und den Bäumen der Süd und der
Heerde zum Unheil.

Aber wofern im Tagen ihr Licht durch gedrängete
Wolken 445

Rings ausbrechende Stralen umhergießt; oder Au-
rora

Blas im Gesicht aufsteigt vom Safranlager Titho-
nus;

Ach gar schlecht dann schirmet die reisenden Trau-
ben das Weinlaub:

So dicht knattert herab auf das Dach der entsezliche
Hagel.

Defs auch, wann sie verläßt die durchwanderte Bahn
des Olympus, 450

Frommt dir wohl zu gedenken noch mehr. Dann
schauen wir oftmals,

Wie abwechselnde Farben der Sonn' umirren das
Antliz.

Blaugefleckt wird sie Regen verkündigen, feurig den
Ostwind.

Aber sobald ihr Flecken zu röthlichem Feuer sich
mischen;

Rings dann, schaue, zugleich von des Sturmes Ge-
walt und des Regens 455

Strudelt es. Dafs mir keiner, in solcherlei Nacht
durch die Meerflut

Rathe zu gehn, noch dem Land' unklug zu entrücken
das Hemmfeil!

Doch wofern, wann sie bringet den Tag, und senkt
den gebrachten,

Strakt ihr leuchtender Kreis; umsonst dann schrecken
dich Schauer,

460 Und sanft siehst du die Wälder in hellem Norde be-
weget.

Kurz, was der Abend dir spät zuführ', ob heitere
Wolken

Irgend woher anwehn, ob laur' ein feuchtender
Südwind:

Kündet die Sonne zuvor. Wer mag die Sonne der
Falschheit

Schuldigen? Jen' hat oft die Gefahr des verborgenen
Aufruhrs

465 Angefagt, und Verrath, und heimlich gärende
Kriege.

Jene blickt' auch auf Roma, nach Cäsars Fall, mit
Erbarmung,

Als sie das strahlende Haupt in dunkle Bräune ver-
hüllte,

Und vor ewiger Nacht sich fürchteten frevelnde
Völker.

Damals zwar gab selber die Erd', und die Flu-
ten des Meeres,

470 Auch wehdrohende Hund', und unwillkommene
Vögel,

Zeichen genug. Wie oft auf die Äcker umher der
Cyklopen

Sahn wir im Schwall vorbrausen aus berstender Esse
den Ätna,

Dem rothflammende Ball' und geschmolzene Felsen
entrollten!

Klirrende Waffen vernahm Germania rings in des
Äthers

Regem Gewölk; ungewohnter Erschütterung bebten
die Alpen. 475

Auch ein häufiger Ruf durchscholl die schweigenden
Haine

Machtvoll, und die Gebild' in gräßlicher Todes-
blässe

Schwebeten durch Nachtdunkel; es redeten Thiere
des Feldes,

Schauerlich! Ström' auch siehn, es zerfpaltet das
Land, ja vor Wehmut

Thränet das Elfenbein und schwizet das Erz in den
Tempeln. 480

Hochauf schwoll, und, drehend in wütigem Strudel
die Wälder,

Trug der König der Ström' Eridanus durch die Ge-
filde

Weit mit den Ställen die Heerden umher. Auch
rastete nimmer

Traurigem Eingeweide der drohenden Fibern Er-
scheinung;

Noch den Brunnen die Ader des röthenden Blutes;
und tief auch 485

Hallten in Mitternacht von heulenden Wölfen die
Städte.

Niemals sonst entzuckten dem heiteren Himmel so
viele

Leuchtungen; niemals brannten so oft graunvolle
Kometen.

Darum sah in der Schlacht zum zweitemale
Philippi

Ordnungen römischer Bürger mit gleichem Geschofs
sich begegnen; 490

Und nicht daucht' es den Himmlischen hart, daß
Emathia zwiefach

Floß, und des Hämsus Gefilde, mit unserm Blute
gedünget.

Siehe, dereinst wird kommen der Tag, da in jenen
Bezirken,

Wann mit gebogenem Pflug' er die Erd' aufrüttet,
der Landmann

495 Römische Speer' auswühlt, vom schartigen Roste
zernaget,

Oder mit schwerem Karst hohlklingende Helme her-
vorschlägt,

Und anstaunet die grossen Gebein' aus durchwühlten
Gräbern.

Heimische Mächt', Indigeten, und Romulus,
Vesta du Mutter,

Welche den tuskischen Tibris und Roms Palatium
schirmet:

500 Ihn doch, daß dem Verfall der Zeit aufhelfe der
Jüngling,

Laßt ungehemmt! Schon haben wir längst mit unse-
rem Blute

Abgehüßt Meineide der laomedontischen Troja.

Schon vorlängst misgönnet dich uns, o Cäsar, des
Himmels

Königsburg, unwillig, daß Menschentriumf du noch
ächtest:

505 Hier wo Recht sich verkehret und Unrecht, Krieg
durch den Erdkreis

Tobt, und des Gräuls vielfache Gestalt; wo die Ehre
des Pfluges

Hinschwand, öde das Feld die entführten Pfleger
betrauert,

Und zum starrenden Schwert umschmilzt die gebo-
gene Sichel.

Dorther droht Eufrates, und dort Germania Kriegs-
wut;

Nachbarsfäde zerrütten den Bund mit einander, und
tragen 510

Feindliche Wehr; rings wüthet der frevele Mars durch
den Erdkreis:

Wie wenn, aus offenen Schranken hervor sich stür-
zend, ein Vierspann

Kreis vollendet auf Kreis, und umsonst das Gezäume
der Lenker

Spannt; ihn entreißen die Ross', und es trotz der
Wagen den Zügeln.

LANDBAU.

ZWEITER GESANG.

E N T W U R F.

Inhalt die Baumpflanzung 1. Anrufung des Bacchus 4.

I. Entstehung der Bäume und Sträucher. a. Natürliche: von selbst 10, aus Samen 14, aus der Wurzel 17. b. Künstliche: durch abgestochene Wurzelschößlinge 23, aus Sazhölzern 24, Senkern 26, Schnittlingen 28, Klößen und Scheitern 30, durch Impfen 32 — 34. II. Anbau von beiden. a. Einleitung 35, Anrufung des Mäcenus 39. b. Veredelung natürlicher 47. c. Erziehung künstlicher 61, besonders durch Äugeln und Impfen 73 — 84. III. Verschiedenheit der Bäume und Gesträucher. a. Nach den Gattungen der Geschlechter 83. b. Nach Boden und Lage 109. c. Nach der Weltgegend 114. d. Italiens Lob 136 — 176. IV. Vom Erdreich. a. Dienlichkeit für Ölbäume 179, Weinstöcke 184, Vieh 195, Getreide 203, für nichts 212, für alles 217. b. Prüfung ob locker oder dicht 226; salzig und bitter 238, fett 248, feucht 251, schwer oder leicht 254, schwarz 255, kaltgründig 256 — 258. V. Weinbau. a. Zur Pflanzung gehört: Graben 259, Pflanzschule 265, Einsetzen 269, wie dicht 273, wie tief 288, andere Vorrichtung 298, Zeit des Einsetzens 315, Lob des Frühlings 323, Pflege der Setzlinge 346. b. Nach der Pflanzung, wird aufgelockert 354, gepfählt 358, abgeläubt und geschneitelt 362. c. Veräunung 371; besonders gegen den Bock, der dem Bacchus geopfert wird 380. d. Nie endende Wartung 397 — 419. VI. Leichtere Pflege anderer Gewächse: a. Der Ölbäume 420. b. der Obstbäume 426. c. wilder Gesträucher und Bäume 429. d. Vorzug dieser vor dem verführerischen Weinstock 454 — 457. VII. Glückseligkeit des Landlebens. a. Vorzüge der Stadt 461. b. Des Dichters Wunsch, ein Weiser zu sein 475, oder ein frommer genügsamer Landmann 483, der auch Weisheit übt 495, im Gegensatz des unruhigen Städters 503. c. Des Landmanns Ruhe 513, Überfluß 516, unschuldige Freuden 523, alte Sitten 532. d. Beschluß des Gefangs 541 — 542.

LANDBAU.

ZWEITER GESANG.

So weit über der Saat Anbau, und Sterne des Himmels.

Nun dich, Bacchus, besing' ich, mit dir auch waldiger Wildnis

Junges Gefroß, und die Kinder des langsam wachsenden Ölbaums.

Hieher, Vater Lenäus! erfüllt ist alles mit deinem

Ehrengeschenk; dir prangt vom traubigen Herbst in Weinlaub

Blühend die Flur, dir schäumt vollauf in den Kufen die Lese!

Hieher, Vater Lenäus, o komm, und färb' in dem frischen

Moste die nackenden Beine mit mir, nach entraftem Kothurnus!

Erflich erwachsen die Bäum' aus mannigfaltiger Zeugung.

Einige, wenn auch nimmer ein Mensch sie nöthiget, selber

5

10

Gehen sie willig hervor, und beherrschen die Thal'
und des Flusses

Krummen Rand: wie die Wilge des Sumpfs, und
biegsame Genster,

Pappelgebüsch, und ergrauend mit bläulichem Laube
das Weidicht.

Andere heben den Wuchs aus gefallenem Samen:
wie hohe

15 Kästenbäum', und die Eiche, die stolz vor den Hai-
nen empor dir,

Jupiter, grünt, und dem Grajer orakelredende
Wipfel.

Anderen sprosst aus der Wurzel die dicht aufstei-
gende Waldung:

Wie Kirschbäumen und Ulmen; ja selbst der parna-
sische Lorber

Hebt sich, ein winziges Reis, im gewaltigen Schatten
der Mutter.

20 Diese Vermehrungen gab die Natur erst; diesen ent-
grünet

All der Wälder und Stauden Geschlecht, und der
heiligen Haine.

Andere Weifen entdeckt' auf eigener Bahn die
Erfahrung.

Dieser pflanzt das Gespross, vom zarten Leibe der
Mütter

Abgelöst, in die Gruft; der stampfet sich Äst' in die
Äcker,

25 Und vierspaltige Schafft' und spizige Pfähle von Kern-
holz.

Andere Waldung erharrt aus niedergebogenen Sen-
kern

Junges Geschlecht, und es lebt im eigenen Boden der
Anwachs.

Nicht auch der Wurzel bedarf noch andere; oben
vom Wipfel

Waget der Erd' herbringend den Schoß zu vertrauen
der Schneitler.

Ja dem zerschnittenen Blocke sogar, o wunderbar
lautend! 30

Dringt aus trockenem Holze hervor die Wurzel des
Ölbaums.

Oft auch fehn wir die Zweige des anderen Baums in
des andern

Ungefracht ausarten, das eingepfropfet der Birn-
baum

Äpfel trägt, und mit Pflaumen die Steinkornelle sich
röthet.

Drum wohlan, und vernehmt der Gattungen
eigene Pflege, 35

Männer der Flur, arbeitet die herberen Früchte zu
mildern;

Und nicht träg' umlieg' euch das Land. Es erfreut,
mit dem Festwein

Ismarus Höhn zu beschatten; mit Öl den großen
Taburnus!

Aber o komm, und vollende mit mir die be-
gonnene Laufbahn,

Du mein Stolz, du billig der bessere Theil mir des
Ruhmes; 40

Huldreich gieb, o Mäcenas, dem offenen Meere die
Segel.

Zwar nicht alles mit meinem Gesang zu umfassen
begehr' ich;

Nein, wenn auch hundert Zungen ich hätt', und hundert der Kehlen,

Eisernen Laut! Komm, streife den Bord des nächsten Gestades,

45 Unter den Händen das Land. Nicht soll hier eitele Dichtung,

Noch umschweifender Prunk dich verzieln, und Weile des Eingangs.

Welche Gewächse von selbst in die strahlende Luft sich erheben,

Fruchtlos steigen sie zwar, doch froh und mutiger Stärke:

Denn sie treibt im Boden Natur. Doch auch diese, wofern du

50 Einimpfst, aber verwandelt in lockere Gruben sie herbergst,

Legen sie ab ihr wildes Getroz; und durch ämfige Wartung

Folgen sie nicht halsstarrig, in welcherlei Zucht du sie rufest.

Auch der verödete Spross, der den unteren Stämmen entsprieset,

Thut dies gern, sobald du in freieres Feld ihn vertheilest:

55 Jezu verdumpft hochschattend mit Laub' und Gezweig' ihn die Mutter,

Raubet des Wachsthums Trieb, und dörret die Kraft des Ertrages.

Endlich der Baum, der selbst aus geworfenem Samen emporstieg,

Strebt mit langfamer Mühe, dem späteren Enkel zu schatten;

Auch entartet sein Obst, der vorigen Säfte ver-
gessend;

Und dem Gevögel zum Raub' umhängt der Herling
den Weinstock. 60

Siehe, bei allen bedarfs anhaltendes Fleisses, bei
allen,

Dafs du in Furchen sie reihst, und mit viel Taglohne
bezahltest.

Aber aus Kloben gedeiht dir der Ölbaum besser, aus
- Senkern

Rebanwachs, aus festem Gehölz die pafische
Myrte.

Kindlich sprofst um die Mutter die steinige Hafel,
die hohe 65

Efche des Hains, und der Baum herkulischer Silber-
bekränzung,

Samt des chaonischen Zeus Eichbaum; auch die luf-
tige Palme

Sprofst als Kind, und die Tanne, bedroht von Ge-
fahren des Meeres.

Eingeimpft mit dem Reife der Nufs wird der strup-
pige Hagbaum;

Oft auch die öde Platane gebar vollhangende
Äpfel; 70

Hell von Kastanien blühte die Buch', und die Orn'
in des Birnbaums

Prangender Weifs'; und die Eichel zermalmeten Säu'
in dem Ulmwald.

Nicht ist impfende Kunst und Ängelung einer
Gestalt nur.

Denn wo aus ebener Rinde der knospende Keim sich
hervordrängt,

- 75 Und sein zartes Gewebe durchbricht, werd' enge gehöhlet
 Grad' in den Knoten ein Schoofs; hier schleifs des
 anderen Baumes
 Aug' hinein, und lehr' es in saftiger Schale be-
 kleiben.
 Doch unknotig Geäst werd' abgefägt, und mit
 Keilen
 Tief ein Weg in die Härte gebahnt; dann füge des
 Obstes
- 80 Schwangeres Reis in den Spalt: nicht lange darnts,
 und gewaltig
 Schwang sich empor zum Himmel der Baum mit
 glücklichen Zweigen,
 Selber das neue Gespross, und nicht eigene Früchte
 bewundernd.
 Ferner sind nicht eines Geschlechts die mäch-
 tigen Ulmen,
 Nicht die Weid', und der Lotos, und nicht die Cy-
 presse vom Ida.
- 85 Auch den fetten Oliven erwächst nicht einerlei Gat-
 tung,
 Eirund hier, dort länglich, und dick mit herberer
 Beere,
 Noch dem Obst und den Hainen Alcinous; nicht
 auch erblüht gleich
 Syria's und Crustumiums Birn', und die lastende
 Faustbirn.
 Nicht die selbige Traub' entschwebt hier unseren
 Bäumen,
- 90 Welche der Lesbier pflückt vom methymnäischen
 Rebchofs.

Sind doch thafische Wein', und find mareotische
weife:

Diefe dem fetteren Grunde bequem, dem leichteren
jene;

Pfythifche Kraft aus Rofinen geprefst, auch feiner
Lagéos,

Einft den Fufs zu lähmen beftimmt, und die Zunge
zu fesseln;

Purpurwein und precifcher Mof; und wie rühmt
mein Gefang dich, 95

Rhätiker? doch nicht drum mit falernifchen Zellen
geeifert!

Auch aminäifche Reben verleihn hochhaltenden Kraft-
wein,

Welchem der Tmolier felbft aufsteht, und der König
Phanäus;

Dann Argitis die kleine, womit kein' andere
freitet,

Weder fo voll zu ftömen, noch gleich viel Jahre zu
dauern. 100

Auch dich, Rhodier, nicht, den Göttern werth und
dem Nachtifch,

Geh' ich vorbei; noch dich, mit gefchwollenen Trau-
ben, Bumafus.

Aber wie reich an Arten fie fein, und an Namen wie
vielfach,

Fehlet die Zahl; und nicht ja, in Zahl fie zu faffen,
verlohnt es.

Wer fie zu lernen begehrt, der begehrt auch der liby-
fchen Ebne 105

Sandgewühl zu erforschen, wie viel im Weite ge-
wält wird;

Oder, stürmt in die Segel die Wut des gewaltigen
Eurus,
Alles Gewog' um den Strand der ionischen Wasser zu
mußern.

Doch vermag nicht jedes ein jeglicher Boden zu
tragen.

110 Weiden umsproßen den Bach; es entsteigt die Erle
des Sumpfes

Dickem Schlamm, und dem Felfengebirg' unfrucht-
bare Ornen;

Meerstrand grünt von Myrten am fröhlichsten; end-
lich der Weingott

Liebt die offenen Hügel, den Nord und die Fröste
der Taxus.

Schaue den Erdkreis auch, wo die äußersten
Pflanzer ihn anbaun,

115 Öfliche Hütten der Araberstämm', und bunte Ge-
loner;

Abgetheilt ist Bäumen ihr Land. Nur in India dun-
kelt

Ebenusholz, nur Saba gebiert den Sprößling des
Weihrauchs.

Was verkünd' ich annoch wohlriechendes Holzes ent-
quollne

Balfame? was dir die Beeren des immergrünen
Akanthus;

120 Äthiopia's Haine, mit weicher Wolle beschim-
mert;

Und wie das zarte Gespinnst von dem Laub' ab-
kämme der Serer?

Oder was India sonst dem Oceanus nahe für Wal-
dung

Trägt, die äußerste Bucht? wo über die lustigen
Wipfel

Nimmer ein Pfeil von der Senne hinaufzubrechen
vermochte;

Und nicht kraftlos traun spielt jenes Geschlecht mit
dem Köcher! 125

Media zeugt den mürrischen Saft und weilenden
Nachschmack

Ihrem gesegneten Apfel: vor dem kein schnelleres
Labfal,

Wann tiefmütterlich einst Unholdinnen Becher des
Todes

Würzten, und Kraut einmischten und nicht unschäd-
liche Worte,

Rettend kommt, und verjagt die dunkelen Gift' aus
den Gliedern. 130

Hochauf raget der Baum, und gleich an Wuchse dem
Lorber;

Ja, wenn nicht ein andres Gedüft er freuete
ringsum,

Lorber selbst; hinfällig in keinem Winde die
Blätter;

Lang' ausdaurend die Blume: womit sich der Meder
den Athem

Frischt und des Mundes Geruch, und heilt engbrüsti-
ges Alter. 135

Aber nicht auch der Meder gehölzreich wallen-
des Fruchtländ,

Noch selbst Ganges der schön', und der goldgetrübete
Hermus,

Wag' um Italia's Ruhm Wettkampf; nicht Baktra,
noch Inder,

Und Panchaia ganz mit des Weihrauchs fetten Gefilden.

140 Hier ward nicht von Farren, die Glut auschnoben,
das Erdreich

Umgepflügt, und mit Zähnen befät der entsezlichen Hyder;

Dafs von Helmen und Lanzen gedrängt auffarrte die Mannfaat.

Doch schwerhangende Frücht', und maffischer Trank des Lyäus,

Füllten es; ringsum blühn Ölbäum', und fröhliche Rinder.

145 Hier wird Krieger das Ross, und trabt hochhalfig ins Schlachtfeld;

Heerden von hier, schneeweifs, und der Farr, o Clitumnus, der Opfer

Gröfsestes, oft in deinem geheiligten Strome gebadet,

Führeten Roms Triumfe hinauf zu der Himmlischen Tempeln.

Hier ist ewiger Lenz, und im fremdesten Monde noch Sommer;

150 Zweimal trüchtig das Vieh, zweimal auch ergiebig der Obstbaum.

Aber zerreisende Tiger sind fern, und graufamer Löwen

Zeugungen; kein Akoniton betrog unglückliche Sammler;

Nicht unermessliche Kreise bewegt durch den Staub, noch versammelt

Sich so mächtiges Zuges die schuppige Schlang' in Geringel.

Dazu prangender Städte so viel, und Werke der Arbeit, 155

Vestungen kühn mit der Hand auf Felsabhängen gegründet,

Und hinwallende Ströme durch alterthümliche Mauern.

Ob ich des Meers dort oben gedenk', und das unten heranpült?

Ob so gewaltiger Seen? dein, großer Larius! dein auch,

Der du mit Wogen des Meers und Gebrauf' aufsteigst, o Benacus! 160

Ob ich der Porte gedenk', und des eingezwängten Lucrinus;

Und wie den Damm unbändig die zürnende Brandung umdonnert,

Dort wo die julische Flut von des Meers einfallenden Wassern

Hallt, und Tyrrhenergewog' in den Sund eindringt dem Avernus?

Silberne Bäch' auch zeigte das Land und des Erzes Metalle 165

Hier in der Schachte Geäder, und floss mit goldenem Reichthum.

Dieses erzog zu Helden der Marser Geschlecht und Sabeller,

Ligurer, trozend der Noth, und dardenschwingende Volsker;

Decier dies, und Marierkraft, und große Camille,

Streitbare Scipiaden; und dich, o erhabener Cäsar, 170

Der du jetzt Obfieger an Afia's äußerften
Küften

Ferne von Roms Berghöhen den zagenden In-
dier scheuchest.

Heil dir, Mutter der Frücht', o faturnifche Erde,
der Männer

Pflegerin! dir, du Hohe, beginn' ich Werke von
alter

175 Würd' und Kunft, auffchließend die heiligen Borne
mit Kühnheit;

Und Askräergesang durch römifche Städte ver-
breit' ich.

Jezo gilts die Naturen des Erdreichs: welcher-
lei Tugend

Jeglichem, welcherlei Farb' und Kraft der Befruch-
tung verliehn fei.

Unwillfähige Fluren zuerst, und neidifche Hü-
gel,

180 Wo nur magerer Thon, und Kies im Dornen-
gefeld' ist,

Lieben palladifche Haine des spät nachlebenden
Ölbaums.

Anzeig' ist, Oleaftergehölz, das in felbiger Ge-
gend

Dicht auffprofst, und die Felder mit wildernden
Beeren bestreuet.

Aber ein Grund, der fett und froh ist füsfer Be-
feuchtung:

185 Dort, in Kräuter gehüllt, das fegenschwangere Blach-
feld,

Wie wirs oft vom Gebirg' im gehöhleten Thale be-
wundernd

Überschaun; wo hinab von den Felshöhn schmelzende
Bäche

Glücklichen Schlamm mitführen; und dort, das erho-
ben am Südwind

Farrenkraut zum Verdrufs des gekrümmeten Pfluges
ernähret:

Dieses beschatten dir einst großmächtige Reben, von
Bacchus

190

Feuergeiste durchströmt; dies prangt mit geschwol-
lenen Trauben,

Dieses mit Trank, desgleichen in Schalen wir weihn
und in Golde;

Wann der feiste Tyrrhener das Elfenbein vor dem
Altar

Bläst, und Opfergeweid' aufdampft in gebogenen
Schüffeln.

Doch wenn Rinder vielmehr du begehrt und Pflege
der Kälber,

195

Oder der Schaf Anwachs, und den Pflanzungen
feindliche Ziegen;

Bergwaldung und Fernen gesucht, wie des fatten
Tarentum,

Und ein Gefild', als traurig die duldende Mantua
einbüfst,

Das schneefarbene Schwän' im kräutrigen Flusse be-
wirthet.

Nie an lauterer Quellen gebrichts, noch an Weide
den Heerden;

200

Und so viel abrupfen am langen Tage die Rin-
der,

Gleich viel wird in kurzem erneut vom kühlenden
Nachtthau.

- Dunkles meist, und dem Drucke der Schar fettfcholliges Erdreich,
 Und von lockerem Mulm, (denn Lockerung ahmet der Pflug nach,)
- 205 Dient dem Getreide mit Luft: aus keiner Ebene siehst du
 Mehr Lastwagen nach Hauf' abziehen mit langsamen Farren.
 Oder, woher unwillig den Wald abführte der Pflüger,
 Und die Gehölz' aufwühlte, die lang' unthätig geraftet,
 Und mit der Wurzel hervor die altenden Häuser der Vögel
- 210 Rüttete: hoch auf flogen die Schwärm' aus verlassenen Nestern;
 Aber das rohe Gefild' erglänzte von furchender Pflugfchar.
 Denn der nüchterne Grand des gehügelten Feldes gewährt kaum
 Rosmarin den Bienen zur Kost und niedrigen Zeiland;
 Auch der schartige Toß, und von schwärzlicher Natter zernagte
- 215 Kreide behaupten den Stolz, daß sonst kein Acker den Schlangen
 Trage so leckere Weid', und gewundene Höhlungen biete.
 Welches leichteren Dünst aushaucht und flüchtige Nebel,
 Gern die Feuchtigkeit trinkt, und gern aus sich selber zurückgiebt;

Welches dabei, stets grün, mit eigenem Grafe sich
kleidet,

Und kein Eisen durch Rost und salzige Schärfe ver-
lezet: 220

Dieses umweht dir die Ulmen mit freudigem Reben-
gewimmel;

Dies ist fruchtbar an Öl; dies findest du unter dem
Anbau

So willfährig dem Vieh, als mild der hakigen Pflug-
schar.

Solches bestellt reichblühend sich Capua, und des Ve-
sevus

Grenzende Flur, und Clanis, nicht hold der öden
Acerrä. 225

Jetzt, wie du jegliches Land auskundigen mögest,
erklär' ich.

Wenn du, ob locker es sei, ob dicht vor gewöhn-
lichem, forschest;

Weil der Saat das eine gefällt, das andre dem
Bacchus,

Dichteres mehr der Ceres, das lockerste mehr dem
Lyäus:

Wähle zuvor umschauend den Ort, und heißse des
Bodens 230

Veste dir tief aushöhlen; zurück nun schau'le das
Erdreich

All' in die Grub', und ebne den oberen Gries mit
dem Fußtritt.

Mangelt es; dann ist locker, dem Vieh und der la-
benden Rebe

Besser geartet der Grund: doch fräubt sich wieder-
zukehren

- 235 Einiges, und umragt Erdreich die gefüllte Höhlung;
 Zäh ist dort das Gefild'; hartnäckige Schollen und grobe Rücken erwart', und brich mit kräftigen Farren den Acker.
 Aber ein falziges Land, und das man bitteres angiebt,
 Jeglicher Frucht abhold: denn nicht vom Pfluge gezähmt wirds,
- 240 Nicht dem Bacchus erhält es die Art, noch dem Obste die Namen:
 Prüft sich in solchem Versuch. Den Korb aus verdichtetem Reifig
 Nim, und der Kelterer Seige, herab von dem ruffigen Obdach;
 Drein den tückischen Grund mit süß aufwallender Quellflut
 Fest dir gestampft bis zur Fülle: hervor ringt all das Gewässer,
- 245 Siehe, und groß nun gehn aus der weidenen Flechte die Tropfen;
 Offenbar dann zeuget der herbe Geschmaek, und empfindlich
 Zerret die bittere Schärfe des Kostenden mürrisches Antliz.
 Wo auch fett sei irgend ein Land, des endlich belehrt uns
 Dieser Erfolg: nie wird es vom Wurf in den Händen zerkrümeln;
- 250 Sondern es klebet wie Pech durch Behandlung zäh an den Fingern.

Feuchtes ernährt hochschossendes Kraut, und blüht
 sich in geiler

Üppigkeit. Ach, nie müsse zu fruchtbar jenes mir
 wuchern,

Noch unmäßige Kraft in die grafigen Halme ver-
 geuden!

Schwereres wird durch eignes Gewicht stillschwei-
 gend sich kundthun;

Leichteres auch. Schon flüchtig erkennt dein Auge,
 was schwarz sei, 255

Oder wie jedes gefärbt. Doch frevelnde Kälte zu
 finden,

Fordert Müh': nur Kiefergehölz und schädlicher
 Taxus

Manchmal öffnen die Spur, und schwärzlich ranken-
 der Efeu.

Haft du solches bemerkt; wohlan, erst lange
 das Erdreich

Ausgekocht, und mit Gruben die mächtigen Berge
 zer schnitten, 260

Lang' erst rücklings dem Norde die liegenden Schol-
 len gebreitet,

Ehe du fröhliche Reben hinein senkst. Besseres
 Land ist

Mürberes: also gewährt es der Wind, und Strenge
 des Reifes,

Und der erschütterte Hufen mit Macht aufwuchtende
 Gräber.

Aber ein Mann, der nichts von wachsamem Sorge ver-
 säumet, 265

Wählt gleichartigen Boden zuvor, wo des jungen
 Gebüsches

Saat auffprofst, und wohin sie bald aus einander ver-
pflanzt wird;

Dafs die veränderte Mutter nicht scheu miskenne der
Schöfsling.

Wird doch des Himmels Gegend fogar an die Rinde
gezeichnet;

270 Jeglicher dann, wie er stand, auf welchem Theil' er
des Südes

Brand ertrug, und wo er dem Pol zuwandte den
Rücken,

Wiedergefellt: so viel heist zarterer Jugend Ge-
wöhnung.

Ob du dem Hügel die Rebe vertraun sollst, oder
dem Blachfeld,

Forfche zuvor. Wenn Äcker der fruchtbaren Ebne
du abtheilst;

275 Dicht sie bepflanzt: auch in dichtem Gedräng' nicht
träger ist Bacchus.

Wenn sanft schwellender Plan' Anhöhn und geleh-
nete Hügel;

Gieb den Ordnungen Raum. Nicht minder auch
füge genau sich

Rings den gemessenen Bäumen der Gang mit kreu-
zendem Quergang:

Als wann schrecklichem Streite die Legion die Ko-
horten

280 Lang ausdehnt, und geordnet in offener Ebne der
Heerzug

Steht, und die Kampfreihn streckt, dann weit umher
von des Erzes

Blinkendem Glanz aufwaltet die Flur, noch Schlach-
tengewühl nicht

Tobt, und zweifelig Mars noch irrt in der Mitte der
Waffen.

Ringsum gleich sei alles vertheilt durch Zahlen der
Gänge:

Nicht das dem Geist nur biete der Anblick nichtige
, Nahrung; 285

Nein weil sonst nicht alle mit gleicher Stärke das
Erdreich

Nährt, noch empor ins Freie den Wuchs ausbreiten
die Äste.

Jezo wie tief man grabe den Pflanzungen, for-
schest du etwa.

Herzhaft möcht' ich die Reb' auch der flacheren
Furche vertrauen.

Aber der Baum wird tiefer hinab in die Erde ge-
heftet; 290

Jupiters Eiche zumal: die, wie weit ihr Haupt zu des
Äthers

Lüften sie hebt, gleich weit in den Tartarus dehnet
die Wurzel.

Drum kein Winter vermag, kein Sturm, noch Regen-
ergufs sie

Auszudrehn; sie steht unbewegt, und viele der
Enkel,

Viel umrollende Leben besiegt ausdauernd ihr
Alter: 295

So kraftvolles Gezweigs, so weithin streckend die
Arme

Ringsum, trägt in der Mitte sie selbst den unend-
lichen Schatten!

Nicht sei dir abhängig zur sinkenden Sonne der
Weinberg;

- Nicht zur Rebe die Hasel gepflanzt; nicht schwankender Reifer
- 300 Oberstes nim, noch sichere vom obersten Baume den Sezling:
Solch' ist die Liebe der Erd'! Auch nicht mit gestümpfetem Eisen
Kränke den Sproß; noch misch' ihm des Ölbaums waldige Stämme.
Denn nicht selten entfank unachtsamen Hirten ein Feuer:
Welches geheim anfangs, von der öligen Rinde gehlet,
305 Glomm, und das Holz angrif, dann hoch in die Äste sich schwingend
Himmelan mit Getöf' aufprasselte; jezo verfolgend,
Rings die Gezweig' ein Sieger durchherschit, und lustige Wipfel,
Ganz in Glut einhüllet die Pflanzungen, und aus der pechschwarz
Qualmenden Nacht gen Himmel die dunkle Wolke hinaufwälzt:
310 Wenn zumal noch Sturmes Gewalt hochher in den Rebhain
Niederfürzt, und zuckend im Schwall fortdrängt die Entflammung.
Ist das; nimmer geneset der Stumpf, noch kehrt die gekappte
Rebe zurück, und entgrünt mit ähnlichen Ranken dem Erdreich:
Heillos hebt sein bitteres Laub der wildernde Ölbaum.

Nicht auch laß dich verleiten vom klügelnden
 Rath des Belehrers, 315
 Dafs bei Boreas Hauch die erstarrte Erde du
 regeßt.
 Winterig schleufst dann Kälte die Flur, und wehret
 dem Sprößling,
 Eingefenkt, in das Land die haftende Wurzel zu
 schmiegen.
 Rebichte werden am besten gepflanzt, wann im pur-
 purnen Frühling
 Kam der weißliche Vogel, das Graun langwindender
 Schlangen; 320
 Auch in der herbftlichen Kühl' Annäherung, wann
 mit Gewalt Sol
 Winterwärts schon treibt das Gefpann, und der Som-
 mer vorbeiflicht.
 Frühling zumal schafft Grüne den Pflanzungen, Früh-
 ling den Wäldern;
 Frühling schwellet die Erd', und zeugende Samen
 verlangt sie.
 Doch der allmächtige Vater mit fruchtbarem Regen,
 der Äther, 325
 Senkt in den Schoofs sich herab der lüfternen Gattin,
 und nähret
 Alles Geschlecht, der Grofse zum grofsen Leibe ge-
 fellet.
 Jezo erschallt einödes Gebüsch von melodischen Vö-
 geln,
 Und es begehnt die Heerden das jährige Fest der Ver-
 mählung.
 Nährender Acker gebiert, und der Zefyre lauem Ge-
 fäufel 330

Öfnen die Felder den Schoofs; es beraucht sich alles
in Wachsthum.

Sicher auch wagen nunmehr der verjüngeten Sonne
die Knospen

Sich zu vertraun; nicht scheut aufsteigende Stüde das
Weinlaub,

Noch vor gewaltigem Nord' anlaufende Güsse des
Regens:

335 Ringsum drängt es die Keim', und grünt mit entfalten
Blättern.

Dafs nicht andere Tag' im Beginn der erwachenden
Schöpfung

Angeleuchtet die Welt, noch andere Folge be-
währet,

Glaubt' ich gern: Lenz blühet' allein, Lenz feierte
der große

Weltumfang, und es hemmte den frostigen Athem der
Eurus;

340 Als zuerst Lichtströme die Heerd' einfog, und der
Männer

Erdengeschlecht aufstreckte das Haupt aus harten Ge-
filden,

Als Waldthier' in die Forst', und Stern' hineilten am
Himmel.

Schwerlich ertrug auch die zarte Natur dies Toben
des Jahres,

Wenn nicht ruhige Milde, von Frost und Hize ge-
fondert,

345 Herfcht', und kindlicher Land' ein freundlicher Him-
mel sich annahm.

Übrigens, welcherlei Sprosse du einfenkst durch
die Gefilde,

Streue mit labendem Dung', und birg' in häufiges
Erdreich.

Grab' auch schlüpfende Kiesel umher, und frozende
Muscheln:

Dafs sich dadurch einschmiege die Näff', und leise
der Windhauch

Abwärts dring', und die Pflanzen ermutige. Manche
sogar sind, 350

Die mit Gestein von oben, und aufgehügelten Scher-
ben,

Lasteten: dies beut Schutz vor ergossenen Regen-
gewittern;

Dies, wann der feurige Hund die lechzenden Fluren
zerspaltet.

Haft du die Pflanzen gereiht; dann trenne die
Erd' aus einander

Oft um die Stämm', und schwinge die Macht zwei-
zahniger Karfte; 355

Oder durchackre den Grund mit gedrängtem Eisen,
und selber

Zwischen das Rebengehölz lenk' hin arbeitende
Farren.

Jetzt glattstämmiges Rohr, und geschälte Stäbe des
Reifigs

Füg', und eschene Pfähle daran, und weidliche Gaf-
feln:

Deren Kraft auftreiben sie lehr', und Winde ver-
achten, 360

Bis sie den Wipfel der Ulm' auf ästigen Stufen er-
klettert.

Weil zuerst aufgrünet der Reblinge jugendlich
Alter,

Werde der zarten geschont: auch weil sich fröhlich
zur Luft auf

Schwinget das Reis, durch die Freie geschneilt mit
verhängetem Zügel,

365 Werde sie selbst noch nicht von schneidender Hippe
versuchet;

Nein mit gekrümmetem Finger entkneip' auslesend
die Sprossen.

Aber sobald sie, die Ulme mit rüstigen Stämmen um-
windend,

Hoch aufstieg: dann scher' ihr das Haar, dann stuze
die Arme:

Früher verzagt dem Eisen ihr Mut: dann übe der
Herrschaft

370 Strenges Gebot, und zähme die wild ausschweifenden
Ränken.

Flicht auch Zäune zur Wehr dem sämtlichen
Viehe, besonders

Weil noch zärtliches Laub sie ist, unkundig der
Drangsal,

Dafs sie, über des Sturms Unfug und der mächtigen
Sonne,

Büffel der Waldungen auch rastlos und gierige
Rehe

375 Kränken mit Hohn, abnasche das Schaf und die
lüsterne Milchkuh.

Nie auch hat so Kälte, mit graulichem Reife gefrie-
rend,

Oder den sonnigen Fels anprallende Schwüle des
Sommers,

Ihr ein Verderb wie die Heerde gebracht, und des
graufamen Zahnes

Gift, und die Narb' umher im benageten Stamme
gezeichnet.

Nicht um andere Schuld wird der Bock den
Altären des Bacchus

380

Abgewürgt, und besteigen der Vorwelt Spielé den
Schauplaz;

Ihn zur Belohnung dem Wiz in Scheidewegen und
Dörfern

Stelleten Thefeus Söhn', und lustvoll unter den Be-
chern

Auf sanfttrafigen Aun durchsprangen sie ölige
Schläuche.

Auch, die Troja gefandt, der aonischen Fluren
Besteller

385

Feiren mit rohem Gefang' ihr Fest, und freiem Ge-
lächter;

Und scheufelige Larven gehöhleter Rinde sich neh-
mend,

Rufen sie dich, o Bacchus, durch fröhliche Lieder,
und hängen

Dir an ragender Fichte herab die beweglichen
Bilder.

Davon erblüht ringsum mit reichlicher Lese der
Weinberg;

390

Vollgedrängt sind Buchten des Thals und gewundene
Anhöhn,

Und wohin nur der Gott umdreht sein herrliches
Antliz.

Laßt denn nach heiligem Brauch sein Lob hoch tö-
nen dem Bacchus

Im Altvatergefang, und tragt ihm Fladen und Schüf-
seln;

- 395 Steh' auch am Horne geführt der verschuldete Bock
vor dem Altar,
Dafs sein fettes Geweid' am hafelnen Spielse wir
rösten!
- 396 Noch wird andere Mühe geheischt zur Pflege
des Weinstocks,
Und nie ruht vollendet das Werk. Ganz werde dir
jährlich
Dreimal und viermal der Grund durchschnitten vom
Pflug', und die Scholle
- 400 Stets mit gewendetem Karfte gemalmt; auch des
Laubes erleichtert
Ganz der Hain. So kehret des Landmanns kreisende
Arbeit,
Und in sich selbst röllt immer durch eigene Spuren
das Jahr um.
Schon vorlängft, wann herbftlich der Rebhain fenkte
die Blätter,
Und kaltathmender Nord dem Gehölz abftürmte die
Schönheit;
- 405 Dann schon dehmet die Sorg' in das kommende Jahr
der Befeller
Eiferig, und mit gezahnter Saturnusklinge ver-
folgt er
Scherend verödete Reben' umher, und biklet sie
fehnernd.
Grabe zuerst das Gefilde, zuerst auch brenne das
Reifig
Abgeführt, und zuerst verwahre die Pfahl' in das
Obdach;
- 410 Weinleß' ernte zuletzt. Zweimal drängt Schatten den
Weinstock,

Zweimal sprofst Fruchthainen in stickender Geile das
Unkraut:

Hart ist beiderlei Müh. Du lob' unermessliche
Felder,

Aber das kleine bestell'. Auch wird des gestachelten
Brusches

Zähes Band in dem Wald', und am Flusgestade das
Röhricht

Abgehaun; auch Sorge der wildernden Weide be-
schäftigt. 415

Schon ist gebunden der Wein, schon kehrt die Hippe
vom Ulmhain,

Schon singt müde der Winzer die äußersten Reben-
gelender:

Dennoch stör' aufs neue die Flur, und rege den Staub
auf.

Ja der zeitigen Traub' ist Jupiters Wetter noch furcht-
bar.

Keiner Pfleg' hingegen bedarf die Oliv', und
erwartet 420

Nicht die gebogene Hippe von uns, noch reisende
Karste,

Hat einmal sie gehaftet im Feld', und die Lüfte ge-
duldet.

Selbst schon bietet die Erde, von klauiger Zinke ge-
öffnet,

Saft den Sprößlingen dar; und gepflügt, vollhangende
Früchte.

Drum erzeuch dir den fetten, dem Frieden geheilig-
ten Ölbaum. 425

Ferner das Obst, sobald es die Macht erst fühlte
des Stammes,

Und selbständige Stärke gewann, eifertig zum
Äther

Strebt durch eigene Kraft, nicht unserer Hülfe be-
gehend.

Auch nicht minder indess hängt fruchtschwer
jegliche Waldung,

430 Und von blutigen Beeren erglühn Einöden der
Vögel.

Cytifuslaub schert man, Kienfeuerung spendet der
Bergforst,

Dafs die nächtliche Flamme sich nährt, und Leuch-
tung umhergiesst.

Und doch säumet der Mensch, auf Pflanzungen Sorge
zu wenden!

Soll ich das Gröfsre durchgehn? Schon Weid' und
niedrige Genster,

435 Jezo dem Vieh ertheilen sie Laub, jezt Hirten des
Schattens

Kühlungen, jezt auch Gehege der Saat, und dem Ho-
nige Nahrung.

Und es behagt, dort waltend von Buxus zu schaun
den Cytorus,

Dort des narycischen Peches Gehölz, und den Segen
der Äcker,

Die nichts menschlichem Karst, nichts einiger Sorge
verdanken.

440 Selbst auf des Kaukasus Scheitel die fruchtlos grünen-
den Wälder,

Welche des Oftes Orkan' ohn' Ende durchwehn und
zerfchmettern,

Geben uns andere andres Gewächs: sie geben uns
Bauholz,

Fichtene Maste für Schiff', und Cypress' und Ceder
den Häusern;

Dorther Speichen ins Rad, und dorther Rollen der
Lastfuhr

Ründet der ländliche Mann, und bäuchige Kiele den
Böten. 445

Üppig sproßt an Banden die Weid', an Laube der
Ulmbaum;

Aber die Myrt' an Schaften der Jünglinge, samt der
Kornelle

Kriegrischem Stamm; auch krümmt ituräische Bogen
der Taxus.

Nicht glattädrige Linde, noch Meißelung liebender
Buxbaum,

Sträubt sich Gestalt zu empfahn, und scharfem Stahl
sich zu höhlen. 450

Gern auch schwimmt leichtwallend die Erl' in des
raffenden Padus

Vollem Erguß; und gerne verkriechen sich Schwärme
der Bienen

In umwölbender Rind', und der Steineich' olmigem
Schoofse.

Was so würdiges Ruhms hat bacchische Gabe
gewähret?

Bacchus gab auch zu Schuld Anreizungen; jener be-
zähnte 455

Tolles Centaurengeschlecht durch Mord, und Rhötus
und Pholus,

Und, der des Mischkrugs Last auf Lapithen erhob,
den Hyläus.

Wahrlich allzu beglückt, wenn eigenes Wohl er
erkannte,

- Wäre der ländliche Mann, dem sie selbst, fern Waf-
 fen der Zwietracht,
 460 Willig den leichten Bedarf aufprofst, die gerechteste
 Erde!
 Wenn kein hoher Palaß ihm gedrängt durch pran-
 gende Pforten
 Frühe den Schwall der Begrüßer aus ganzen Sälen
 hervorströmt;
 Nicht nach Pfoften er giert von schöngeprenkeltem
 Schildpatt,
 Oder nach goldumspieltem Gewand', und ephyrischen
 Erzen;
 465 Nicht schneefarbige Woll' in Assyrierbeize sich
 schminket,
 Noch von Zimt der Gebrauch des lauterem Öles ge-
 fälcht wird:
 Doch unforgfame Ruh', und ein harmlos gleitendes
 Leben,
 Reich an mancherlei Gut, doch Muß' in geräumigen
 Feldern,
 Grotten und lebende Teich', und Kühlungen tempi-
 scher Thale,
 470 Rindergebrüll, und im Wehen des Baums sanftru-
 hende Schlummer,
 Fehlen ihm nicht; dort sind Waldschlüft' und Lager
 des Wildes,
 Dort, unermüdet zum Werk, bei wenigem fröhliche
 Jugend,
 Heilige Götterfest', und unsträfliche Greise: zuletzt
 noch
 Hat die Gerechtigkeit dort, von der Erd' abscheidend,
 gewandelt,

O, das mich doch zuerst die vor allem geliebte-
 sten Mufen, 475
 Denen ich Heiliges trage, durchbebt von entzücken,
 der Inbrunst,
 Weiheten; das sie Gefirn', und ätherische Pfade mir
 zeigten,
 Mannigfaltige Verdunklung der Sonn', und des rin-
 genden Mondes;
 Was Erdbeben erregt, was stutende Meere gewalt-
 sam
 Über die Dämm' aufschwellt, und zurück die ebb-
 den senket; 480
 Warum winternde Sonne so rasch zum Oceanus
 nieder
 Taucht, und welcher Verzug die säumigen Nächte so
 aufhält.
 Doch wenn, diesem Bezirk der Natur annahen zu
 können,
 Etwa frostiges Blut in des Herzens Pulfen mich
 hindert;
 Sein mir Felder erwünscht, und wässernde Fließ' in
 den Thälern, 485
 Lieb' ich Bäch' und Gehölz' auch ruhmlos! O, in
 Sperchéos
 Ebenen, und wo Taygetos haltt von laeänischer Jung-
 frau
 Bacchustanz, o wer leitet in kühlende Thale des
 Hämus
 Meinen Gang, mich zu decken in mächtiger Schatten-
 umlaubung!
 Selig, wem es gelang, der Ding' Ursprung zu er-
 gründen, 490

Und wer jegliche Furcht und das unerflehbare
Schickfal

Niedertrat, das Getöse des gierigen Acheron höh-
nend!

Aber beglückt auch jener, der ländliche Götter er-
kennt,

Pan, und Silvanus den Greis, und die Schwesterchöre
der Nymfen!

495 Nicht die Herfchergebunde des Volks, nicht fürflicher
Purpur

Wendet ihn, nicht Zwietracht, die empört treulose
Gebrüder,

Noch ob der Dacier Trupp vom verschworenen Ifter
herabfteigt;

Nicht romanifche Mächt', und zerfallende Gröfsen;
und niemals

Kümmerten ihn Verarmte mit Gram, noch Reiche
mit Scheelfucht.

500 Was fein Baum ihm an Frucht, was felbft fein williger
Acker

Gerne gebracht, entpfückt' er; und sah nicht eiferne
Rechte,

Oder den tobenden Markt, und des Volks urkunden-
den Tempel.

Andere fören mit Rudern des Meers Heimtück',
in den Mordfahl

Rennen fie, oder durchdringen die Höf' und Schwel-
len der Fürften.

505 Diefes droht Ausrottung der Stadt und den armen
Penaten,

Dafs er tränk' aus Juwelen, und fchlaf' in farranifchem
Purpur.

Gut häuft jener, und hockt auf vergrabnem Schaze
des Goldes.

Dieser starrt vor der Bühne des Redenden; jener im
Schauplaz

Gaßt dem Geklatzch, (zwiefach ja erscholls, von dem
Volk und den Vätern!)

Tieferstaunt. Man freut sich, besprengt mit dem
Blute der Brüder; 510

Und landflüchtig vertauscht man das Haus und die
füßen Gemächer,

Suchend ein Vaterland, das andere Sonnen be-
leuchten.

Aber der Ackerer furcht mit gebogenem Pfluge
das Erdreich:

Dieses die Jahrarbeit; so nährt er sein Land und die
kleinen

Enkelchen, so die Heerde der Küh', und den würdi-
gen Pflugstier. 515

Nie auch rastet das Jahr, ihm bald mit Obste zu
wuchern,

Bald mit Segen der Trift, bald körnigen Garben der
Ceres;

Dafs von Erzeugnis belastet die Flur, und der Spei-
cher besiegt wird.

Nahte der Frost, dann preßt er das Öl sicyonischer
Beeren;

Fröhlich kehren die Säu' aus der Eichmast; Arbutus-
reifer 520

Bietet der Wald, und es senket der Herbst vielfarbige
Früchte,

Und hoch reifet die Traube, gekocht an sonniger
Felswand.

Schmeichelnd hangen indess um Vaterküsse die Kin-
lein;

Keuschheit übt unschuldig sein Haus; milchschwel-
lende Euter

525 Senken die Kühe herab; und fett in fröhlicher
Grafung

Kämpfen mit angestrengtem Gehörn wetteifernde
Böcklein.

Selber feirt er ein Fest; und gedehnt auf rasigem
Anger,

Wo, um den flammenden Heerd, den Krug die Ge-
nossen bekränzen,

Sprenget er dir, Lenäus, und fleht; und den Hirten
der Waldtrift

530 Hängt er des hurtigen Speers Kampfpfeif' an den
ragenden Ulinbaum;

Und zum ländlichen Ringen entblößen sie nervichte
Glieder.

Solch ein Leben befeelte vordem uralte Sa-
biner,

Solches der Rhea Geschlecht, so wuchs Etruria macht-
voll;

Siehe, und herlich erhob sich des Weltalls Königin
Roma,

535 Sieben Höhen sich selbst mit vereinender Mauer um-
schließend.

Eh' auch den Zepter empfing der diktäische König,
und ehe

Noch die Frevelerrotte geschwelgt in ermordeten
Farren;

Führete solch ein Leben die Welt des goldnen Sa-
turnus.

Nie auch hörte man, wie das Kriegshorn schmetterte,
nie auch

Dafs von Hammergedröhn auf dem Ambofs klrirten
die Schwerter. 540

Doch unermessliche Räum' hat uns vollendet die
Laufbahn;

Zeit schon ist es, der Ross' aufdampfende Hälfe zu
löfen.

LANDBAU.

D R I T T E R G E S A N G .

E N T W U R F.

Inhalt die Viehzucht 1. Neuheit des Stoffes 3: nach dessen Vollendung der mantuanische Sänger sein Vaterland, und seinen Beschützer Cäsar, durch ein Heldengedicht zu ehren verheißt 10. Anrufung des Mäcenat 40. I. Von Pferden und Rindern 49. a. Der Zuchtkuh Gestalt 51, und Alter 60. b. Des Hengstes Eigenschaften 72, als Füllen 75, erwachsen 83: vorzüglich Jugend und Feuer 95, Tauglichkeit zum Wagenrennen 102, und zum Reiten 115. c. Pflege vor der Begattung: der Väter 123, der Mütter 129. d. Pflege der Trächtigen 138: Vermeidung der Bremse 146. e. Sorge für die Kälber 157, Füllen 179. f. Abwehrung der Brunst 209; Stierkampf 217. g. Wut der Liebe bei Thieren und Menschen 242; besonders bei Stuten 266; Windempfangnis 271 — 285. II. Von Schafen und Ziegen. Einleitung 286. a. Winterpflege der Schafe 294; der Ziegen 300; Nutzen dieser 306. b. Sommerweide 322. c. Hirtenleben der Libyer 339, der Scythen 349. d. Ertrag der Wolle 384, und der Milch 394. e. Schutz der Hunde 404. f. Vertreibung der Schlangen 414. g. Behandlung der Räude 440, der Seuche 464 — 473. III. Beschreibung der norischen Viehseuche. a. Ursprung und Art 478. b. Behaftung einzelner Geschlechter: der schwächeren Schafe, Kälber, Hunde, Schweine 486; dann der stärkeren Pferde 498, und Rinder 515; dann des Wildes 537; ja der Wasserthiere, Schlangen und Vögel 541. c. Eitelkeit der Mittel 548; steigende Heftigkeit der Pest 551; Vergiftung der Häute und der Wolle 559 — 566.

LANDBAU.

D R I T T E R G E S A N G.

Dich auch, Herrscherin Pales, und dich, Ruhmvoller!
erheb' ich,
Hirt von Amfryfus Strom; euch, Forst' und Bäche
Lycäus.

Anderes, was im Gefange des Ruhenden Seele
gefesselt,
Sank schon alles verbraucht. Wer weifs nicht: längft
des Eurystheus
Grausamkeit? nicht die Altäre des unlobfamen Bu-
fris? 5
Wem nicht klangt du, Hylas o Knab', und Iatonische
Delos?
Wem Hippódame nicht, und mit elfenbeinener
Schulter
Pelops, der reife Held? Ich versuche die Bahn,
die mich selber
Hebe vom Staub', im Triumfe dem Volk um die
Lippe zu schweben.
Ich zuerst will kehrend mit mir, so das Leben
mir ausreicht, 10

Führen zur heimischen Flur vom Aoniergipfel die
Mufen,

Und idumäische Palmen zuerst dir, Mantua, bring-
gen.

Dort auf grünem Gefild' ersteh' ein Tempel aus
Marmor

Nahe der Flut, wo mächtig in langsamen Krümmen
umherirrt

15 Mincius, und die Gestade mit zartem Rohre ver-
brämet.

Cäsar soll, in die Mitte gestellt, mir den Tempel be-
herhschen.

Jenem will ich, Obzieger, umstaunt in tyrischem
Purpur,

Hundert Viergespanne zum Kampf an die Strömun-
gen treiben.

Sämtlich zu mir vom Alféos gewandt und den Hai-
nen Molorchus,

20 Eifere Hellas im Lauf und dem Schwung stierleder-
ner Binden.

Selber, das Haupt mit Laube gekrönt des gefchorenen
Ölzweigs,

Bring' ich Geschenk. Schon jezt, o Wonne mir!
führ' ich zum Tempel

Stolz das Feiergepräng', und schaue die blutenden
Farren;

Dann wie die Scen' abweicht mit gedrehten Stirnen,
und aufwärts

25 Purpurne Vorhäng' heben die eingewirkten Bri-
tanner.

Hell an den Pforten aus Gold' und Elfenbeine mir
bild' ich

Trägem Verzug! Hier ruft machtvolles Geschreis der
Cithäron,
Hier des Taygetos Hund', und, von Rossen umtrabt,
Epidaurus:

45 Dafs antwortend der Forst die verdoppelten Halle zu-
rückbrüllt.

Aber ich gürtete mich bald, die glühenden Schlachten
zu singen,

Cäfers! dafs sein Name so viel Zeitalter durch-
töne,

Als von Tithonus Beginn bis herab sich dehnten auf
Cäsar.

Ob ein Mann, von dem Preis der olympischen
Palme befeligt,

50 Rosse sich nährt, ob einer am Pflug' ausharrende
Stiere;

Sorgsam wähl' er den Leib der Gebälerin. Troziges
Anfehns

Sei die Kuh, unzierlich ihr Haupt, und mächtig der
Nacken,

Der auch tief zu den Beinen vom Kinn die Wampe
herabhängt;

Lang die Seite gestreckt, die unendliche; alles ge-
waltig;

55 Fufs auch, und zottige Ohren an eingebogenen Hör-
nern.

Auch misfalle mir nicht, die mit sprenkelnder Weise
hervorscheint,

Oder dem Joche sich sträubt, und manchmal droht
mit dem Horne,

Nicht unähnlich dem Stier an Gestalt, und erhabenes
Wuchses,

Und die im Gang die Spuren mit niederem Schweife
zerfeget.

Ihre Zeit, die Lucina und Hymens Recht zu er-
dulden, 60

Höret auf vor dem zehnten, beginnt nach dem vier-
ten der Jahre:

Weder für Zucht ist andre bequem, noch tapfer zum
Pfluge.

Unterdefs, weil blühet die Heerd' in üppiger Ju-
gend,

Löse den Mann, und eile die brünftige Trift zu ver-
mählen,

Dafs du Geschlecht auf Geschlecht durch Zeugungen
immer ergänzest. 65

Jeder bessere Tag in der armen Sterblichen Le-
ben

Fliehet zuerst; es erfolgt Krankheit und trauriges
Alter;

Mühsal raft, und Strenge des unbarmherzigen
Todes.

Immer find, die du gern um stärkere Mütter ver-
taufchtest;

Immer erzeze sie denn; und dafs du Verlust nicht
bereueft, 70

Komm zuvor, und verjunge die Heerd' in jährlichem
Anwachs.

Auch der Schwarm des Gestütes bedarf nicht
minderer Auswahl.

Doch ihn, welchen zur Hofnung des Stamms zu er-
zieh'n du gedenkest,

Pflege mit ämfiger Sorge sogleich von der zartesten
Kindheit.

- 75 Jugendlich trabt ein Füllen aus edlerem Blut in den
Feldern
Höheres Ganges einher, und setzt die geschmeidigen
Schenkel.
Vorzurennen im Weg', und den drohenden Strom zu
versuchen,
Wagt es kühn, und vertraut sich der nie bewandelten
Brücke,
Unerfchreckt von leerem Geräusch. Hochragendes
Halbes
- 80 Ist es, und feineres Hüpts, dünnbäuchig, und fleischi-
ges Rückens;
Und vollmuskelig frozt ihm die mutige Brust. Der
geehrtern
Farb' ist braun, und geapfeltes Grau; der schlechte-
ren gelblich,
Oder weifs. Drauf, wenn ein Getön fern hallte von
Waffen,
Unstät stampfet es, reget das Ohr, und erbebt an den
Gliedern,
- 85 Braufend auch rollts aus der Nase den Dampf des
gesammelten Feuers.
Dicht ist die Mäh'n', und sinket geweht auf die rechte
der Schultern;
Doppelt läuft durch die Lenden der Rückgrat hin;
in die Erd' auch
Höhlet es, und laut schallt mit gediegenem Horne der
Huffschlag.
Also prangte, von Pollux dem Amykläer ge-
bändiget,
- 90 Cyllarus, und, die der Grajer im Heldenliede ge-
feiert,

Drohn sie, die Zügel gelöst; mit Gewalt stürmt glühend die Axe.

Jezo gefenkt, und jezo erhöht, auf scheinen sie schwebend

Wie durch Öde der Luft, und emporgetragen zum Himmel.

110 Nirgendwo Raft noch Verzug! Ein Gewölk des gelblichen Sandes

Steigt; sie feuchtet der Schaum und dampfender Hauch der Verfolger.

Solch ist die Liebe des Ruhms, so brennend der Durst des Triumphes!

Erichthonius fügte zuerst Rennwagen und Vierspann,

Kühneres Muts, und betrat siegreich die stürmenden Räder.

115 Zäum' erfand der Lapith pelethronischer Thal', und die Kreifung,

Fest auf den Rücken geschmiegt, das wohl der gewapnete Reiter

Durch das Gefild' hintrabt, und in stolzerem Schritte sich tummelt.

Gleich ist beiderlei Müh', und gleich an Jugend erfordern

Zähmer den Gaul, so feurig an Mut, wie im Laufe gewaltig:

120 Wenn auch oft er in Flucht die gewendeten Feinde gejaget,

Auch aus Epirus entsprossen sich rühmt, und der tapfren Mycenä,

Ja von Neptunus sogar ableitet die Ahnen des Stammes.

Haft du solches bemerkt; dann eiferig jegliche
Sorgfalt

Übe du gegen die Zeit, mit derbem Fett ihn zu
schwellen,

Wen du zum Führer erkohrst, und dem Vish zum
Gatten ernanntest: 125

Schneid' ihm saftiges Kraut, und reich' ihm Frische
des Baches,

Spelt auch; das nicht mangle die Kraft zur schmei-
chelnden Arbeit,

Und nicht schwächliche Kinder die Nüchternheit mel-
den des Vaters.

Aber die weibliche Trift laß magerer werden mit
Vorfaß;

Und sobald nach Vermählung die schon bekanntere
Wollust 130

Brünflig verlangt, dann weigre das Laub; dann
wehre den Sprudel.

Laß auch erschütternden Lauf und Sonnenglut sie
ermüden,

Wann von gedroschenem Korne die Tenn' aufdröhnt,
und dem Worfler

Schon die nichtige Spreu im steigenden Weste ver-
wehet.

Solches thu, das nicht zu üppiger Wuchs die Em-
pfängnis 135

Stümpfe dem Fruchtgefil'd', unthätige Furchen ver-
schlammend;

Sondern mit Gier es raffe die Luft, und im Inneren
berge.

Jezo weicht die Sorge des Manns, und die
Pflege der Mütter

Folget ihr. Wann sie beleibt nach vollendeten Mon-
den umhergehn;

140 Nie laß' einer sie schwer in dem Joch fortziehen die
Laffuhr,

Oder im Sprung durchrennen den Weg, noch in
hiziger Flucht hin

Toben die Wiesen entlang, und reisende Ströme
beschwimmen.

Still im buschigen Thal, und nächst vollwallenden
Bächen

Weide sie: wo Moos grüneth, und frisch von Grafe
der Bord ist,

145 Wo Felsgrotte bedeckt, und Geklipp vorhänget mit
Schattung.

Rings um Silarus Hain' und die Stachelichen Al-
burnus

Flieget in Meng' ein Bremsengeflecht, das Afilus
der Römer

Heimisch nennt, und Östros die Fremdlingsprache
des Grajers:

Zornig, und rauhes Gebrumms, das umher voll Angst
in den Wäldern

150 Fleucht die verwilderte Heerd'; es raft vom Gebrülle
der Äther

Weit durchbebt, Bergwaldung und Bord des trocken
Tanagrus.

Durch dies Scheusal übte vordem Graunthaten des
Zornes

An der inachischen Kuh die unheilfinnende
Juno.

Dies auch, denn in des Tages Entflammungen
stürmt es mit Wut an,

Hemme vom trächtigen Vieh im Geheg'; und weide
die Rinder, 155

Wann auffralte die Sonn', und wann mit Sternen
die Nacht kommt.

Nach der Geburt wird gänzlich die Sorg' auf
die Kälber geleitet:

Denen sofort Merkmale, sowohl Stammnamen, du ein-
brennst,

Als auch, welche der Heerde vielmehr zu ergänzen-
dem Anwachs,

Oder dem Opferaltare geweiht sein, oder dem Feld-
bau, 160

Dafs sie die Flur aufbrechen, die rauh von Schollen
emporfarrt.

Weide der übrige Schwarm ungefört durch grünende
Kräuter;

Welche du aber zu Fleifs und Landarbeiten be-
stimmeft,

Bändige schon als Kälber, und öfne die Bahn der
Erziehung,

Weil noch schmeidig das junge Gemüt, noch biegsam
das Alter. 165

Knüpfe zuerst um den Hals von des Weidiges dün-
nem Gefproffe

Weitgebogene Reif'; und ward ihr freierer Na-
cken

Nun zum Frohne gewöhnt, dann füg', an den Ban-
den vereinigt,

Gleiche Paar', und zwinge den Schritt zu gefellen die
Farren.

Oft nunmehr heifs jene dir ziehn unbeladene Räder
der 170

Durch das Gefild', und oben den Staub mit dem
Gleise bezeichnen;

Bis von mächtiger Last die buchene Axe gedrängt
nun

Knarrt, und die eherne Deichsel verbundene Schei-
ben einherrollt.

Reich' ungebändigter Jugend indefs nicht Gräfer
allein dar,

175 Oder des Weidicht magres Gesprofs, und kolbiges
Teichschilf,

Rauf' auch grünes Getreid' in der Hand. Auch
müsse die Melkkuh

Nicht nach der Väter Gebrauch weifschäumende Kü-
bel dir füllen ;

Ganz auf die trauesten Kinder verwandt sei die
Fülle des Euters.

Doch wenn Kriege vielmehr du begehrt, und
stolze Geschwader,

180 Oder am Strom des Alféos vorbeizurollen um
Pifa,

Und in Jupiters Haine das rasche Gespann zu be-
flügeln;

Früh sei des Gaules Geschäft, auf Mut und Waffen
zu schauen

Kämpfender, auch zu erdulden die Zink', und seuf-
zender Räder

Zug zu bestehn, und im Ställe die klirrenden Zäume
zu hören;

185 Dann je mehr und mehr am schmeichelnden Lobe
des Zähmers

Sich zu erfreun, und sanftes Geklatfch des Halses zu
lieben.

Solches bereits, wann kaum er der Mutterbrust sich
entwöhnet,

Wag' er, und biet' uns andre das Haupt der weiche-
ren Halfter,

Krafilos noch und zitternd, und noch unkundig der
Jugend.

Aber nachdem drei Sommer entflohn, und der vierte
herannaht,

190

Lern' er sofort den Tanz in die Rund', und geordne-
ter Schritte

Tönenden Takt, und erhebe die wechselnde Krümme
der Schenkel,

Gleich wie schwer arbeitend dem Blick; jezt ruf' er
zum Wettlauf,

Jezo die Wind', und im Fluge durch offenes Feld,
wie entzügelt,

Renn' er, nur kaum mit der Spur die sandige Fläche
berührend:

195

Wie wenn Aquilo dicht von hyperborischen En-
den

Tobt', und Scythia's Winter umher und trockenē
Wolken

Tummelte; siehe die Saaten des Thals und die wal-
lenden Felder

Schauern sanft vom Hauche gestreift, doch die Wipfel
des Bergwalds

Rauschen zerwühlt, und es rollt fernher zum Gestade
die Meerflut;

200

Jener flengt, wie die Fluren in Haft, so die Wasser
durchstäubend.

Der wird einst vor Elis am Ziel und im mächtigen
Umlauf

Triefen von Schweiß, und sprühen den blutigen
Schaum aus dem Rachen;
Der wird belgische Wagen am biegsamen Halbe da-
herziehn.

205 Jezo zuerst laß groß von derbem Milch des Ge-
treides

Wachsen den mächtigen Leib der gebändigten: vor
der Bezähmung

Werden zu hoch sie heben den Mut, und gefangen
sich weigern,

Schwanke Streich', und die Härte des Wolfsgebisses
zu dulden.

Doch nicht einige Pfleg' erhöht die Kräfte so
mächtig,

210 Als wenn du Venus Gelust und blinde Bethörungen
abwehrt;

Ob ja der Ross', ob mehr der Rinder Gebrauch dir
erwünscht ist.

Drum verbannt man ferne die Stier' in einsame
Weiden,

Hinter den sondernden Berg, jenseits breitströmender
Flüsse;

Oder man hält sie daheim an fatter Krippe geker-
kert.

215 Denn es verzehrt allmählich des Weibes entflammen-
der Anblick

Jede Kraft, und verbeut an Gebüsch zu denken und
Grafung.

Reizt doch jene sogar durch süße Bezauberung oft-
mals

Troztige Buhler, den Kampf grimmvoll zu entscheiden
mit Hörnern.

- 235 Bald, wann Kraft er von neuem und frischere Stärke
gefammelt,
Zeucht er zum Kampf, und stürzt auf den sorglos
weidenden Gegner:
So wie die Wog' in der Mitte des Meers weisfschau-
mig emporwallt,
Fernher, und aus der Tiefe sich hohl zieht; jezo ge-
wälzet
Gegen den Strand, unermesslich die Felsen durch-
rauscht, und an Gröfse
- 240 Gleich dem Gebirg' hinkracht; nun drehn sich die
untersten Wasser
Brandend empor, und frudeln den schwärzlichen
Sand aus dem Abgrund.
Alles Geschlecht auf Erden, der Menschen so-
wohl wie des Wildes,
Auch die Geschlechter des Meers, und Vieh, und far-
bige Vögel,
Stürzen in Wut und Flammén; es spornt all' einer-
lei Regung.
- 245 Nie zu anderer Zeit hat der Brut vergeffend die
Löwin
Grimmiger Blacheinöden durchschweift; nie streckten
so viele
Leichname rings durch alle Gehölz' unförmige Bä-
ren
Mörderisch. Dann find Eber erbofst, dann rafet der
Tiger;
Ach, dann irrt man traurig in Libya's einsamen Fel-
dern!
- 250 Sahest du nicht, wie den Hengften der Leib von er-
schütternder Sehnfucht

Schauderte, wenn nur Geruch bekanntere Lüfte her-
antrug?

Wie kein Zaum der Männer sie mehr, noch die fra-
fende Geißel,

Felsen sie nicht, und hohles Geklüft, noch begegnende
Ströme

Zögerten, die im Gewog' abschüffige Berge daher-
drehn?

Zorniger rennt, und wezet den Zahn, das fabelliche
Waldschwein, 255

Malmt mit dem Fusse den Grund, und reibt am
Baume die Rippen

Rechts und links, und härtet die Schulter auch gegen
Verwundung.

Was der Jüngling zumal, dem wühlt im Gebeine das
Feuer

Graufamer Lieb'? O schau, durch zuckender Stürme
Gefrudel

Schwimmt er in blinder Nacht, der verspätete: über
ihm donnert 260

Hoch die ätherische Pfort', und es brüllt, an die
Klippen geschmettert,

Brandende Flut; nicht hemmt ihn das Bild unglück-
licher Eltern,

Nicht die auf kläglicher Leich' ihm bald hinterbende
Jungfrau!

Was des Bacchus gesprenkelte Lüch', und erbitter-
ter Wölfe

Oder der Hunde Geschlecht, und der Hirsch unkrie-
gerisch kämpfend? 265

Siehe, vor allen erhebt sich die rasende Liebe
der Stuten;

Und selbst Venus verwildert' ihr Herz weiland; da
des Glaukus

Potnifches Viergespann ihm zerrifs mit den Rachen
die Glieder.

Über den Gargarus hin, und den lauten Askanius,
führt sie

270 Banges Geluft; sie ersteigen die Jähn, und schwim-
men den Strom durch.

Gleich, wenn nur eben gezündet im gierigen Mark
die Entflammung,

Mehr noch im Lenz, da von neuem die Glut sie be-
wältiget, stehn sie

Alle den Mund zum Weste gewandt, auf schroffigen
Berghöhn,

Einzuathmen der Lüft' Anwehn: und ohne Be-
gattung

275 Oft vom schwängernden Hauche gefüllt, o wunder-
bar lautend!

Felsen kindurch und Geklüft und Bergwindung thal-
abwärts

Fliehen sie rasch; nicht, Eurus, zu dir, noch zur öst-
lichen Sonne,

Nein, dem Caurus und Boreas zu, und von wannen
sich Aufer

Schwarz aufrast, und den Himmel mit regnichter
Kälte verdüftert.

280 Hieraus zeugt sich zuletzt, was, Hippomanes billig
benamet,

Hirten erschreckt, und entropfet, ein zähes Gift, der
Befruchtung:

Rosswut, welche sich oft stiefmütterlich grausame
Weiber

Lafen, und Kraut einmischten und nicht unschädliche
Worte.

Doch es entfliehen indess, es entfliehn unersezliche
Stunden,

Weil wir, gereizt von Liebe, das Einzele säumend
umwandern. 285

Dies sei größeren Heerden genug: noch andere
Sorg' ist,

Wolletragender Schaf' und zottiger Geisse zu pfe-
gen.

Hier ans Werk; hier ringe nach Lob, du rüstiger
Landmann!

Zwar nicht zweifelt mein Herz, durch Wort' es be-
zwingen, wie groß das

Sei, und arme Geschäfte zu solcherlei Ehren er-
heben. 290

Doch mich reißt durch Parnafus verwilderte Höhn
der Begeiftrung

Süße Gewalt; es erfreuet zu gehn auf Gipfeln, wo
keines

Je vorwandelnden Pfad zur Kastalia sanft sich hinab-
neigt.

Laut nun müsse der Mund, ehrwürdige Pales,
ertönen.

Erst verordn' ich demnach, daß Schaf' in gebetteter
Stallung 295

Rupfen das Kraut, bis bald der laubige Sommer zu-
rückkehrt;

Und mit reichlichem Stroh den gehärteten Boden und
Bündeln

Farrenkrauts du bestreuf: damit nicht Kälte des
Eifes

Schade dem zärtlichen Vieh, durch Räud' und entstellende Knollen.

- 300 Weiter darauf fortwandelnd ermahn' ich, dafs du den
Ziegen
Arbutusproffen genug darreichst, und Frische des
Baches;
Auch den Stall vom Orkan an der Winterfonne dir
gründest,
Gegen die Mitte des Tages gewandt: bis künftig der
kalte
Wässerer schon absinkt, und des Spätjahrs Ende befeuchtet.
- 305 Sie auch heifchen von uns nicht leichtere Sorge des
Schuzes;
Und nicht lohnen sie minder: wie sehr die Milefiervliefs' auch
Theueren Preis eintragen, gekocht in tyrischem
Purpur.
Hier ist häufiger Zucht; hier Milch in gefegneter
Fülle:
Denn je voller geschäumt vom geleereten Euter das
Kübel,
- 310 Desto fröhlicher strömt aus gezogenen Brüsten der
Reichthum.
Auch nicht minder indess schert man des cinyphischen
Bockes
Bart und greisendes Kinn und niederwallende Zotten,
Lagerndem Heer zum Gebrauch, und dem ärmlichen
Schiffer zur Hüllung.
Weidend aber durchgehn sie bewaldete Höhn des
Lycäus,

Stachlichte Brombeerfräuch', und dornumwachfene
Hügel; 315

Eingedenk dann kehren sie selbst, und führen die
Zicklein

Heim, mit frozendem Euter sich kaum aufmühend
zur Schwelle.

Drum, je weniger sonst von menschlicher Pflege sie
fodern,

Desto sorgfamer Eis und Schneegeföber und Sturm-
wind

Abgewehrt; auch reiche die Kost und nährendes
Reifig 320

Froh, und verschleuß nicht immer das Heu in der
Strenge des Winters.

Aber sobald dem Rufe der Zefyre fröhlich der
Sommer

Beiderlei Heerd' in Weiden und bergige Wälder ent-
fendet;

Früh mit dämmerndem Lichte des Lucifer eil' in die
kühlen

Felder hinaus, da der Morgen noch jung, noch grau-
lich der Rafen 325

Blinkt, und lieblich der Heerd' auf zartem Grafe der
Thau ist.

Hat nun den Durst die vierte der Himmelsstunden
entzündet,

Und durchschwirrt Baumreben Gesang schwermütiger
Grillen;

Führe zum Brunnen das Vieh, und hinab zum nie-
deren Landsee,

Aus steineichenen Rinnen die laufende Welle zu
trinken. 330.

Doch in den Mittagsgluten erspäh' ein schattiges Thal
dir,

Wo mit stämmiger Kraft Zeus uralt ragender Eich-
baum

Weit die gewaltigen Äst' umherstreckt, oder wo
finster

Vom Steineichengehölz ein heiliger Schatten herab-
hängt.

335 Lautere Flut dann wieder gereicht, und wieder ge-
weidet

Bis zu der Sonn' Abschied: wann kühligler Abend
die Luft nun

Mäfsiget, und Waldthale der Mond schon thauig er-
frischet,

Und Alcyone tönet am Strand', in den Hecken der
Goldfink.

Was soll Libya's Hirten dir noch, und eigene
Hütung,

340 Melden das Lied? was einzeln bewohnte Kuppel-
gezelte?

Oftmals Tag und Nacht und ganz in der Folge den
Monat

Weidet die Heerd', und durchstreift weithin Einöden,
und herbergt

Nie: so endlos streckt das Gefilde sich! Alles im
Zuge

Führt der afrische Hirt, sein Teppichdach und den
Hauslar,

345 Rüstung, und amykläischen Hund, und kretischen
Köcher:

Gleich wie, in Waffen der Väter geübt, der rasche
Romaner,

Häufig zerkracht auch ehrnes Geschirr, und es starren
die Kleider

Umgehüllt, und mit Äxten zerhauen sie flüßige
Weine;

365 Ja zu gediegenem Eif' erfarreten Weiher von Grund'
aus,

Und die verworrenen Bärt' umtrotzt' ein stachlichter
Eiszapf.

Raftlos schneit es indeß vom überzogenen Him-
mel,

Matt verschmachten die Schaf', es stehn umhäuft im
Gestöber

Großbeleibete Stier'; und die drängende Rudel der
Hirsche

370 Staunt der befremdenden Last, da kaum vorragen die
Hörner.

Dief' auch weder mit Hundegehez, noch einigem
Stellgarn

Jagen sie, oder dem Schreck der purpurfarbenen Fe-
dern;

Nein, wie das Wild fruchtlos mit der Brust den hem-
menden Schneeberg

Stößt, haun jene mit Eifen genaht; und in kläglichem
Angstschrei

375 Blutet es, bis aufjauchzend die fröhliche Schaar sie
zurückträgt.

Selber daheim sorglos in gegrabenen Höhlen und
müßig

Leben sie unter der Erd', und gestapelte Kloben, ja
ganz noch

Wälzeten sie Ulmfämme zum Heerd', und häuften
das Feuer.

Hier durchscherzt man im Spiele die Nacht, und labt
 sich mit Bechern
 Künstlicher Wein', aus Malze gebraut, und der Säure
 des Spierlings. 380

Also, bedeckt vom Gefirne des hyperborischen Wa-
 gens,

Wohnt im Orkan des Rhipäus die Hord' unbändiger
 Männer,

Ganz den Leib in den Balg gelbzottiger Thiere ver-
 hüllend.

Suchst du der Wolle Gewinn; zuerst sei rauhere
 Waldung,

Kletten und Stechunkraut, dir entfernt; fleuch fröh-
 liche Weide. 385

Stracks auch wähle die Heerde mit seidnen Flocken
 und schneeweifs:

Aber ihn selbst, und geh' er in glänzender Weise,
 der Widdcr,

Welchem schwarz nur die Zung' am feuchten Gaume
 sich zeigt,

Ferne du, eh er mit Flecken die Lämmervliese dir
 bräunlich

Sprengt; und ein anderer folg', aus wimmelndem
 Felde gewählet. 390

Durch so schimmernde Woll' hat einst, wenn glaub-
 lich die Sag' ist,

Pan, Arkadia's Gott, dich, lüsterne Luna, be-
 thöret,

Als zu den Hainen er rief, und nicht ungerne du
 folgest.

Aber ist Milch dein Wunsch; dann Cytisus häu-
 fig und Lotus

- 395 Selbst in der Hand zur Krippe gebracht, und falziges
Feldkraut.
Mehr denn lieben dir jene den Bach, und schwellen
die Euter,
Sanft durchwürzend die Milch mit Geschmack des
geistigen Salzes.
Mancher wehrt von der Mutter sofort das gesonderte
Böcklein,
Und umheftet die Schnauze von vorn mit gestachelter
Halfter.
- 400 Was an steigender Sonne du molkst und in Stunden
des Tages,
Presse bei Nacht: was drauf im erlöschenden Schim-
mer des Abends,
Trage durch dämmernde Frühe zur Stadt in Butten
der Schäfer;
Oder mit sparsamem Salze bestreu', und heg' es dem
Winter.
Selbst nicht Hunde zu nähren veräüme du;
sondern zugleich auch
- 405 Sparta's hurtigem Brackengeschlecht, und dem kühnen
Moloffer,
Kräftige Molke gereicht. Niemals, wenn jene be-
wachen,
Droht der nächtliche Dieb dem Geheg', und der stür-
mende Raubwolf,
Niemals schreckt dich im Rücken ein unfriedsamer
Iberer.
Oft auch verfolgt du im Laufe den schüchternen Esel
der Wildnis,
- 410 Und du erjagst mit Hunden die Gemf', und mit Hun-
den den Rammler;

Längs dem unendlichen Bauche mit großen Flecken
gesprenkelt.

Jene, die weil noch ein Bach vorstürzt aus Quellen,
noch irgend

Nafs vom Frühlinge triefen die Aun, und reglichem
Südwind,

430 Schaltet im Sumpf; wo sie, haufend am Bord, un-
mäßsig mit Fischen

Stets den finstern Schlund, und quackenden Fröschen,
sich anfüllt.

Doch wann in Glut ausdampfte der Pfuhl, und die
Erde zerlechzet,

Springt sie ans Trockne hervor, und funkelnde Blicke
verdrehend,

Tobt sie im Feld', unsinnig vor Durst, und von Hize
geängstet.

435 Niemals lüfte mich dann, am offenen Himmel zu
schlummern,

Noch auf waldigem Hange gestreckt zu ruhen durch
Kräuter:

Wann sie die Hüll' auszog, und erneut im Glanze
der Jugend

Nun vom Gewimmel im Neste sich herwälzt, oder von
Eiern,

Bäumend zur Sonn', und dem Maul dreispaltige
Zungen entschimmern!

440 Jetzt von den Seuchen vernim Ursprung und
warnendes Merkmal.

Schändende Räd' ist Schafen Verderb, wenn frosti-
ger Regen

Tief zum Leben hinab eindrang, und des schaudern-
den Winters

Graulicher Reif; auch wenn ungespülter Schweiß
den geschornen

Anhängt; oder den Leib die stachlichte Hecke ge-
rizet.

Drum wird sämlich die Heerd' in süßer Flut von
den Schäfern 445

Wohl geschwemmt, und der Widder mit tiefenden
Zotten im Strudel

Untergetaucht, der geraft im tragenden Strome hinab-
schwimmt.

Oder den Leib nach der Schur salbt man mit bitterem
Ölschaum,

Welchem man Silberglätt' einmischt, und lebenden
Schwefel,

Auch idäisches Pech, und geschmeidiges Wachs, mit
der strengen 450

Niesewurz, und der Zwiebel des Meers, und dunk-
lem Erdharz.

Doch nicht schneller bezwang ein Rettungsmittel die
Drangfal,

Als wenn einer mit Stahle beherzt das Haupt des
Geschwürs

Öfnete. Nahrung gewinnt und lebt im Verborgnen
das Übel;

Während mit heilender Hand der Wunde zu nah
sich der Schäfer 455

Sträubt; und faul dafizend die Götter um Besserung
anfleht.

Ja sogar, wenn der Schmerz in der Blöckenden in-
nerstem Marke

Wütete, und die Gelenk' abzehrte das trockene
Fieber;

- Dienfam wars, den heftig entzündeten Gluten zur
Dämpfung,
460 Unten zu schlagen am Fuß die mit Blut auffprin-
gende Ader:
Nach der bifaltifchen Horde Gebrauch, und des wil-
den Geloners,
Wann er zum Rhodope stürmt, und zur einsamen
Steppe der Geten,
Und sich geronnene Milch zum Trunk einmenget mit
Rofsblut.
Sieheft du fern ein Schaf, das oft zur Ruhe des
Schattens
465 Einkehrt, auch unluftig die oberen Kräuter nur
kostet,
Oder träge dem Zug nachschleicht, und mitten im
Felde
Weidend finkt, und allein heimkehrt in der Späte des
Abends:
Eile die Schuld mit dem Stahle zu bändigen, ehe dir
gräfslich
Durch unforgames Volk die raffende Pest sich ver-
breitet!
470 Nicht so häufig durchtobt rauh winternder Sturm die
Gewässer,
Als unzählbare Seuchen die Trift: nicht streckt auch
die Krankheit
Einzele Häupter dahin; nein ganze Geheg' auf
einmal,
Hofnung und Heerde zugleich, und den sämtlichen
Stamm des Geschlechtes.
Solches erkennt, wer die Alpen der Luft, und
norischer Hügel

Steile Kastell', und die Fluren des Iapyden Timavus, 475

Jetzt noch so lange nachher anschaut, und die Reiche
der Hirten

Einsam rings, und rings die waldigen Thale ver-
ödet.

Hier vor Zeiten erwuchs in kranker Luft das
Verderbnis

Jammervoll, und, ganz in herbftlichen Gluten ent-
flammet,

Mordet' es alle Geschlechter des Viehs, und alle des
Wildes, 480

Ja es vergiftete Teich' und grafige Weiden mit
Fäulnis.

Auch nicht einfach würgte der Tod! Wenn die
Flamme des Durstes,

Jagend durch Puls und Geäder, geschrumpft die elen-
den Glieder;

Plötzlich ergofs sich sodann ausströmende Nässe, die
in sich

Alle Gebein', allmählich gelöst von der Krankheit,
hineinzog. 485

Oft dafs zur Ehre der Götter gestellt am Altare das
Sühnschaf,

Weil der wollene Schmuck mit schneeiger Bind' es
umschleiert',

Unter dem zaudernden Dienst der Opferer sterbend
dahinsank.

Oder wenn eins mit dem Stahle zuvor geschlachtet
der Priester;

Doch nicht brennt der Altar mit aufgelegten Fi-
bern, 490

Noch vermag Antworten der rathende Seher zu for-
schen;

Kaum auch röthen von Blut sich untergestellte
Messer,

Kaum wird oben der Sand von nüchternem Eiter ge-
dunkelt.

Jezo erfirbt in Schaaren das Kalb auf fröhlichen An-
gern,

495 Und sein süßes Leben an voller Krippe ver-
haucht es.

Jezo rennt wahnfinnig der schmeichelnde Hund, und
es rüttelt

Reichender Husten das Schwein, und engt den ge-
mäfteten Rachen.

Klänglich finkt, wie der Kuntf uneingedenk, so
des Grafes,

Ekel vom Quell sich wendend, das Siegsrofs, stampft
mit dem Huffschlag

500 Häufig den Grund, und senkt die schlaffen Ohren,
die unftät

Schweifs umquillt, mit Kälte des nahenden Todes;
die Haut auch

Starrt, antastendem Druck durch trockene Härte sich
sträubend.

Also bezeichnen zuvor die früheren Tage das Un-
heil.

Aber sobald fortwandelnd der Seuche Gewalt sich er-
bittert;

505 Dann traum brennen die Augen in Glut, dann tief
aus der Brust auf

Athmen sie, oft mit Stöhnen beklemmt; und die Sei-
ten hinab find

Von langschluchzendem Krampfe gedehnt; schwarz
tropfet der Nasen

Blut, und den schwärenden Schlund umdrängt die
rauhere Zunge.

Wirksam wars, mit der Röhre des Horns einflößen
des Bacchus

Edelen Trank: dies schien der Sterbenden einzige
Rettung. 510

Bald war dieses fogar ein Verderb; und in Wut nach
dem Labfal

Braunten sie jetzt, und sie selbst, schon nah am Tode
des Jammers,

(Gnad', o Götter, den Frommen, und Frevelnden
jene Zerrüttung!)

Rissen mit bleckendem Zahn sich das Fleisch von ge-
stümmelten Gliedern.

Schau, der unter dem Zwange der Schar auf-
dampfende Pflugstier 515

Taumelt dahin, und speit mit Schaume gemenges
Blut aus,

Weil sein leztes Geächz er verhaucht. Der beküm-
merte Bauer

Geht, abspannend den Stier, der den Tod des Genos-
sen betrauert;

Und in der Mitte des Werks verließ er die haftende
Pflugchar.

Kein hochwölbender Schatten des Hains, kein grafi-
ger Anger, 520

Kann ihm rühren das Herz, kein Bach, der, Felsen
durchrollend,

Silberrein sich ergießt in die Ebene: aber es hängt
ihm

Welk die Seit', und die Augen umzieht dumpffar-
rende Trägheit,
Auch zur Erd' hin sinket der schwer vorhangende
Nacken.

525 Was nun frommt Arbeit und Verdienst? was kaum
mit der Pflugfchar

Aufgescholletes Feld? Und doch nicht schafte des
Bacchus

Maffische Kraft, nicht ihnen gefammelter Schmaus das
Verderben:

Laub geniefsen fie nur, und einfach nährende
Kräuter;

Trank find lautere Quellen dem Durft, und des lau-
fenden Baches

530 Strömungen; auch nicht Sorge verscheucht den erqui-
ckenden Schlummer.

Nie zu anderer Zeit, erzählen fie, mifste die Ge-
gend

Kühe für Juno's Fest; und ein Paar unähnlicher
Büffel

Zog den Wagen empor zur ftiftungsreichen Ka-
pelle.

Mühsam hackt mit Karften fein Land der Bauer, ver-
fcharret

535 Selbst mit pflanzendem Finger die Saat, und durch
die Gebirghöhn

Schleppt am Nacken gestrengt er herab schwerknar-
rende Lastfuhr.

Kein nachstellender Wolf umspäht die Hürde
des Schäfers,

Noch beschleicht er die Heerd' in der Finsternis;
schärfere Sorge

Bändiget ihn! auch die Gems voll Angst und die
flüchtige Hindin,

Jetzt bei Hunden umher und nahe den Wohnungen
gehn sie. 540

Schon des unendlichen Meeres Geschlecht, und was
Fluten durchwimmelt,

Liegt am Saume des Strands, Schiffbrüchigen gleich,
von der Wallung

Ausgefült; in die Ström' entfliehn die seltsamen
Robben.

Schon muß sterben die Natter, umsonst geschirmt von
des Lagers

Krümmungen; und, die die Schuppen erstarrt auf-
sträubet, die Hyder. 545

Vögeln selbst nicht gönnet die Luft noch Sicherheit,
jen' auch

Stürzen herab, ihr Leben in wolkiger Höhe verath-
mend.

Ja was mehr, schon ist auch der Weid' Umwech-
selung eitel,

Und durch Fleiß wird schädlich die Kunst: ab gingen
die Meister,

Chiron der Philyra Sohn, und der Amythaone Me-
lampus. 550

Grimmvoll tobt, und ans Licht aus stygischen Nächten
gesendet,

Treibt vor sich die blaß' Tisphone Seuchen und
Angst her,

Höher mit jeglichem Tag' ihr gieriges Antlitz erhe-
bend.

Jammergeblöck der Heerden und häufiges Brüllen
erschallet

555 Ström' und trockene Ufer entlang, und lehrende
Hügel.

Und schon würgt in Schaaren die Würgerin; selbst
dem Geheg' auch

Häuft sie empor die gräßlich in Jauch' ausrinnenden
Äser:

Bis man mit Erde bedecken und tief eingraben ge-
lernet.

Denn nicht war zum Gebrauche die Haut; und die
Menge des Fleisches

560 Weder den raffenden Fluten, noch selbst der Flamme
bezwingbar.

Auch nicht scheren ein Vlies, wie der Seuch' Un-
rath es zerfressen,

Konnte man, oder das morsche Gespinnst anzetteln
dem Webstuhl.

Doch hatt' einer sogar die leidige Hülle ver-
suchet:

Brennende Blafen umher, und ekeles Schweisses
Gerüche

565 Folgeten Glied vor Glied; und darauf nicht lange
verweilt' er,

Eh die Gelenk' anschwärend das heilige Feuer hin-
wegfrass.

LANDBAU. .

V I E R T E R G E S A N G .

E N T W U R F.

Inhalt die Bienenzucht, und Zueignung 1. I. Wohnung der Bienen 8. a. Gegend, frei von Wind und feindlichen Thieren 9, mit Wasser und Bäumen 18, blumenreich 30. b. Rümpfe, woraus 33, eng von Eingang und dicht 35 (Bau in Erde, Fellen und Bäumen 42); um die Rümpfe nicht Taxus, böser Geruch und Wiederhall 47 — 50. II. Schwärme 51. a. Erzeugung und Ausflug der Jungen 51. b. wie einzufassen 62, c. Von Aufzehr zu hemmen, durch Staub 67, und durch Ermordung des schlechteren Weifers 88; Kennzeichen beider und der Bienen 91. d. fest zu halten, durch Entflügelung der Weifer 103, durch Gärten 109. e. Entwurf eines Gartens 116 — 148. III. Verfallung des Bienenstaats 149. a. Gefelligkeit 153. b. Fleiß 158. c. Ordnung 178. d. Vorsicht 191. e. Fortpflanzung 197. f. Liebe zum Könige 210. g. Anscheinende Vernunft 219 — 227. IV. Zeidung 228. a. wie und wann 228. b. gegen den Winter schonend 239, sonst reichlich 248 — 250. V. Krankheiten 251. a. Zeichen 254. b. Mittel 264 — 280. VI. Künstliche Erzeugung 281. a. ausgeübt in Ägypten 287. wie 295 — 314. VII. Aristäus der Erfinder 315. a. klagt der Mutter Cyrene seinen Verlust 317. b. Wohnung der Cyrene 333. c. Sein Besuch 357. d. Bewirtung 374. e. Verweisung an Proteus 387. f. Der gefesselte Meergott wird zuletzt willfährig 415. g. Er weißagt, daß die Nymfen den Tod der Eurydice und des Orfeus Verwünschung rächen 453 — 529. Tod der Eurydice 453; Klage der Nymfen und des Orfeus 460; dessen Gang zur Unterwelt 467; Eurydice's Rückkehr, aber vereitelt 485; sein Jammer 504, und Tod 520 — 529. h. Cyrene lehrt das Sühnopfer 530. i. woraus Bienen entstehn 548 — 558. VIII. Befchluß des Gedichts 559 — 566.

L A N D B A U.

V I E R T E R G E S A N G.

Jezo die Süße der Luft, des Honiges himmlische
Gabe,

Preis' ich. Auch diesem Bezirk, o Mäcenas, gönne
den Anblick.

Kleingeachteter Dinge bewunderungswürdiges Schau-
spiel,

Führer erhabenes Muts, und das sämliche Volk nach
der Ordnung,

Seine Geschäft' und Sitten und Stamm' und Schlach-
ten besing' ich. 5

Kleinlich der Stof; nicht kleinlich der Arbeit Ehre:
gewährt sie

Linksher segnende Macht; und hört der gerufne
Apollo.

Erflich gebührt, das Bienen ihr heimisches La-
ger gewählt sei,

Wo kein stürmender Wind sie erreicht, (denn es weh-
ren die Winde

Heimzutragen die Kost,) kein Schaf noch lössiges
Böcklein 10

- Frech die Blumen durchhüpft, noch im Feld' umir-
 rend die Milchkuh
 Rings abschüttelt den Thau, und steigende Kräuter
 zerstampfet.
 Sei auch dem fetten Gehege die buntgeschildete
 Eidex
 Fern, und der Bienenpecht, und andere pickende
 Vögel,
 15 Und die mit blutiger Hand an der Brust gezeichnete
 Prokne.
 Wild veröden sie alles umher, und die fliegenden
 selber
 Tragen sie weggeschnappt dem graufamen Neste zum
 Labfal.
 Aber ein lauterer Quell, ein Teich mit grünendem
 Moose,
 Grenze daran, und ein feichtes, durch Gras hinflie-
 hendes Bächlein;
 20 Schatt' auch die Palm' entgegen dem Hof', und der
 wildernde Ölbaum:
 Dafs, wenn zuerst mit Schwärmen im eigenen Lenze
 die neuen
 Könige ziehn, und die Jugend, dem Stock entlassen,
 umherspielt,
 Sie der benachbarte Bord einlad' in liebliche Küh-
 lung,
 Und sie ein Baum am Weg' in der Laubherberge be-
 wirte.
 25 Mitten hinein, ob stehe gehemmt, ob rinne das
 Wasser,
 Wirf durchkreuzende Weiden und mächtig ragende
 Steine:

Dafs auf häufigen Brücken sie dastehn können, die
Flügel

Gegen den Stral der Sonne gestreckt; wenn die säu-
menden etwa

Sonderte, oder mit Sturm in die Wog' eintauchte der
Ostwind.

Ringsum lafs aufgrünend den Zeiland unter balsa-
misch

30

Duftendem Quendel erblühn, auch Reichthum strenge
gewürzter

Saturei, und Violen, getränkt vom wässernden
Borne.

Selbst die Rumpf', ob du solche von wölbender
Rinde des Korkes

Nähetest, oder vom Sprofs der biegsamen Weide dir
flochtest,

Sichre der engeren Thor' Eingang; denn die Kälte
des Winters

35

Härtet den Honigseim, ihn löst die schmelzende
Wärme.

Beides droht den Bienen mit gleicher Gefahr; und
umsonst nicht

Eifern jen' um die Wette, mit Wachs die luftigen
Spalten

Ihrer Burg zu verkleiben, durch Tüncb' und Blumen
den Eingang,

Wohl zu verbaun, und dem Werke gesammelten Kitt
zu bewahren,

40

Zäher denn Mistelchleim und Pech des phrygischen
Ida.

Oft, wo die Sage nicht teufcht, war tief in gegrabe-
nen Löchern

Unter der Erd' ihr häuslich Gewühl; auch in Klüften
des Bimsteins

Fand sich ihr Bau, und im Schoofse des ausgemoder-
ten Baumes.

45 Dennoch schlüpfrigen Thon auch rings um die spal-
tigen Kammern

Streiche du selber zur Pfleg', und bestreue sie locker
mit Reifig.

Nicht lass nahe die Eibe den Wohnungen; nicht auf
dem Heerde

Brenne den röthlichen Krebs; nicht tieferem Sumpfe
getrauet,

Oder wo fauler Morast ausdampft, und vom Schlage
der höhle

50 Felsen erschallt, und des Rufs Abbild anprallend zu-
rückfliegt.

Aber sobald den Winter die goldene Sonne ver-
scheucht hat

Unter die Erd', und entwölkt mit Sommerlichte den
Himmel;

Schnell durchstreift Bergthäler und grünende Hain'
ihr Geschwader,

Erntet purpurne Blumen, und schöpft hinschwebend
des Baches

55 Oberen Thau. Dann fröhlich von unerklärbarer
Wolllust

Pflegen sie Nest und neues Geschlecht; dann gründen
sie kunstreich

Zellen aus frischem Wachs, und bilden sich klebrigen
Honig.

Dann, wenn jezt den Hallen entsandt zum sternich-
ten Himmel

Hochauf schwimmen du siehst durch heiteren Sommer
 die Heerschaar,
 Und, wie das dunkle Gewölk hinzeucht im Winde,
 dich wunderst: 60
 Merke den Flug, der beständig zu süßser Flut und
 belaubten
 Wölbungen sinkt. Hier sprengt die Wohlgerüche der
 Regel,
 Saft aus gequetschter Meliss', und unberühmter Ce-
 rinthe;
 Reg' auch klingendes Erz, und den Hall der cybe-
 lischen Cymbeln.
 Selber setzt sich die Brut auf duffigen Sizen, und
 selber 65
 Schlüpft sie nach eigenem Trieb in die bergende
 Wiege des Rumpfes.
 Doch wenn jene zur Schlaecht ausziehn: (Denn
 oft ja in zweener
 Könige Brust fuhr heftig der Zwietracht große Bewe-
 gung.
 Gleich auch kannst du des Volks aufwallenden Mut,
 und in Kampflust
 Bebendes Herz schon ferne vorhersehau: denn es
 ermuntert 70
 Kriegerischer Klang, wie des Erzes, die Zauderer; und
 ein Gefumse
 Hört man rauh nachahmen den schmetternden Hall
 der Trompeten.
 Rings dann strömen sie hastig herbei, mit den Fittigen
 schimmernd,
 Scharfen den Stachel mit Macht am Gebiss, und stre-
 gen die Muskeln;

- 75 Und um den König geschaart und das ragende Zelt
des Gebieters,
Wühlen sie all', und rufen den Feind lautdrohend
zur Feldschlacht.)
Drum wenn in offenes Feld der Frühlingsbläue die
Heerschaar
Nun vorstürzt aus dem Thor, wenn man anrennt,
hoch in dem Äther
Aufruhr tönt, das Gewühl weitkreisend sich drängt,
und Erschlagner
- 80 Menge den Lüften entfällt: (Nicht häufiger raffelt der
Hagel,
Noch aus geschüttelter Eiche so dicht ein Regen von
Eicheln.
Jene selbst durch die Reihen der Schlacht, mit leuch-
tenden Flügeln,
Drohn, großherzigen Mut in engem Busen entflam-
mend,
Und unverrückt will jeder durchaus nicht weichen,
bis der hier,
- 85 Oder er dort, als Sieger, in Flucht die gewendeten
fortscheucht.)
Solch ein Mut der empörten, und so ausharrender
Eifer,
Ruht, von wenigem Staubes besprengendem Wurfe
gebändigt.
Haft du die zween Heerführer zurück aus dem
Streite gerufen;
Wer dann schlechter erscheint, ihn, das nicht schade
der Prasser,
- 90 Weihe dem Tod; wer besser, der hersch' im erledig-
ten Pallast.

Hell glüht einer gefleckt mit frozendem Golde: denn
zwiefach

Sind sie von Art: der besser, sowohl vorragendes An-
sehns,

Als mit röthlichen Schuppen umglänzt; der andre
von Trägheit

Rauh und entstellt, unrühmlich mit breitem Bauche
sich schleppend.

Zwiefach sind, wie der Herrscher Gestalt, auch die Lei-
ber des Volkes. 95

Einige starren umher wußtvoll: wie ein Wanderer
lechzend

Kommt aus tiefem Sand', und Staub mit trockenem
Munde

Auspeit; andere leuchten hervor, und stralen in
Schimmer,

Flammend den Leib, mit Gold' und ähnlichen Tro-
pfen gesprenkelt.

Dies ist edlere Zucht: hiervon in gemessener Zeit
wird 100

Süßser Honig geprefst; nicht süßerer Mild', als
klarer

Lauterkeit auch, und herben Geschmack des Bacchus
bezähmend.

Aber durchziehn mutwillig die flatternden
Schwärme den Himmel,

Müde der wächsernen Burg, und erkaltete Zellen
verlassend;

Hemme vom eitelen Spiele die unbeständigen
Herzen: 105

Und nicht ist sie zu hemmen so schwer. Nur der
Könige Flügel

Rupfe du! Nicht wird einer, sobald die säumen, zu
Lufthöhn

Wagen die Fahrt, noch kühn die Panier' aufheben
vom Lager.

Lafs einladende Gärten mit Balsamblumén sie an-
wehn;

110 Und als Wehr dem Gevögel und Dieb, mit weidener
Sichel,

Steh' ihr Schuz Priapus, der hellespontische
Hüter.

Selber mit Thymus trag' er sich Pinien von den Ge-
birghöhn,

Und um die Wohnungen pflanz' er sie weit, wem
solcherlei obliegt;

Selber gehärtet die Hand durch Arbeit; selber des
Obstes

115 Reiser geheftet in Erd', und mit freundlichem Regen
gewässert.

Wenn ich nunmehr nicht nahe zum Ziel arbei-
tend die Segel

Sammelte, nicht ans Gestade das Vorschiff eilte zu
wenden:

Dann, wie ergiebige Gärten mit Sorgfalt schmückt der
Besteller,

Säng' ich vielleicht, und die Rosen des zweifmal blü-
henden Pästum;

120 Wie der Endivie Wuchs getränkener Bäche sich
freuet,

Und ihr Bord, von Eppich umgrünt; wie, die Kräu-
ter durchschlängelnd,

Rund zum Bauch die Melon' anschwillt; nicht des
späten Narcissus

Buschichten Flor, noch gebogne Akanthuswindungen
schwieg' ich,

Oder des Efeus Hell', und den Meerstrand liebende
Myrten.

Denk vordem an der hohen Öballa thürmenden
Mauern, 125

Wo der dunkle Galäus die gelblichen Äcker be-
feuchtet,

Schau' ich einen Koryciergreis: der verlassenes
Landes

Wenige Juger befafs; und nicht einträglich dem
Pflugtier,

Noch anlockende Weide dem Vieh, noch gefällig
dem Bacchus.

Doch weitzeilig Gemüf' in dem Dornwall, rings auch
mit weissen 130

Lilien, heilige Grün', und zehrende Mohne sich pflan-
zend,

~~Reich~~ wie Könige war er an Mut; und wann er am
Abend

Spät heimkam, Festschmäuse bedeckten den Tisch un-
erkauf't ihm.

Rosen im Frühlinge brach er zuerst, und im Herbste
die Baumfrucht;

Und wann trauriger Winter annoch durch Fröste die
Felsen 135

Spaltete, ja mit Eise den Lauf anhielt der Ge-
wässer,

Brach er schon von dem Busche die zarte Blum'
Hyacinthus,

Hühnend der Sommertage Verzug und der Zefyre
Säumnis.

Mutterbienen demnach und zahllos schwärmende Jugend

140 Hatt' er zuerst, und gepresstem Gewirk entzwang er
des Honigs

Schaumigen Seim; ihm sproßte die Lind', und die
Pinie reichlich;

Und so voll in der Blüte das Obst den gesegneten
Fruchtbaum

Kleidete, eben so voll umhing es im Herbste gereift
ihn.

Jener wußt' auch in Reihen noch spät zu verpflanzen
den Ulmbaum,

145 Birnen erhartetes Stamms, und schon pflaumtragenden
Schlehdorn,

Auch, die dem festlichen Trunk schon Kühlungen bot,
die Platane.

Aber ich selbst, durch Gewalt ungünstiger Schranken
gehemmet,

Eile vorbei, und lasse das Werk nachfolgenden
Sängern.

Auf, nun will ich der Bienen Natur, die Jupiter
selber

150 Jenen verlieh, auslegen: um welchen Lohn sie, dem
lauten

Trommelgeroll der Kureten und klapperndem Erze
gehorsam,

In diktaischer Grotte den Himmelskönig ge-
nähret.

Sie nur haben gemein die Erzeugeten, sie nur ver-
einbart

Häuser und Stadt, und leben in mächtiger Hut des
Gesetzes;

Heimat kennen nur sie, und eigenes Heerdes Pen-
naten; 155

Und vom nahenden Winter gewarnt, arbeitet im
Sommer

Ämfig ein jeder für all'; und verwahrt den gemein-
samen Vorrath.

Einige wachen für Nahrung und Kost, nach getroffe-
nem Bündnis

Weit durchschaltend die Flur; ein Theil im Gehege
der Häuser

Legt die Narcissusträn', und zähen Leim aus der
Rinde 160

Unten zuerst dem Gewirk zu Gründungen, hängt
dann darüber

Zellen von bindendem Wachs; theils pflegen sie dort
des Geschlechtes

Hofnung, die kindliche Brut; dort andere häufen des
Honigs

Klarsten Seim, und dehnen mit lauterem Nektar die
Speicher.

Auch fiel manchen das Loos, die Thore der Burg zu
bewachen: 165

Diese spähn in dem Wechsel die Güß' und Gewölke
des Himmels;

Oder empfahn die Lasten der kommenden; oder in
Heerschaar

Wehren sie ab die Dronen, das träge Vieh, von den
Krippen.

Rastlos glüht das Gewerb', und Thymian duftet der
Honig.

Und gleichwie der Cyklopen Betrieb zäh flüssige
Barren 170

- Ämfig in Bliz' ausdehnt, ein Theil mit Bälgen von
Stierhaut
Luft einhaucht und verbläst, ein Theil in den zischen-
den Kühltrog
Tauchet das Erz; laut dröhnt von Ambossschlägen
der Ätna;
All' izt, froh Wettschwungs, kraftvoll rings, heben
die Arm' auf,
175 Nach dem Verhalt, und drehn mit kneipender Zange
den Glutfahl;
Weniger nicht, wenn Kleines geziemt zu vergleichen
mit Grofsem,
Drängt cekropifche Bienen die angeftammte Gewinn-
fucht,
Jede nach eigenem Amt. Der Bejahrteren Sorg' ift
die Fefung,
Schanzen zu baun dem Gewirk, und dädalifche Häu-
fer zu wölben.
180 Aber müd' in der Späte der Nacht kehrt wieder die
Jugend,
Voll von Thymus die Bein'; auch Arbutus kosten fie
ringsum,
Blaugrün Weidengespofs, Zeiland, und feurigen
Krokus,
Auch die balsamifche Lind', und die dunkele Blum'
Hyacinthus.
Alle fie ruhen zugleich, und fliegen zugleich an die
Arbeit.
185 Frühe drängt aus den Thoren die Schaar; nicht Raft
noch Verzug ift:
Drauf wann Hesperus endlich, die blühenden Aun
zu verlassen,

Angemahnt; dann fucht man das Dach, dann pflegt
man des Leibes;

Lermvoll tönts, und umsumft Eingäng' und Schwel-
len der Wohnung.

Bald, nachdem sie in Zellen sich lagerten, schweiget
die Nacht durch

Tiefe Still', und es' fesselt ihr Schlaf die ermatteten
Glieder. 190

Doch nicht fern vom Gehöfe, wenn Regenschauer
herabhängt,

Weichen sie, oder vertraun vor nahendem Ofte dem
Himmel;

Dicht um die Mauren der Stadt in Sicherheit schöpfen
sie Wasser,

Und nur kürzere Fahrt wird gewagt; auch Kieselchen
oftmals,

So wie Schwankende Käh'n' auf schüttelnder Woge
den Ballast, 195

Heben sie auf, und wägen den Flug, durch leere Ge-
wölk' hin.

Ja es gefiel auch jene bewunderte Sitte den Bie-
nen,

Dafs sie keiner Begattung sich freun, noch die Stärke
des Leibes

Träg' auflösen in Luft, noch mütterlich Junge ge-
bären;

Sondern selbst mit dem Mund' auf Laub' und lieb-
lichen Kräutern 200

Sammeln sie Brut; den Erben des Throns und die
kleinen Quiriten

Schaffen sie selbst, und ergänzen die Höf' und wäch-
sernen Reiche.

- Manche zerrieb auch an hartem Gestein úmirrend die
Flügel,
Ja freiwillig den Geist verhauchten sie unter der
Bürde:
- 205 SoIch ist der Blumen Gelust, und der Stolz in Erzeu-
gung des Honigs!
Drum obgleich sie selber das Ziel des beschränkteren
Alters
Früh empfängt: weil kaum der siebente Sommer er-
lebt wird:
Dennoch daurt unsterblich der Stamm, und Räume
von Jahren
Blühet das Haus glanzreich, und Ahnherrn zählt man
von Ahnherrn.
- 210 Auch dem Könige hat nie so Ägyptos, die
große
Lydia nie, und der Parther Geschlecht, noch der
Meder Hydaspes
Aufgemerkt. Wenn der König nur lebt, ist alles in
Eintracht:
Stirbt er, sofort ist gebrochen der Bund; den gespei-
cherten Honig
Plündern sie selbst, und trennen den Bau der gefloch-
tenen Tafeln.
- 215 Er ist Hüter des Werks; ihm staunen sie all' in Ehr-
furcht;
Ihn umkehrn sie mit dichtem Gesumf' als geschaarte
Trabanten;
Oft auf den Schultern erheben sie ihn, und dem
Kampfe die Leiber
Bieten sie dar, und suchen den rühmlichen Tod durch
die Wunden.

Mancher, von folchem Beweife geführt, und fol-
cherlei Beifpiel,

Lehrete, dafs in den Bienen ein Theil des göttlichen
Geiftes 220

Wohn', und ätherifcher Hauch. Denn die Gottheit
gehe durch alle

Lande fowohl, als Räumé des Meers, und Tiefen des
Himmels;

Schafe daher und Rinder, der Mensch, und des Wil-
des Geschlechter,

Jedes bei feiner Geburt entfchöpf' ihr zarte Be-
lebung;

Siehe, auch dorthin kehre dereinf, der Verwefung
entronnen, 225

Alles zurück, und nirgend fei Tod; es fchwinge fich
lebend

Mit in die Zahl des Gefirns, und fchweb' hoch unter
den Himmel.

Wann den geheiligten Siz einmal und die Schätze
des Honigs

Öfnen du willft; dann erft, mit gefchöpfeter Quelle
dich fpülend,

Säubre den Mund, und ftreck' in der Hand fortfeuch-
chende Dämpfe. 230

Zweimal drängen fie vollen Ertrag, zwo Ernten dem
Biener:

Wann Taygete jekt die Plejad' ihr herliches
Antliz

Hob, und verachtend ihr Fuß des Oceanus Ströme
zurückftiefs;

Oder fobald fie gefchreckt vom Gefirn des regnichten
Fifches

235 Traurig in winternde Wogen hinab am Himmel sich
senket.

Jenen entbrennt unmäßig der Zorn; und beleidiget
sprüht sie

Geiferndes Gift in den Biss, und lassen verborgene
Stacheln,

Eingeschmiegt in die Ader, den Geist in der Wunde
verhauchend.

So du beforgst vor Wintergewalt aufpapest der Zu-
kunft,

240 Und der geschlagene Mut und des Reichs Verödung
dich jammert;

Dennoch räuchre mit Thymus getroffen, und schneide
die leeren

Zellen hinweg. Oft nagte den Bau unbemerkt die
gestirnte

Eidex; oder es barg lichtscheu ihr Lager die
Schabe;

Auch die Dron', unthätig an fremdem Mahle sich
mästend;

245 Oder die Raubhornis drang ein, ungleicher Bewaf-
nung;

Auch scheufeliges Mottengeschlecht; und gehafst der
Minerva,

Hängt' ihr lockeres Garn die laurende Spinn' um die
Pforte.

Je erschöpfter an Habe sie sind, je eifriger
alle

Streben sie, bald den Ruin des gesunkenen Volkes
zu bessern,

250 Füllen die Fächer empor, und flechten sich blumige
Speicher.

Aber wofern, da den Bienen, wie uns, Zufälle
des Lebens

Gab das Geschick, hinschmachten in trauriger Seuche
die Leiber;

Welches sofort du an nicht undeutlichen Zeichen er-
kennest:

(Gleich verwandelt den Kranken die Farbe sich; wu-
stiges Ansehns

Starrt das hagre Gesicht; dann tragen sie Leiber der
Todten

255

Aus dem Gebeg', und folgen dem traurigen Leichen-
begängnis.

Oder sie hangen am Thore, die Füß' an einander ge-
klammert;

Oder daheim auch weilen sie all' in geschlossener
Wohnung,

Unmutsvoll vor Hunger, und träg' im Froste sich
schmiegend.

Dann erschallt ein dumpfes Getön und gezogenes
Surren:

260

Wie wenn frostiges Hauchs durch Waldungen mur-
melt der Südwind;

Wie unruhiges Meer anrauscht rückflutender Bran-
dung;

Wie in verschlossenen Öfen das stürmische Feuer em-
porbrauft.)

Jezo des Galbanon Däfte sogleich zu entflammen er-
mahn' ich;

Honig hinein auch trag' in röhrenen Trögen, und
freundlich

265

Nöthigend, rufe die Matten zur wohlbekanntten Er-
quickung.

- Frommen auch wirds, Galläpfel zerstampft als Würze
 zu mischen,
 Und die gedörrete Ros', auch fetten Most, an der
 / Flamme
 Eingekecht, und Rosinen, von pnythischer Rebe ge-
 welket,
 270 Attischen Thymus zugleich, und Centaurium, strenges
 Geruches.
 Ferner blüht auf Wiesen ein Kraut, des Namen
 Amellus
 Nannte der Feldanbauer, ein leicht ausprühbares Heil-
 kraut.
 Denn aus zafrichter Wurzel erhebet es mächtige Wal-
 dung;
 Golden die Blum' inwendig, jedoch auf den häufigen
 Blättern
 275 Ringsum glänzt der dunklen Viol' anmutiger
 Purpur;
 Oftmal schmückt sie, in Ketten gereiht, die Altäre der
 Götter;
 Scharf im Mund' ihr Geschmack; sie mag in geschore-
 nen Thälern
 Lesen der Hirt, und längs dem gewundenen Strome
 des Mella.
 Hiervon koche die Wurzel im duftenden Saft des
 Bacchus,
 280 Und an dem Eingang stelle gehäuft in Körben die
 Azung.
 Doch wenn die Brut dir gesamt abschied durch
 plözlichen Unfall,
 Und du umsonst nach Geschlecht von neuem Stamme
 dich umschauft;

Zeit ists dann, zu eröffnen des altarkadischen Mei-
fters

Rühmliche Kunst, und wodurch schon oft erschlage-
nen Rindern

Schwärm' aus verwesendem Blut aufkeimeten. Höher
beginnend

285

Will ich vom ersten Entstehn das Gerücht allseitig ent-
wickeln.

Denn wo das glückliche Volk des Pella-Sippen Ka-
nopus

Längs dem von Wellenergufs weitstumpfenden Nilus
sich anbaut,

Und um seine Gefild' hinfährt in bemalten Fa-
felen;

Bis wo die Nachbarschaft der beköchernten Persis her-
andrängt,

290

Und in gefondertem Sturz durch sieben Mündungen
ausläuft

Jener Strom, abrollend von dunkelfarbigen In-
dern,

Und dein Grün, Ägyptus, mit schwarzem Mulme be-
fruchtet:

Rings vertrauet das Land sein sicheres Heil der Er-
findung.

Mäfsiges Raumes zuerst, und eng zu solchem
Gebrauche,

295

Wählt man den Ort: ihn dann mit schmiegendem
Dache von Ziegeln

Drängen sie dicht, und festem Gemäur, auch öffnen
sie ferner

Nach vier Winden umher vier schräg' ihm leuchtende
Fenster.

- Jezo ein Farr, dem schon zweijährige Stirn das Ge-
 hörn krümmt,
 300 Wird erfehn; ihm völlig die Naf' und der Odem des
 Mundes,
 Weil er mit Macht anringet, verstopft; und dem nie-
 dergebläuten
 Durch unblutige Haut sein Inneres mürbe ge-
 stampfet.
 So im Verchlofs den gestreckten verlassen sie, unter
 die Rippen
 Reifig und Thymian und Zeilandsprossen ihm
 streuend.
 305 Solches geschieht, wann Weste zuerst fortrollen die
 Wasser,
 Ehe von keimenden Farben die Wief' erröthet, und
 ehe
 Zwitschernd noch am Gebälk ihr Nest aufhänget die
 Schwalbe.
 Aber die gärenden Säft', im zarten Gebein sich
 erhizend,
 Sieden indess, und ein Schwarm feltfamer Befeelun-
 gen zeigt sich,
 310 Mangelnd der Füße zuerst; bald nun mit schwirren-
 den Flügeln
 Wimmelt er, mehr sich und mehr zu dünneren Lüf-
 ten erhebend,
 Bis er, wie Wolkenbrüche geströmt aus Sommer-
 gewittern,
 Ausbricht; oder wie Pfeile, von schnellender Senne
 geregnet,
 Wann zum Beginne der Schlacht in der Eil' anspren-
 gen die Parther.

Welch ein Gott, ihr Mufen, der uns auswirkte
die Kunst dort? 315

Woher bahnte der junge Versuch zu den Menschen
sich Eingang?

Aristäus der Hirt, da er floh das peneische
Tempe,

Weil, nach der Sag', er die Bienen verlor durch
Hunger und Krankheit,

Stellte sich wehmutsvoll an die heilige Quelle des
Stromes,

Jammerte laut, und rief zur hohen Gebälerin
also: 320

Mutter Cyren', o Mutter, die dort des quellen-
den Strudels

Tiefen bewohnt, was hast du vom herlichen Götter-
geschlecht mich,

(Ist, wie du rühmt, mein Vater gewiss der Thym-
bräer Apollo,)

Mich, den das Schickfal hasset, erzeugt? O wohin ist
entflohn dir

Liebe für uns? Was hieselst du mich einst hoffen
den Himmel? 325

Siehe, sogar auch diesen, den Ruhm des sterblichen
Lebens,

Den mir kaum der Gewächl' und des Viehs sorgfäl-
tige Wartung,

Alles versuchend errang, du, Zeugerin, lässest ihn
schwinden!

Auf denn, mit eigener Hand reißs aus die gesegneten
Wälder!

Tilg' in verheerender Flamme die Ställ', und morde
die Ernten! 330

Brenne, was sprofst; und schwinge die mächtige Art
in den Rebhain:

Wenn dich ein solcher Verdrufs einnahm ob der Ehre
des Sohnes!

Aber die Mutter vernahm tief unter dem Strom
in der Kammer

Dunkles Getön. Dort zupften Milefiervliesse die
Nymfen

335 Spinnend umher, die sie satt in des Glasgrüns Farbe
getränket:

Drymo mit Xantho zugleich, und Phyllódoce, samt
der Ligea,

Glänzendes Lockengerügel zerstreut um schneeige
Schultern;

Auch Nefäa, und Speio, Cymódoce auch, und
Thalia,

Auch Cydipp', und die blonde Lykórias: jene noch
Jungfrau,

340 Diese zuerst mit den Wehen vertraut der strengn
Lucina;

Klio und Béroe dann, des Oceanus Töchter sie
beide,

Beid' in Gold, und in Häute voll Stickungen beide
gegürtet;

Ephyre dann, und mit Opis die afische Deio-
pea,

Und, unbeköchert einmal, die hurtige Nymf' Are-
thusa.

345 Klymene mitten im Kreiß' erzählete nun des Vul-
kanus

Eitele Sorg', und die Ränke des Mars, und verfohlene
Buhlschaft;

Mußerte dann vom Chaos unendliche Händel der
Götter.

Weil sie, ergezt von der Mähr, ihr sanftes Geschäft
an den Spindeln

Abwärts drehn; da erscholl zu dem Mutterohre von
neuem

Klage des Ariftäus, und all' auf den gläsernen
Sesseln

350

Staunten empor; Arethusa sogleich vor den übrigen
Schwestern

Hub aus der Wog' umschauend die gelbliche Scheitel,
und fernher

Rufte sie: O nicht schreckten umsonst dich Laute des
Jammers,

Schwester Cyren'; er selber ist dirs, dein trauester
Liebling,

Ariftäus in Gram, an Penéus Flut des Erzeu-
gers

355

Steht er bethrünt, und dich als graufame nennt er
mit Namen!

Drauf voll plötzlicher Angst in erschütterter Seele
die Mutter:

Führ', o führ' ihn zu uns; er darf die Schwellen der
Götter

Rühren! Sie sprachs, und gebot, sich weit zu trennen,
den tiefen

Strömungen, daß ihr Jüngling die Bahn einginge.
Doch jenen,

360

Siehe, umstand gleich Bergen das krumme Gewog',
und empfangend,

Tief im unendlichen Schoofs, entsandt' es ihn unter
den Strom hin.

Schon der Mutter Paläst und flutende Reiche be-
wundernd,

Und dort Seen, von Grotten umhegt, dort rauschende
Haine,

365 Ging er einher, und ersaunt vom entsezlichen Wo-
gengetümmel,

Schaut' er die Ströme gesamt, die unter dem räumi-
gen Erdkreis

All' aus gefondertem Ort aufsprudelten: Fafis und
Lykus,

Auch den Quell, wo zuerst des Enipeus Strudel her-
vorbricht,

Wo Tiberinus der Vater, und ihr, anienische
Fluten,

370 Hypanis, rauh durch Felsen gestürzt, und der Myser
Kaikus,

Auch wo Eridanus quillt, goldhell um des mächtigen
Stierhaupts

Doppelgehörn, der mehr als andere Ströme ge-
waltig

Durch fruchtschwangere Thal' ins purpurne Meer sich
ergießet.

Als er nun in des Saales aus Bimstein hangende
Wölbung

375 Ankam, und Cyrene die nichtigen Klagen des
Sohnes

Hörete; reichen den Händen vom lauterem Born die
Geschwister

Rings nach der Reih', und bieten die weichgeschorene
Handquehl;

Andere lasten mit Speise die Tisch', und ersezen ge-
füllte

Becher umher; den Altären entglühn panchäische
Feuer.

Nim, die Mutter beginnts, den Pokal des mäonischen
Bacchus; 380

Und dem Oceanus werde gesprengt. Dann flehet sie
selber

Dir, Oceanus, Vater des Alls, und den göttlichen
Schwestern,

Die bei Hunderten Wälder, bei Hunderten Flüsse be-
wahren.

Dreimal frömte sie klar in der Vesta Gluten den
Nektar;

Dreimal schwang sich die Flamm' aufleuchtend empor
zu der Wölbung. 385

Durch dies Zeichen gestärkt mit Freudigkeit, redet sie
also:

In der neptunischen Wog' um Kárpathos schal-
tet ein Seher,

Proteus, blau von Gestalt, der des Abgrunds Flut in
dem Wagen

Weit mit beschupptem Gespann zweifüßiger Rosse
durchwandert.

Jetzt in Emathia's Port' und die heimische Flur
Pallene 390

Keht er zurück. Ihn ehren nicht nur wir Nymfen,
auch Nereus

Ehrt ihn, der hochbejahrte: denn hell erscheinet dem
Seher

Alles, was ist, was war, was bald zum Werden her-
annaht.

Also wars dem Neptunus genehm, des scheuslichen
Meervieh

- 395 Unter der Wog' er weidet, und misgestaltete
Robben.
Diesen, o Sohn, gebührt dir zuvor mit Banden zu
fesseln,
Dafs er entwickle der Seuch' Ursprung, und fördre
den Ausgang.
Ohne Gewalt wird jener dir nichts weiffagen, und
nimmer
Beugst du ihm flehend das Herz; mit Gewalt und
zwängenden Fesseln
- 400 Bändige du: nur solchen zerfließt die vereitelte Teu-
schung.
Selber bin ich, wann Sol die Mittagsgluten ent-
zündet,
Wann schon durftet das Kraut, und das Vieh sich
freuet des Schattens,
Führerin dir zum geheimen Geklüft, wo der Greis
aus den Waffern
Müd' einkehrt; dafs leichter im Schlaf du den liegen-
den anfallst.
- 405 Aber sobald du ergriffen in Hand und Fessel ihn
zwängest;
Vielfach dann teuſcht Gaukelgestalt und Erscheinung
des Bergwikds.
Schnell als starrendes Schwein wird er drohn, als fin-
sterer Tiger,
Als blauschuppiger Drach', und gelbgemähnete Lö-
win;
Oder in knatternde Flamm' erhebt er sich, und aus
den Fesseln
- 410 Schlüpfet er, oder verrinnt in beschleunigtem Lauf
der Gewässer.

Aber je mehr nun jener in alle Gestalt sich ver-
wandelt,

Desto mehr, mein Sohn, ihm gestrengt die verhaften-
den Fesseln:

Bis so wieder den Leib er umtaufcht, wie du zuerst
ihn

Schauetest, als sein Auge dem nahenden Schlummer
sich zuschloß.

Also jen', und ergoß der Ambrosia lautere
Düfte, 415

Welche den ganzen Leib des Sohns durchsalbten,
Doch diesem

Haucht' ein süßer Geruch von den schöngeordneten
Locken,

Und leicht strebten die Glieder von Tapferkeit. Tief
in den Anberg

Dringt ein zerfressenes Felfengeklüft, wo im Sturme
die Brandung

Voll anprallt, und hinein in die krümmenden Busen
sich spaltet: 420

Oft dem verfürmeten Segler die treu herbergende
Zuflucht.

Drinnen verdeckt Proteus sich im Schuz des gewalti-
gen Felfens.

Dorthin stellt sie den Jüngling gewandt vom Lichte,
die Göttin,

Tief in die Höhl', und lauscht mit Nebel umhüllt in
Entfernung.

Heflig bereits am Himmel, die durstigen Indier
fengend, 425

Brannte des Sirius Wut, und Sol von der Höhe des
Mittags

Flammete; welk hing nieder das Kraut; und, trockener Mündung,

Kochte der Fluß hohlfrig, vom Stral bis zum Schlamme durchglüheth:

Als der gewöhnlichen Grotte zu nahn aus den Fluten sich Proteus

430 Hob. Das feuchte Geschlecht des unendlichen Meeres um jenen

Hüpfet' empor, weithin die bitteren Tropfen versprengend.

Jezo sanken zum Schlaf truppweif' am Gestade die Robben.

Aber er selbst, wie etwa der Hürd' Aufseher im Bergwald,

Wann die geweideten Kälber zum Obdach Hesperus heimführt,

435 Und mit schallendem Blöcken den Wolf anreizen die Lämmer,

Sezete sich auf den Fels in die Mitt', und musterte zählend.

Doch wie dem Aristäus sich dessen Bewältigung darbot,

Harret' er kaum, bis der Greis die lässigen Glieder gelagert:

Als er mit lautem Geschrei anfürzt', und den liegenden schleunig

440 Fesselte. Jener indess, der eigenen Kunst nicht vergessend,

Wandelte sich in alle die wunderfamsten Gestalten,

Flamm', und ungeheures Gewild, und entgleitendes Wasser.

Aber nachdem kein Zauber ihm Flucht ausmittelte,
jezo

Kehrt' er besiegt in sich selbst, und menschliches Lau-
tes begann er:

Wer doch mahnete dich, du hochvermessener
Jüngling, 445

Unferer Wohnung zu nahn? Was heischeft du? rief
er. Doch jener:

Selbst, Proteus, selbst weisst du; auch wagt dich
keiner zu teufchen.

Wolle nur du nicht länger! Dem Wink der Unsterb-
lichen folgend,

Kam ich, dem Unfall hier weissagenden Rath zu er-
forschen.

Also sprach er. Der Seher darauf, mit grosser
Gewalt nun 450

Drehet' er funkelnde Blick', in bläulichem Glanze ge-
rollet;

Und lautknirschend vom Geist, enthüllte sein Mund
das Verhängnis:

Nicht ohn' einiges Gottes Ereiferung duldest du
Trübsal!

Hart ist des Büsenden Schuld! Der erbarmungswür-
dige Orfeus,

Keineswegs um Verdienst, dies Weh, wenn nicht das
Geschick wehrt, 455

Reget er dir, und wütet ob seiner entrissenen
Gattin.

Jene, da dir sie entfloh in stürzendem Lauf an der
Strömung,

Ward der entsezlichen Hyder, zum Tod' hineilendes
Mägdlein!

Nicht vor den Füßen gewahr, die im Graf' auflauert
am Ufer.

460 Doch mit Geschrei rings füllte das Schwesterchor der
Dryaden

Luftige Spizen der Berg'; es weineten Rhodope's
Gipfel,

Und pangäische Höhn, und Rhesus streitbare Her-
schaft,

Hebrus Flut, und der Get, und die aktische
Orithyia.

Er nun stillte des Grams Sehnsucht mit gewölbeter
Laute,

465 Dich, holdseliges Weib, dich bang' am einsamen
Ufer,

Dich mit kommendem Tag', und dich mit scheiden-
dem singend.

Selbst in des Tánarus Schlund tiefab zu den Pforten
des Pluto,

Und in den düfteren Hain voll schwarz anstarrendes
Grauens

Wagt' er den Gang, die Manen zu schaun, und den
furchtbaren König,

470 Und durch menschliches Flehn noch nie gemilderte
Herzen.

Aber erregt vom Gefang' aus des Erebus unterstem
Abgrund,

Schwebeten leichte Gebilde, vom Tag' unerfreuete
Schemen:

Zahllos, so wie im Laube sich Tausende bergen der
Vögel,

Nachtet es, oder verscheucht vom Gebirge sie winternd
der Regen:

Ach! schon nahe dem Licht, auf Eurydice. Hin war
auf einmal

Alle Müh, und gebrochen des unbarmherzigen Wüt-
richs

Bündnisse; dreimal scholl um avernische Sümpfe Ge-
krach auf.

Wer bringt, rief sie, mir Armen und dir das
Verderben, mein Orfeus?

495 Wess die gewaltsame Wut? Schau, rückwärts rufen
mich wieder

Harte Geschick', es starren die schwimmenden Augen
in Schlummer!

Lebe wohl! Hin schweb' ich, umhüllt von gräßlichem
Dunkel,

Dir ohnmächtige Händ', ach nicht die Deinige, fre-
ckend!

Sprachs, und schnell aus den Augen hinweg,
wie Rauch in die Lüfte

500 Aufgelöst sich verzieht, entfloh sie gewendet; und
nicht ihn,

Welcher umsonst die Schatten noch haftet', und vie-
les zu reden

Trachtete, sah sie hinfort; auch des Orkus düsterer
Fährmann

Gönnt' ihm nicht von neuem den hemmenden Pfuhl
zu durchfahren.

Was zu thun? wo sich rathen nach zweimal entrisse-
ner Gattin?

505 Wie erfleht' er die Manen, und wie durch Thränen
die Götter?

Schon ja schwamm sie erkaltet dahin im stygischen
Nachen!

Sieben Mond' auf einander, erzählen sie, hab' er be-
ständig

Unter dem luftigen Fels an Strymons ödem Ge-
wässer;

Thränenvoll, sein Loos in frostigen Höhlen durch-
jammert,

Tiger mit holdem Gefang' und folgende Eichen be-
zähmend: 510

Wie voll Schmerz Filomel' in grünender Pappelum-
schattung

Ihre verlorenen Kinder betraurt; die ein grausamer
Landmann

Spähend dem Nest entwandte, die federlosen; doch
jene

Weint in die Nacht, und erneut vielfältige Töne des
Jammers,

Sizend im Laub; es erfüllt ringsum Wehklage die
Gegend. 515

Nicht mehr Venus gewann, noch lockend sein Herz
Hymenäus.

Einsam durch Hyperboreer-Eis, und des Tanaïs
Schneefur,

Und von rhipäischem Reif niemals entschleierte
Felder,

Streift' er, Eurydice's Raub, und die eitelen Gaben
des Pluto

Klagend. Worauf, durch die Treue verschmäht, die
cikonischen Mütter, 520

Unter dem Götterfest, im nächtlichen Taumel des
Bacchus,

Weit den zerrissenen Jüngling umher durch die Fel-
der verstreuten.

Damals selbst, da das Haupt, vom Marmornacken ge-
trümmert,

Schon im rollenden Strudel hinab der ägäische He-
brus

525 Trug, Eurydice! noch hat Stimm' und erkaltete
Zunge,

Ach! Eurydice, arme! mit fliehendem Hauche ge-
rufen;

Dafs Eurydice! rings an dem Strom nachhallten die
Ufer.

Proteus sprach; und plötzlich hinab in die
Tiefe des Meeres

Sprang er, und dreht' in Wirbel die weifs aufschäu-
mende Woge.

530 Nicht Cyrene jedoch; denn genaht dem Zagenden
sprach sie:

Sohn, dir geziemt, der Sorge das traurende Herz
zu entladen,

Klar ist der Seuch' Ursache, warum so kläglich die
Nymfen,

Welchen sich jene zu Tanz in ragenden Hainen ge-
fellet,

Untergang den Bienen gesandt. Bring' Opfer in De-
mut,

535 Flehend um Gnad', und ehre die gutgesinnten Na-
päen;

Denn sie verzeihn dem frommen Gelübd', und legen
den Zorn ab.

Aber die Weise des Flehns sei zuvor umständlich er-
öffnet.

Vier untadliche Stiere mit groß vorprangenden Lei-
bern,

Welche dir jezt umweiden die grünenden Höhn des
Lycäus,

Wähle dir aus, auch Kühe so viel, unbelastetes Na-
ckens. 540

Vier Altäre dafür an der Göttinnen ragendem
Tempel

Gründ' alsdann, und verströme das heilige Blut aus
den Kehlen;

Doch die Leiber der Rinder verlass im laubigen
Haine.

Drauf, sobald die neunte der Morgenröthen empor-
steigt,

Bring' als Todtengeschenk lethäische Møhne dem
Orfeus, 545

Auch ein finferes Schaf weih' ihm; dann kehrend
zum Haine,

Opfere zu der verföhnten Eurydice Ehren ein Kuh-
kalb.

Sonder Verzug vollendet der Sohn die Befehle
der Mutter:

Geht zum Tempel in Eil', und erbaut die gebotnen
Altäre;

Vier untadliche Stiere mit groß vorprangenden Lei-
bern 550

Führt er daher, auch Kühe so viel, unbelastetes Na-
ckens.

Drauf, sobald die neunte der Morgenröthen empor-
stieg,

Bringt er des Orfeus Todtengeschenk, und kehrt zu
dem Haine.

Aber o sieh', urplözlich ein staunenswürdiges Wun-
der

A N H A N G

V O N

JUGENDGEDICHTEN.

- I. DIE MÜCKE.**
- II. DAS MÖRSEGERICHT.**
- III. DIE TÄNZERIN.**

I.

D I E M Ü C K E.

I N H A L T.

Jahr der Stadt, wahrscheinlich 710.

Ein thebanischer Geifhirt auf dem Cithäron weidet von der Frühstunde mit Gefang und Syringenspiel, und treibt in der Mittagshize sein Vieh zu einer schattigen Waldquelle. Da er vor Müdigkeit einschlummert, bedroht ihn eine Schlange, die an dem Gewässer verkehrt. Eine Mücke fliegt ihn zu warnen heran, und erweckt ihn durch einen Stich; auffahrend zerfchlägt er sie, und tödtet die Schlange. In der Nacht klagt die Traumerfcheinung der Mücke über Undank, fleht um Beftattung, die ihr Ruhe fchaffe, und befchreibt die von ferne gefehenen Strafen und Belohnungen der Unterwelt. Am folgenden Tage errichtet der Hirt feiner Wohlthäterin einen Grabhügel.

I.

D I E M Ü C K E .

Scherzend, Octavius, sang ich im leisesten Laut der
Thalia,

Und, wie die kleinliche Spinne, so zettelt' ich schwaches
Gewebe' an.

Scherzend sang ich; darum sei, Lied von der Mücke,
die Aufschrift.

Dafs vorspielend sich bild' harmonischer Gang der
Erzählung,

Lall' ich gern der Amme Getön; und vernehm' es die
Scheelfucht. 5

Jeglicher, wer zu verhöhnen den Scherz und die
Mufe bereit ist,

Soll an Gewicht wie die Mücke so leicht und an
Namen erscheinen.

Ernsteren Ton des Gefangs wird einst dir unsere
Mufe

Heiligen, wann mir die Zeit sorglosere Früchte ge-
währet,

Dir zu glätten ein Lied, das werth sei deines Ge-
fühles. 10

- Jupiters goldener Sproß, des erhabenen, und
der Latona,
Naht uns Phöbus mit Kraft, Urheber und Fürst des
Gefanges,
Und mit der hallenden Laute Begünstiger: ob ihn
ernähre
Xanthus, die heilige Stadt, von chimärischer Welle
gewässert;
- 15 Ob der Aferia Hain; ob, wo der parnassische
Felsen
Hier mit gebreiteter Stirn und dort vordehnet die
Hörner,
Und der Kastalia Sprudel mit lauterem Flusse herab-
raufcht.
Drum, des pierischen Quells Schuzgöttinnen, hüpfst,
o Najaden,
Schwesterlich hüpfst, und feiret den Gott in stampfen-
dem Reihntanz.
- 20 Pales, auch du, zu welcher, bestimmt zu segnen den
Landmann,
Drängt das gute Geschick, der Sorg' unforgsam, o
Göttin,
Die du buschige Strecken bewohnst und grünende
Wälder,
Deiner getroßt durchschweif' ich die Berghöhn unter
den Sternen.
Du jetzt, welchem Vertraun sich erhebt auf wür-
dige Blätter,
- 25 Nahe, du ehrfurchtwerther Octavius, meinem Be-
ginnen.
Denn nicht singet das Blatt dir Jupiters traurige
Fehde,

Da die phlegrische Flur mit Gigantenblute gesprengt
ward;

Auch nicht treibt es Lapithengedräng' in centaurischen
Mordfahl;

Nicht erichthonische Zinnen verbrennt in Flammen
der Aufgang;

Nicht der durchgrabene Athos, und nicht des gefessel-
ten Meeres

30

Brandungen heischen noch spät Nachruhm in meinem
Gefange,

Noch der Hellespontus, gestampft von der Reifigen
Huffschlag,

Als der Grajer erschrak vor den ringsher kommenden
Perfern.

Nein, sanftschwellenden Stof mit lockerem Verse zu
weben

Liebet es, eigenen Kräften gemäß in Begeisterung
spielend.

35

Dir auch, o heiliger Knabe den Sterblichen, dir auch
erhebt sich

Edeler Ruhm, fortwährend durch ewige Folge des
Lichtes;

Dir auch gebühret ein Raum bei den Seligen; dir
auch in Wohlfahrt

Sei das beschiedene Leben durch glückliche Jahre
verherlicht,

Lieulich an stralendem Gut. Doch uns sei begonnen
der Vorfaz.

40

Schon war der feurige Sol zur ätherischen Höhe
gedrungen,

Und aus goldenem Wagen entschüttelt' er weißliche
Schimmer;

Schon im rosigem Haare verſcheucht' Aurora das
Dunkel:

Als ein Hirt aus den Ställen zu fröhlicher Weide die
Ziegen

45 Vorwärts trieb, und des hohen Gebirgs Felsgipfel
hinanklomm,

Wo hellſimmerndes Gras die gebreiteten Hügel ge-
polfert.

Jezo in Wald und Gebüſch, und jezt in die Thale
zerftreuet,

Bergen ſie ſich; jezt hurtig nach jeglicher Seite ſich
wendend,

Schlüpfen ſie durch, wo ſchrof der verödete Felſen
gehöhlt iſt.

50 Abgemäht mit zartem Genipp wird grünende Gra-
ſung,

Auch abhängende Zweige des Erdbeerbaumes ge-
rupfet,

Gierig die Frucht auch gekoſtet der Waldreb' unter
Gefträuchen.

Dieſe, ſich bäumend, entraft mit rupfendem Biſſe den
Sprößling

Bald der biegsamen Weid', und bald der Erle, die
auffchießt;

55 Dieſe durchwühlt des Geſtäudes noch ſaftige Ruten;
und jene

Ragt hochher von dem Bord, vorſehend am bilden-
den Waſſer.

O glücklich der Hirt, der nie des Armen Be-
dürfnis,

Fein erſt bildend den Sinn, anekelte, ſelber vielmehr
lobt

Jegliches, was miskennen der Üppigkeit schnöde Ge-
lüfte,

Welche das gierige Herz in empöretem Bufen zer-
reißen.

60

Wenn nicht zweimal im Bad' assyrischer Röthe sich
färbten

Vliese, mit Attalus Schätzen gekauft; wenn goldener
Schimmer

Unter des Saals Prachthimmel den Geist nicht reget
zu Habfucht,

Noch der Gemähd' Anmut; wenn nicht ihm der
Glanz des Gesteines

Daurt, durch einigen Nuzen erkannt; noch die
Becher mit Alkons

65

Bildungen oder des Bötus umfarrt find, oder der
Muscheln

Perl' aus dem indischen Meer ihm gilt: doch lauterer
Herzens .

Strecket er oft nachlässig auf zartem Grafe die
Glieder,

Wann die blühende Erde, vom Schmelz der Kräuter
umflimmert,

Im holdseligen Lenz die Gefild' auszeichnet mit
Farben.

70

Jener, ein fröhliches Lied auf dem Rohr ansimmend
des Sumpfes,

Weilt in behaglicher Muse, vor Neid verborgen und
Arglist,

Und ganz lebend sich selbst, im grünenden Ranken-
gewölbe,

Welches die tmolische Reb' umspielt mit wankendem
Weinlaub.

- 75 Jenem erfreuen das Herz Milchziegen mit tröpfelndem Euter,
 Waldige Trift, und Pales die segnende, und in den Thälern
 Immer beschattete Grotten, durchströmt von frischem Gefprudel.
 Wer kann seliger doch erwünschtere Tage genießen,
 Als wer lauterer Sinnes von fern und frommer Empfindung
- 80 Nicht fortgeizende Güter erkennt; nicht traurige Kriege
 Oder die leichenvollen Entscheidungen fürchtet der Meerfchlacht;
 Nicht, bis mit leuchtendem Raub' er die heiligen Tempel der Götter
 Auszier', oder vorbei an dem Ziel sich schwinde der Habfucht,
 Selbst das begegnende Haupt darbeut den erbitterten Feinden.
- 85 Jener verehret den Gott, den kunstlos schnitzte das Messer;
 Jener des Haines Bezirk; ihm, statt panthaisches Weihrauchs,
 Duften umher Feldkräuter mit mancherlei prangenden Blumen.
 Ihm ist freundliche Ruhe gefellt, und heitere Wollust,
 Frei, und an Sorg' einfach: nur hieher trachtet er, hieher
- 90 Wendet er jeglichen Sinn, die Sorge nur hebet das Herz ihm,

Dafs er in Ruh mit jedem Bedarf zufrieden sich
nähre,

Und den ermüdeten Leib ausdehn' in behaglichen
Schlummer.

O ihr Heerden, o Pane, o tempische Thale der An-
mut,

Quellen zugleich der Dryaden: in deren ärmlichem
Dienste

Jeglicher Hirt, nacheifernd für sich dem askräftichen
Sänger, 95

Sein unforgfames Leben mit friedlicher Seele ver-
lebet!

Weil mit solchem Gefühl auf den Stab sich leh-
nend der Geishirt

Sonnige Sorgen verscheucht, und ungekünsteltes
Lautes

Sein volltöniges Lied abmifst auf geordnetem
Rohre;

Strebt zu der höheren Fahrt die stralende Glut Hy-
perions; 100

Glanzvoll setzt er die Scheide dem weitgewölbten
Äther;

Wo zum Oceanus Flammen er ostwärts schnellet und
westwärts.

Und schon streiften daher vor dem treibenden
Hirten die Ziegen,

Schlüpfend zur untersten Seichte des niederrauschen-
den Baches,

Welcher blau sich unter dem grünenden Moose ge-
breitet. 105

Schon war über die Mitte der Bahn in dem Wagen
geschwebt Sol;

Als die gedrängeten Geisse der Hirt eintrieb in die
Schattung.

Und fern schaut' er bereits, das im grünenden Hain
sie gelagert,

Delia, deinem Bezirke; wohin einst rasend im Wahn-
sinn

110 Vor dem Nyktelius floh die kadmische Fürstin
Agaue,

Gräßlich die frevelnden Hände befleckt vom blutigen
Morde:

Die, nach frostiger Höhn Umtobungen, ruht' in der
Felskluft,

Das sie zunächst mit Strafe den Tod abbüßte des
Sohnes.

Hier im grünenden Kraute mit jugendlich scherzen-
den Panen

115 Hüpfeten Satyre fröhlich den Tanz, und dryadische
Jungfrau,

Unter Najaden gemischt. Nicht hielt der melodische
Orfeus

So den säumenden Hebrus am Bord' und die horchen-
den Wälder,

Als dich, rüstige Göttin, verweilt der Jubelnden
Reihntanz,

Schwärmend in Wonn' und Entzücken, zu schau
dein herliches Antliz:

120 Denen des Ortes Natur ein Haus voll lautes Gemur-
mels

Selbst darbot, und die müden erquickt in holder Um-
schattung.

Denn dort stiegen zuerst im geneigten Thale
sich breitend

Hohe Platanen empor; und zugleich der verderbliche
Lotos,

Der zum Verderb die Genossen dem traurenden Itha-
ker wegrifs,

Als mit bethörender Süße sie fälsch anlockte der Gast-
freund. 125

Sie auch, denen, vom Wagen der flammenden Rosse
geschmettert,

Phaeton, er der versengte, durch Gram die Glieder
verwandelt,

Helios Töchter, die Arm' an zärtliche Stämme ge-
schmieget,

Dicht mit weislichem Laub' umspofsten sie biegsame
Zweiglein.

Jene zunächst, der einst Demophoon ewigen Jam-
mer 130

Liefs durch gebrochene Treu, noch mitleidswürdig
den Mägdlein.

Diese begleiteten dann die schicksalredenden Ei-
chen:

Eichen, dem Leben verliehn, eh Saat ausfreuete
Ceres;

Doch es vertauschte sie bald des Triptolemus Furche
mit Ähren.

Hier, die der Argo zur Pracht aufstieg, die erhabene
Fichte 135

Prangt vor den Riefen des Waldes empor, rauhzotti-
ges Wuchses.

Hoch die Sterne zu rühren mit lustigen Regungen
stebet

Dunkelgrün Steineichengehölz, und die kühne Cy-
presse.

Schattige Buchen bestehn kraftvoll; und die Ranken
des Efeus,

140 Bindend der Pappel die Arme, sich nicht ob dem
Bruder zu schlagen:

Selbst in geschmeidigem Lauf die obersten Wipfel
ersteigend,

Malen sie rings goldhell auf bläfslichem Grüne die
Träublein.

Auch war die Myrte gefellt, und dacht' ihr voriges
Schickfal.

Vögelchen, wohnend umher in der weitgewölbten Be-
laubung,

145 Übeten taufendfältig den Hall der melodischen
Lieder.

Drunter entfloß eiskalt vorsprudelnden Quellen die
Wallung,

Die durch spielende Bäch' abrauscht in ruhiger Klar-
heit;

Und wie laut auch die Ohren Gesang der Vögel um-
zwitchert,

Heben von dort ihr Klagegetön die schwimmenden
Fröschlein

150 Lapt aus feuchtem Morast; in der Luft nährt Echo
den Nachhall;

Und in der Glut schwirrt alles von hellem Geschwirr
der Cikaden.

Ringsum nahmen zerstreut die ermüdeten Ziegen das
Lager,

Überdeckt von hohem Gesträuch: wo lieblich herein-
wehn

Könnte der säufelnde Wind mit sanft anathmender
Kühlung.

Als an den Quellen der Hirt ausruht' in der
 Dichte des Schattens, 155
 Fühlt' er, die Glieder gedehnt, der Schläfrigkeit holde
 Betäubung,
 Weder Gefahr argwöhnend noch Trug; nein lässig im
 Grafe
 Hatt' er die schlaffen Gelenke dem sichereren Schlum-
 mer vertrauet.
 Und des Gelagerten Seele genoss der süßen Erqui-
 ckung,
 Wenn nicht hartes Geschick ein mißliches Loos ihm
 verhänget. 160
 Denn zur gewöhnlichen Zeit in den selbigen Gegen-
 den rollend,
 Kam die unendliche Schlange mit bunt gesprenkel-
 tem Leibe,
 Niedergetaucht in den Schlamm die heftige Glut zu
 verlauschen,
 Die, was sie traf, streng' hauchend ergrif mit dem
 züngelnden Maule,
 Und ihr Schuppengeringel in weiten Bewegungen
 herwand, 165
 Hebend den Glanz des alles umher anspielenden
 Blickes.
 Näher bereits und näher mit schlüpfrigem Leibe sich
 wälzend,
 Bäumt sie die Brust hochauf voll stralender Schimmer,
 und raft sich
 Mit aufragendem Halse daher; der gerichtete
 Kamm ist
 Hochgestäubt und fleckig in purpurner Umleuch-
 tung, 170

Und den entflammeten Augen entzuckt wutfunkeln-
der Anblick.

Weit nun maß sie die Örter umher; da sie gegen sich
liegen

Sahe den Hüter des Viehs, die gewaltige. Hiziger
tobt sie,

Rings die leuchtenden Augen gefrenzt; und in mäch-
tiger Windung

175 Oft das Begegnende faßt sie, und knirscht, daß einer
gewaget,

Ihrem Gewässer zu nahn, Der Natur Ausrüstungen
regt sie,

Brennend im Geist, anzischend vor Wut, laut schnau-
hendes Rachens;

Grad' an dreht sie die Ringel des vielgewundenen
Leibes;

Längs dem schlängelnden Zug' entfließen ihr blutige
Tropfen,

180 Und voll frozt in der Kehle der Hauch. Wie sie alle
Gewalt übt,

Siehe, zuvor schreckt jenen der Feuchtigkeit winzige
Tochter,

Welche den Tod zu vermeiden mit warnendem Sta-
chel ihn antreibt.

Denn, wo die Augen geschlizt dem Stral aufschlossen
die Wimpern,

Da ward jezo des Greises veraltender Apfel von
leichter

185 Spitze durchbohrt. Aus dem Schlaf wie ein Rasender
sprang er, und jene

Sandt' er dem Tode gequetcht, und ganz von dem
Schlage zerstreuet

Wich' ihr, der Geist aus den Sinnen hinweg: Nun
 schaut' er die gräßlich
 Ihn anfunkelnde Schlang' in drohender Nähe mit
 einmal,

Ohne Verzug und entathmet und leer der Befinnung,
 entfloher,

Eilt' und brach mit der Hand den gewältigen Schaft
 von der Orne. 190

Hiermit, ob ihn ein Gott ausrükete, oder der
 Zufall,

Siehe, der schuppigen Schlange die fürchterlich rollen-
 den Glieder

Schmettert en, und, wie entgegen sie rang, und gräfs-
 lich ihn anfuhr,

Häufiges Schlags das Gehein, wo der Kamm um die
 Schläfen emporstieg.

Und je mehr, als träge des Schlaf's Mäthterzigkeit
 abzog, 195

Ihm unkundige Furcht vor der Schrau die Gelenke
 betäubet;

Desto weniger nun band zagende Angst die Befin-
 nung:

Drauf, da jene gestreckt hinflechmactete, sezt' er sich
 nieder.

Schon treibt hurtig die Nacht, aus dem Erebus
 steigend, ihr Zweifspann;

Schläferig nun tritt Vesper hervor am vergühteten
 Öth; 200

Als mit gesammelten Heerde der Hirt, bei doppeln-
 den Schatten,

Geht, und, zu laßen in Raft die ermüdeten Glieder,
 sich aufschickt.

Aber sobald eindrang in den Leib der luftige Schlummer,

Und die entspannten Gelenk' in ergoffener Ruhe sich dehnten;

205 Jezo sah er der Mücke Gestalt anschweben, die, traurig

Über ihr klägliches End', ihm sang Vorwürfe des Todes.

Ach, um welcherlei Schuld, um welche Vergehungen, ruft sie,

Trift mich das bittere Loos? Da werth dem Leben vor meinem

Eigenen Leben mir war, so entraft mich der Wind durch die Leere.

210 Du hier labst nachlässig in lieblicher Ruhe die Glieder,

Aus dem entsezlichen Morde befreit: mein Inneres aber

Zwingt der Manen Gewalt durch letheische Fluten zu schwimmen;

Charon entführt mich als Raub. O schau, wie von brennenden Fackeln

Ringsum leuchtet der Glanz in den Graunbezirken des Jammers;

215 Auch die schlängelumlockte Tisiphone kommt mir entgegen,

Glut als Peinigerin und grausame Geißeln erschütternd.

Carberus aber entflammt graunvoll aufbellende Häupter:

Dem rings starren die Hälf' in zurückgewandenen Nattern,

Und die geründeten Augen wie Blut von Leuchtungen
zucken.

Wehe, warum doch mußte der Wohlthat ferne der
Dank sein, 220

Da ich zurück in das Leben dich rief von der Schwelle
des Todes?

Wo ist Lohn dem frommen Gefühl? O die Ehre der
Frommheit

Schwand in eitelen Wechsel dahin! Von dem Felde
logar nun

Wich der Gerechtigkeit alter Bestand! Des anderen
Schickfal

Sah ich drohn; und ohne Betracht mein eigenes laf-
fend, 225

Werd' ich zu ähnlichem Ende gerafft! Sei Strafe dem
Wohlthun,

Ja sei Strafe Verderb; nur, wenn dir dankbar das
Herz ist,

Sei auch Gefälligkeit gleich! Abwegfame Wüften
durchfchweb' ich,

Wüßen, die weit in der Mitte cimmerischer Haine
fich dehnen,

Wo mir umher dicht rings die entfezlichen Strafen
gedrängt find! 230

Denn dort fikt der grofse mit Schlangen gefeffelte
Otos,

Und fern fchaut er betrübt den gefeffelten Freund.
Erfaltet;

Weil fie gewagt vormals die gefürneten Höhn zu er-
fteigen.

Tityos auch, flets denkend mit Angft an den Zorn der
Latona,

- 235 (Zorn, ach unausföhnlich zu sehr!) liegt, Speise dem
Vogel.
Ha, mit Graun durchgeh' ich, mit Graun so furchtbare
Schatten!
Er, zu den stygischen Fluten verbarmt, ragt kaum aus
des Stromes
Rande hervor, der verrathen die Nektarspeise der
Götter,
Hin und her mit der Kehl' anleczendem Brande sich
wendend.
- 240 Was, der fern an den Hügel den Fels stets wieder
hinanwälzt,
Dem durch Schmerz die Verachtung der Ewigen
herbe gerügt wird,
Da er umsonst nach Ruhe sich sehnt! Weg geht mir,
o Mägdlein,
Weg mir, denen den Kien anzündet die graue
Erinnys,
(Allo verkündigt gab des Todes Vermählungen
Hymen!)
- 245 Und auf andere Schaar noch andere Schaaren empor-
häuft,
Durch unmenfchliche Wut: denn die kolchische Mut-
ter erscheint mir,
Welche mit Wunden der Angst antobt die verzagen-
den Söhnlein;
Auch mit bejammertem Kinde die pandionischen
Töchter,
Klagend des Itylus herben Verluft, den der Biston-
könig
- 250 Trauret, vor Gram Wiedhopf, in die athmenden Lüfte
gehoben.

Aber aus Kadmus' Geschlechte die zween mishelligen
 Brüder,
 Trotzvoll werfen sie bald der Erbitterung flammende
 Blicke
 Einer dem anderen zu; bald wenden sich beide mit
 Abfcheu,
 Dafs die frevelnde Hand von Bruderblute ge-
 färbt ist.
 Ach! nie endiget mir Mühseligkeit! Weiter ent-
 schweb' ich 255
 In das entlegnere noch; mir erscheint fernleuchten-
 der Schimmer;
 Zu der elyfischn Flut, um hindurch zu schwimmen,
 gelang' ich!
 Dort die heroischen Weiber ermahnt Persephone
 nahend,
 Auszufehn ihr Trauergeschick. Frei athmet Al-
 cestis,
 Nimmer von Sorge gequält, da im Chalkodonier-
 volke 260
 Sie dem Gemahl Admetus gesäumt sein hartes Ver-
 hängnis.
 Schau, des Ithakers Gattin, Ikarius glänzende
 Tochter,
 Bleibt unverfehrt im Glanze der Weiblichkeit; aber
 entfernt ihr
 Steht der trozige Schwarm der niedergeschossenen
 Freier.
 Ach Eurydice, arme, warum so betrübt dich ent-
 zogen? 265
 Dauret die Strafe noch jetzt, dafs nach dir dein Orfeus
 sich umfah?

Kühn war jener fürwahr, der sanft den Cerberus
jemals

Hoffen gekonnt, und einem die Macht des Pluto ver-
föhnbar;

Der nicht Phlegethons Wut und brennende Wogen
gefürchtet,

270 Noch das traurige Reich voll schwarz einhüllendes
Grauens,

Wohnungen unter der Erd', und tartarische Nacht der
Verwefung,

Oder des Pluto Bezirke, die ernst anweist ein
Richter,

Der mit Gericht nach dem Tode die Handlungen
ahndet des Lebens.

Aber das mächtige Glück gab höhere Kühnheit dem
Orfeus.

275 Oft schon stand in dem Sturze der Bach, und Schaa-
ren des Bergwilds

Folgt dem schmeichelnden Hall, ringsher sich lä-
gernd um Orfeus.

Oft schon regeten Eichen die unterste Wurzel aus
grünem

Boden empor, und standen gefellt; und rauschende
Wälder

Sogen in gierige Rinde mit Wollust holde Gefäng'
ein,

280 Selbst, die mit Doppelgespann hinfuhr durch die
Sterne, der Luna

Hemmt' er die Ross'; und im Lauf, o Monatwand-
lerin, haltend,

Horchtest du feiner Gitarr', und verließest die Nacht
in dem Äther.

Diese vermocht' auch dich, o Perfesone; sanft zu be-
liegen,

Dafs Eurydice willig ihm folgete; nicht ja mit Zwang
ihm

Sie zu verleihn, war vergönnt dem erfliehenden Willen
der Göttin. 285

Jene, von allzu strenger Gewalt der Manen ge-
troffen,

Wandelte nach dem Befehle den Gang: nicht wandte
sie einwärts

Wieder den Blick, noch verdarb sie der Göttin Ge-
schenk mit der Zunge.

Aber, o graufamer du, du mehr als graufamer
Orfeus,

Nahest dem theueren Kufs, und brachst die Geböte
der Götter! 290

Liebe, der Nachsicht werth, wenn wüfste der Tarta-
rus, auch nur

Kleine Schuld zu verzeihn! Doch euch in dem Sise
der Frommen,

Euch erwartet der Helden Versammlung. Dort ist
der doppelte

Äakusfamm: denn Peleus zugleich und Telamons
Tugend

Freun sich im ruhigen Wonnebezirk, das verliehen
der Vater; 295

Deren Vermählungen Venus geehrt, und die männ-
liche Tugend:

Diefen gewann Periböa, den anderen liebete
Thetis.

Auch wohnt neben ein Jüngling, gefelkt durch rühm-
liches Schickfal,

- Rasch zur Vertilgung entbrannt, und erzählt, wie die
 phrygischen Feuer
- 300 Er von argolischen Kielen gescheucht durch trozige
 Wildheit.
- O, wer erzählte nicht die Entscheidungen solcherlei
 Kriegeres,
 Welche die Troer gefehn, und gefehn die Männer
 Achaja's?
- Als von mächtigem Blute der teukrische Boden um-
 her floß,
 Simois auch, und des Xanthus Erguß; als, längs des
 Sigeons
- 305 Krümmungen, Troja's Söhne die Wut des führenden
 Hektor
- Auf die pelagische Flott' hinwendete, feindliches
 Herzens,
 Welche Geschloß' und Wunden und Mord' eintrugen
 und Feuer.
- Ida selbst von den Höhn, des Gewildes Ernährerin,
 selbst auch
- Ida verlieh Brandscheite den gierigen Söhnen, die
 Mutter.
- 310 Daß in Asche gesamt der Bezirk des rhöteischen
 Ufers
- Läge getüßt, wann die Flotte verbrennt in tröpfeln-
 der Flamme.
- Hier war gegengestellt der telamonische He-
 ros,
- Im anstrengenden Kampfe den Schild vorstreckend;
 und dort war
- Hektor, die edelste Zierde von Iliou. beide gewalt-
 sam,

So wie der Blitz hochdonnernd einherkracht. Er mit
 dem Schwerte 315
 Tobt, und mit Glut und Geschossen einpor, um der
 Flotte gen Argos
 Wiederkehr zu entziehn; doch der, ihm entgegen sich
 werfend,
 Ringt die vulkanischen Wunden hinweg mit dem
 Stahle zu treiben.
 Dieser Ehre war froh der andere Äakus-
 enkel,
 Der, da hoch er mit Blut die dardanischen Felder
 beströmet, 320
 Siegreich Troja umfuhr mit Hektors mächtigem Leich-
 nam.
 Unmut brausen sie nun, weil Paris diesen ermor-
 det;
 Jenes erhabene Tugend verfaßt durch des Ithakers
 Arglist;
 Abgewandt dem trägt der heftige Sprößling das
 Antlitz;
 Und des frymonischen Rhesus nunmehr und des Do-
 lon Besieger, 325
 Prangt er mit Pallas Gebild' im Triamf; bald wieder
 erbeht er
 Vor den Cikonen, und bald vor lästrygonischer
 Unthat.
 Ihm ist die raffende Scylla im Gurt der melonischen
 Belker,
 Ihm des Ätna Cyklop, und Zankla's graus' Charyb-
 dis,
 Ihm das falbe Gesümpf und der wußige Tartarus
 schrecklich. 330

- Auch der große Atride, der Schmuck des tantalischen
 Stammes,
 Argos Licht, wohnt jenen gefellt: durch welchen von
 Grund aus
 Streckte die dorische Flamme die erichthonischen
 Burghöhn.
 Wehe, gebüßt hat der Grajer die Schuld dir fallen-
 den, Troja,
 335 Hart dir gebüßt, hinterhend in hellespontischen
 Wassern!
 Jenes Gewühl bezeugte der Sterblichen wechselndes
 Schickfal;
 Daß ja keiner durch Gunst des beständigen Glückes
 befeligt
 Über die himmlischen Höhn aufstrebete. Stets von
 der Misgunst
 Nahem Gefohls sank nieder die Herlichkeit. Schon
 in die Meerflut
 340 Ging die argeische Macht heimwärts, mit der Beute
 bereichert
 Aus Erichthonius Burg; sie geleitete helfender Fahr-
 wind
 Durch die gerahigen Wellen im Lauf; nereische
 Jungfrau
 Zeigten die Bahn, theils fahrend in muschelförmigen
 Nachen:
 Als, ob durch eines Gestirns Aufgang, ob aus Götter-
 verhängnis,
 345 Rings die himmlische Heitre sich wandelte. Alles
 von Sturm ist,
 Alles von zuckendem Wirbel geängstigt. Schon zu
 den Sternen

Steigt das Getümmel des Meers mit Brandungen,
 schon aus dem Äther
 Drohn die Sonnen herab und die sämtlichen Sterne
 zu fallen:
 Weil auf die Erd' aus dem Himmel Gekrach hallt,
 Eben noch fröhlich,
 Ringt nun bange die Schaar mit umdrohendem Jam-
 mer des Schicksals, 350
 Und sirt über den Fluten dahin, am Gestein des
 Kafereus,
 Um die erbitterten Klippen, und längs des ägäischen
 Strandes
 Krümmungen; da durch einander der Raub aus Phry-
 giens Umfuz
 Ringsher wogt in den Wüsten des Meers mit getrü-
 mertem Schifswrack.
 Andere noch, an Tugend und Herrlichkeit gleich
 Heroen, 355
 Walten dafelbst, und behaupten die mittleren Wohn-
 nungen alle,
 Alle, die Roma, der Schmuck des Erdumfangs, sich
 eignen
 Fabier sind und Decier hier, und Horatier
 tugend;
 Hier auch der altende, nie absterbende Ruf des Ca-
 milfus;
 Curtius auch, den dort im mittleren Raume der Stadt
 einft, 360
 Als Stühnopfer des Kriegs, der schlüpfende Strudel
 hinabfchlang;
 Mucius auch, der um Leibe die Glut freiwillig ge-
 duldet,

Welchem mit Fug nachgab die gebrochene Macht des
Tyrrhener Tyrannen.

Hier ist Curius auch, der Genofs hochherzlicher Tu-
gendl,

365 Auch Flaminius, welcher den Leib darstellte der
Flamme;

Billig demnach wird solchem der Frömmigkeit eh-
rende Wohnung

Dort, uml den stürmenden Helden des Scipio Stammes,
avor welchen

Zugs, dem Triumpfe geweiht, die Libyerverste Kar-
thago.

Bittst das jen' in der Thaten Verdienst: Ich muß zu
des Pluto

370 Dufferen Teichen hinab, die niemals Phöbus be-
leuchtet,

Und zu dem weiten Geklüft des Phlegethon, welcher
dem Minos

Scheidet vom Siz der Gerechten der Erevelar großes
Gefängnis.

Welchen Bescheid denn sollen von mir des Todes
und Lebens

Unter dem graufamen Richter die geißelnden Furien
fordern;

375 Da du Wsße mir schufft, und nicht mitkundig mir
beifehst,

Sondern so ganz gleichgültig es hörst, unachtsames
Herzens,

Und du endlich den Traum den eitelen Winden ver-
leihn wirft?

Jezt Scheid' ich, die nie umkehrende! Schalte du
fröhlich

Hier um Born' und grüne Gehölz' und grafige
Triften;

Doch mein Wort sei umher in enträffende Lüfte zer-
freuet!

380

Jene sprachs, und betrübt mit den äußersten
Worten entwich sie.

Ihn, den Bekümmerten jezo verließ die Betäubung
des Lebens,

Da er beklemmt aus der Tief' aufseufzete; und er
ertrug nicht

Länger im fühlenden Herzen den Gram um der
Mücke Verhängnis.

Und, so viel ihm gönnte die Kraft des greifenden
Alters,

385

(Welche den Feind gleichwohl im erbitterten Kampfe
besieget,)

Neben der Krümme des Bachs, in dem Obdach grün-
nendes Laubes,

Rasch zu bilden den Ort ermannt er sich. Diesem
bestimmt er

Runde Gestalt, und faßte des Eifens Heft zur Bestel-
lung,

Dafs er die grafige Erd' aufwühlt' aus grünendem
Rasen.

390

Schon hat eifriger Fleifs vollbracht die begonnene
Arbeit,

Hoch aus Schutt aufhäufend das Werk; und mit stei-
genden Schollen

Wuchs der Hügel des Landes zum wohlgeründeten
Umfang.

Dem zur Befriedigung stellt er geglättete Quader des
Marmors,

- 395 Und mit beständiger Sorge bepflanzt er ihn. Hier
mit Akanthus
Wächst die Ros' hellprangend in röthlichem Glanze
des Purpurs;
Alles Violengeschlecht ist hier, und die spartische Myrte,
Auch Hyacinthus, und hier die Cilicierblume des
Safrans;
Lorber auch, der dem Phöbus zur Pracht steigt; hier
Rhododafne,
- 400 Lilien, und das Gefroß wildwucherndes Rosmarines,
Und das sabinische Kraut, das Weihrauch dampfte der
Vorzeit;
Hier Chrysanthes, und Efeugerank mit ergibendem
Träublein,
Bocchus, die Königsblum' aus Libya, und Amarantus,
Frischer Buphthalmus zugleich, und der stets umblü-
hete Tinus;
- 405 Auch nicht fehlt Narcissus alhier, der im Stolze der
Schönheit
Gegen den eigenen Wachs von Amors Gluten ent-
flammt ward;
Und was sonst für Blumen verjüngt im Frühling her-
vorblühn.
So wird oben der Hügel bepflanzt. Dann vorn an
den Zugang
Stellt er den Spruch, den bildet mit heimlicher Stimme
der Buchstabe
- 410 «Dir, o winzige Mücke, verleiht der Hüter des Viehes
Für das erhaltene Leben zum Dank dies Ehrenbe-
gräbniß.»

II.

DAS MÖRSEGERICHT.

I N H A L T.

Simulus, ein freigelassener Eigner oder Pächter von griechischer Herkunft, rüstet sich an einem Herbstmorgen zum Pflügen. Er macht Feuer, mahlt Getreide, raft die afrikanische Magd, Wasser zu wärmen, knätet und formt den Teig; und nachdem er die Stülpe auf dem Heerde darüber gedeckt, holt er aus dem Garten Knoblauch, Eppich, Raute und Koriander: welches er im Mörser mit Salz, Käse, Öl und Essig zerreibt, und als Würze des Brotkuchens zu Felde nimt.

II.

DAS MÖRSE R G E R I C H T.

Schon hatt' erfüllet die Nacht zehn säumige Stunden
des Winters,

Und der geflügelte Wächter den Tag hellkrähend verkündigt:

Als des mänsigen Feldgütteleins anbauender Landmann

Simulus, um nicht Faſte des kommenden Tages zu dulden,

Mählich die Glieder erhebt, die geruht auf ärmlichem Lager, 5

Und mit geſchäftiger Hand dumpfbrütende Schatten durchtaſiet,

Suchend den Heerd, den endlich nach einigen Stößen er ausfühlt.

Winziges Räuchlein war dem verglimmenden Brande noch übrig,

Und es umzog Flockaſche der düſteren Kohle. Gefunkel.

Vorwärts beugt er daran, mit geſenkter Stirne, das Lämpchen, 10

Rückt hervor mit der Nadel den Docht des trockenen
Werrichs,

Und mit häufigem Blasen erweckt er das schlum-
mernde Feuer;

Endlich fängts, daß die Nacht vor leuchtender Helle
zurückweicht.

Jetzt mit gebogener Hand umschirmt er das Licht vor
der Hohlung,

15 Öffnet sodann dem Verschlöß vorschauend die Thür
mit dem Schlüssel.

Drinne lag auf der Erd' ein dürrtger Haufen
Getreides:

Hiervon raft er gebückt, bis hoch zur Fülle des
Malses,

Das ein Gewicht zu fallen von sechzehn Pfunden ge-
höhlt ward.

Weg dann geht er, und eilt an die Mühl', und auf
winzigem Brettlein,

20 Welches geheftet die Wand zu solcherlei Dienste be-
wahrte,

Stellt er das freundliche Licht; die Arme darauf des
Gewandes

Beid' entblößt, umgürtend den Balg der gezottelten
Ziege,

Fegt mit dem Quast er zuvor Mühlstein' und Inneres
sauber.

Jezo ruft er die Händ' ans Geschäft, in gleicher Ver-
theilung:

25 Da er die Linke zum Dienst, und die Recht' anspan-
get zur Arbeit.

Die nun dreht rafflos in die Rund', und erregt den
Umkehrung;

Während das Schrot abläuft, von der schmetternden
Kraft des Gesteines.

Oft wenn matt sie geworden, erbeut sich die Linke
der Schwester

Zum abwechselnden Amt. Bald finget er bäurische
Liedlein,

Selbst mit ländlicher Stimme der Arbeit Weile sich
lindernd, 30

Oft auch: Cybale! ruft er laut. Die einzige Magd
wars,

Afrisches Stamms, mit der ganzen Gestalt bezeugend
die Heimat:

Kraus ihr Haar, und die Lippe gebläht, und dunkel
die Farbe;

Breit am Busen, und hangend die Brust, und schma-
leres Bauches;

Dünn die Schenkel hinab, nicht karg mit geräumi-
gem Plattfuß; 35

Und von häufigen Rizen gekerbt die starrende
Ferse.

Diese ruft er hervor, und heisst mit brennbaren Schei-
tern

Häufen den Heerd, und am Feuer die frostige Flut
ihm erwärmen.

Als er nunmehr fehlos das Geschäft der Zermal-
mung vollendet;

Trägt er darauf mit der Hand das geschrotene Korn
in das Mehlsieb, 40

Rüttelt dann: oben nun bleibt die gefonderte Klei-
an dem Boden;

Nieder sinkt ungekälcht, durch engende Eugen ge-
läutert,

Ceres reines Geschenk. Dann schnell auf geglätteter
Tafel:

Legt er es sorgsam hin, und befrömt mit laulicher
Welle;

45 Mischt dann in eins, und knätet den Quell und die
Blume des Mehles;

Kehrt das gehärtete quer mit der Hand, und sprengt
die Häuflein

Oft mit geläutertem Salz. Den zähe gequollenen Teig
nun

Drückt er glatt, mit den Händen zur eigenen Rind'
ihn erweiternd,

Zeichnet ihn dann, einprägend das gleich abstehende
Viereck.

50 Den nun trägt er zum Heerd, wo Cybele sauber den
Ort ihm

Abgestäubt, deckt über die Stülk', und umhäuft sie
mit Gluten.

Während indess sein Amt Vulkanus tibet und
Vesta;

Harrt auch Simulus nicht die müßige Stunde ge-
schäftlos;

Anderen Rath noch sucht er; und das nicht Ceres
allein ihm

55 Weniger reizt den Gaum, so schafft er gefellige
Zukunft.

Ihm war nicht hoch neben dem Heerd' ein hangender
Fleischwiem,

Salzgeräucherte Rücken des Schweins und Schinken,
im Vorrath;

Nur ein gründeter Käse, durchbohrt vom Dratz des
Spartes,

Hing mit dem alten Gebünd des befestigten Dilles
herunter.

Anderem Rath drum strebet er nach, der betriebsame
Kerlmann. 60

Dort war ein Garten der Hütte zunächst, voll
wenigem Weidicht

Und dünnhalmigem Rohr für die schneidende Sichel
befriedigt:

Mäßiges Raums, doch engiebig an mancherlei frucht-
baren Kräutern.

Jenem mangelte nichts, was erheischt des Armen Be- 63
dürfnis:

Oft wol pflegte der Reiche vom Ärmern manches
zu fordern; 65

Auch wart nicht Anlage der Pracht, doch sorgt' er
für Richtschnur.

Wann ihn müßig einmal in der Hüt' ein Regen da-
heimhielt,

Oder ein Fest; wann etwa dem Pflug einst feierte die
Arbeit:

Gartengeschäft war dann, Vielartige Pflanzen zu rei- 68
hen:

Wufst' er, und mancherlei Samen geheim zu ver-
trauen dem Erdreich, 70

Auch, wanns galt, sorgfältig benachbarte Bäche zu
lenken.

Hier war Kohl, hier mutig die Arm, ausstreckender
Mangold;

Hier weitwuchernder Ampfer, und heilsame Malven
und Alant;

Hier die süßliche Möhr, und buschichte Häupter des 00
Lauchs;

- 75 Hier auch grünt' einschläfernd der Mohn mit kalter
 Betäubung;
 Auch der Salat, der labend die edleren Schnittstafe be-
 schließt;
 Häufig sproßt' auch empor der gezackt abwurzelnde
 Rettich;
 Und schwer hing an der Ranke mit breitem Bauche
 der Kürbis.
 Aber des Eigens nicht, denn wer wol lebte ge-
 nauer?
- 80 Sondern des Volks war solcher Ertrag: und an jeg-
 lichem Markttag
 Bot er feil in der Stadt die lastenden Bunde Ge-
 müßes;
 Dann am Nacken so leicht, wie von Geld schwer,
 wandelt' er heimwärts,
 Selten einmal mitbringend die städtische Waare der
 Fleißbank.
 Ihm ist die röthliche Zwiebel genug, und ein Beet-
 chen des Schnittlauchs,
- 85 Kress' auch, welche verzerrt mit scharfem Bisse das
 Antlitz,
 Auch der Endivie Wuchs, und die hitzige Rauke der
 Venus.
 Jetzt auch trat er zum Garten hinein voll solcher
 Gefährung.
 Aber zuerst, da er leise das Land mit dem Finger
 gelockert,
 Zieht er heraus vier Stangen des vielfachzelligen
 Knoblauchs;
- 90 Drauf das Epptiches zartes Gesproß, und die starrende
 Rauten,

Rupfet er, samt Koriander, an harigen Dokken erzit-
ternd.

Dies nun trägt er hinein, und sizt an das fröhliche
Feuer,

Und mit hallendem Ruf von der Dienerin heischt er
den Mörser.

Jegliche Boll' izt blöset er von zahlreich hüllender
Rinde,

Und wie die oberen Häutchen er abzieht, freut er
verachtend

Rings auf die Erde sie weg; und die Knoll', auf
Grafe bewahret,

Spület er, senket sie dann in des Steines gehöhlte
Ründung.

Körniges Salz nun streut er; und, hart von zerfressenem
Salze,

Kommt ein Käse dazu; drauf schüttet er alle die
Kräuter.

Jezo hält ihm die Link' um den zottigen Bauch
das Gewand fest;

Doch in der Rechten die Keule zerquetscht den luft-
tigen Knoblauch

Stampfend, und reißt dann alles zu Brei gleichmässi-
ger Mischung.

Rundum kreiset die Hand: da verliert allmählich ein
jedes

Seine besondere Kraft; und die Farb' ist aus mehre-
ren Eine:

Weder ein völliges Grün, weil milchichte Krumen es
hindern,

Noch von der Milch ganz hell, weil mancherlei Kraut
sie gefleckt hat.

95

100

105

- Oft das streng' in des Manns einathmende Nase da
Aushauch
Steigt, und mit krausem Gesicht sein eigenes Mahl
verdammet;
- Oft das mit oberer Hand die thränenden Augen
abwifcht,
- 110 Gegen den Rauch anwütend mit unverschuldete
Schmähung.
Vorwärts rückte das Werk. Nicht höckerig mehr, wie
im Anfang,
Nein schon ging schwerfällig die Keul' anklebender
Umlauf.
Darum tröpfelt er drauf palladisches Öl ein
wenig,
Gießt auch ein wenig hinzu von der Kraft des bei-
ßenden Effigs;
- 115 Dann von neuem vermischt er das Werk, und wieder
von neuem.
Endlich kehrt er den Mörser mit zwei umlaufenden
Fingern
Rings, und preßt das zerstreute zu einer ballenden
Kugel:
So wird Form und Namen des fertigen Mörser-
gerichtes.
Cybalsfcharret indess auch ängst' das Brot aus
der Asche,
- 120 Das er froh in den Händen empfängt; da den dro-
henden Hunger
Simulus also geseucht, sorglos für den folgenden
Tag nun,
Fügt er in ähnliche Stiefel die Bein', und bedeckt
von der Kappe,

**Spannt er in Joch und Seile die willig gehorchenden
Farren,
Lenkt auf den Acker hinaus, und drängt in die Erde
die Pflugfchar.**

III.

D I E T A N Z E R I N .

I N H A L T.

Eine geschmückte Buhlerin (Copa, Ambubaja) tanzt nach dem Takt einer Rohrklapper vor einer Landschenke, und nöthigt singend die Wanderer und Eseltreiber, in der Hitze des Sommermittags sich dort ein wenig zu erquicken.

III.

D I E T Ä N Z E R I N .

Eine Syrerin, jung, und in griechischer Haube ge-
fallend,

Meisterin unter Geklapp hurtige Glieder zu
drehn,

Tanzt vor der ruchtbaren-Schenke berauscht ihr üppi-
ges Solo,

Weil an dem Arm hochauf rasselnde Röhre sie
schwingt:

• Was doch behagts, mattherzig im Sommerstaube vor-
beiziehm? 5

Wie weit besser zum Trunk hier auf dem Pol-
ster geruht!

Hier Lufthecken und Lauben und Tibie, Saiten, und
Becher,

Ros', und, mit Schatten umwebt, kühlende
Zelte von Rohr.

Hier auch, wie anmutsvoll aus mänalischer Grotte sie
schwäzet,

Eine nach ländlicher Art tönende Hirten-
schalmei. 10

Hier auch Lauer, der jüugst in verpichtem Kruge gefast ward;

Hier ein mit rauhem Geräusch ängstlich ent-
hüpfender Bach.

Hier auch Kränze gereiht vom bräunlichen Gold der
Violen,

Und zu der Waude Geflecht purpurne Rosen
gepaart;

15 Auch schönrutige Körbe mit Lilien, welche sich wäh-
lend

Vom jungfräulichen Bach uns Achelois ge-
bracht.

Hier sind liebliche Käf' im binsenen Napfe ge-
trocknet;

Hier an herbftlicher Glut reisende Pflaumen wie
Wachs;

Auch Kastaniennüß' und rothgefprekelte Äp-
fel;

20 Ceres in reinlichem Schmuck, Amor und Bac-
chus sind hier;

Auch an geringeltem Sprosse die Traub', und die blu-
tige Maulbeer,

Und auf Binsen die blaugrüne Melone ge-
lehnt.

Hier auch der Hütt' Aufseher, mit weidener Hippe
gewapnet;

Kein Schamloser jedoch droht er mit gräulichem
Schaft.

25 Komm, landfahrender Troll! Schon schwizt dein hel-
liges Eslein!

Schone doch! Vesta ja selbst liebet das artige
Thier!

Jezo durchschwirrt Baumreben das schmetternde Lied
der Cikade,

Jezo verkriecht sich die buntschildige Eidex im
Strauch.

Bist du klug, aus dem Sommerpokal nim liegend ein
Räufschlein,

Ob du den Glaskelch wählst, oder geschliffnen
Kryfall. 30

Auf denn! frecke dich müd' in des Weinlaubs kühle
Beschattung,

Und dein wankendes Haupt gürtete mit rosigem
Gurt.

Wohl ja küssest du Schöner den Mund des blühenden
Mägdleins.

Weg mit des Urahnern runzelnder Feierlich-
keit!

Was? undankender Ase bewahrst du die duftigen
Kränzlein? 35

Erst für des Grabsteins Schmuck willst du die
Blumen gepflückt?

Langt uns Würfel und Wein! In Verderb, wer um
Morgen sich kümmert!

Kinderchen, raunet der Tod, lebet; ich komm'
unverhohlt!



